

Lokale Entwicklungsstrategie der LAG

der Zukunftsregion „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“

Obere Bahnstraße 1
A-8301 Laßnitzhöhe

Laßnitzhöhe, am 23.08.2007

Das Regionsteam
Sprecher Vbgm. Bernhard Liebmann
Sprecher-Stv. Bgm. Ing. Jakob Taibinger
Mag.Dr.Heinrich-Maria Rabl
Karin Theny-Aldrian

Inhaltsverzeichnis

Lokale Entwicklungsstrategie der LAG.....	1
der Zukunftsregion „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“	1
Inhaltsverzeichnis	2
1. Angaben zur lokalen Aktionsgruppe	4
1.1. Aufstellung der beteiligten Gemeinden	4
1.2. Karte des Gebietes	5
2. Beschreibung der gegenwärtigen regionalen Situation.....	6
2.1. Regionsbeschreibung und regionale Daten.....	6
2.1.1. Bevölkerungsentwicklung.....	6
2.1.2. Wirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinden – breites Spektrum an Schwerpunkten.....	11
2.1.3. Landwirtschaft	12
2.1.4. Tourismus	15
2.1.5. Regionale Kooperation	17
2.2. Analyse der sozioökonomischen Lage.....	18
2.2.1. Stärken-Schwächenanalyse.....	18
2.2.2. Chancen-Risikenanalyse	20
3. Entwicklungsstrategie	26
3.1. Beschreibung der Entwicklungsstrategie.....	26
3.1.1. Integrierter, gebietsbezogener Ansatz.....	27
3.1.2. Innovationsgehalt.....	27
3.1.3. Qualitätssicherungsmaßnahmen	28
3.2. Mögliche Themen die gem. Pkt. 5.3.4.1. des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007-2013“ behandelt werden können	28
3.2.1. Erneuerbare Energien.....	28
3.2.2. Kooperation von Wirtschaft (Tourismus) und Landwirtschaft.....	28
3.2.3. Qualifizierung (Humanressourcen).....	29
3.2.4. Innovation	29
4. Ziele der lokalen Entwicklungsstrategie.....	30
4.1. Ziele	30
4.2. Angestrebte Resultate am Ende der Periode.....	30
4.3. Erfolgskriterien	32
4.3.1. Quantitative Kriterien	32
4.3.2. Qualitative Kriterien	32
4.4. Berücksichtigung der EU-Politiken	33
4.4.1. Gender-Mainstreaming/Chancengleichheit	33
4.4.2. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region.....	34
4.4.3. Beschäftigungseffekte (allgemein bzw. für Jugendliche und Frauen).....	34
4.4.4. Einfluss auf die Umwelt.....	35
4.5. Berücksichtigung des nationalen Strategieplans.....	35
4.6. Beschreibung der Teilnahme am nationalen und europäischen Netzwerk	36
5. Aktionsfelder.....	37
5.1. Natürliche Ressourcen – Die vier Elemente	38
5.2. Der Baustein „Gesundheit und Ernährung“	49
5.3. Das Verbindungselement Sport	64
5.4. Der Baustein „Region der Kultur, der Tradition und des Brauchtums“	65
5.5. Zentralthema Lebensqualität und Elementarbaustein „Kulinarik“	77
5.6. Die Schnittfläche des Wissensmanagements	82
5.7. Die Schnittebene und das Kernelement der Corporate Identity.....	83

5.8. Das Verbindungselement Energie.....	84
Exkurs Langegg, ein integratives Projekt	86
Exkurs Höf-Präbach und Eggersdorf bei Graz	86
5.9. Graphische Zusammenfassung und Überblick	87
6. Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	89
6.1. Ablaufdiagramm	89
6.2. Beteiligte PartnerInnen, Anzahl der Sitzungen.....	90
6.3. Erstellung (intern, professionelle Moderation, extern)	90
7. Steuerung und Qualitätssicherung	91
7.1. System.....	91
7.2. Maßnahmen (Selbstevaluation, laufende Kontrolle, Prozessbegleitung, Dokumentation)	92
7.3. Indikativer Zeitplan.....	93
8. Organisationsstruktur der lokalen Aktionsgruppe	94
8.1. Rechtsform.....	94
8.2.1. Zusammensetzung der LAG und deren Zuständigkeiten.....	94
8.2.2. Organigramm	95
8.3. Entscheidungsmechanismen	95
8.4. LAG-Management	96
8.4.1. Zusammensetzung.....	96
8.4.2. Aufgaben.....	96
8.4.3. Kompetenzen	96
8.4.4. Verantwortung	97
9 Finanzplan.....	98
9.1 Eigenmittelaufbringung der LAG - Herkunft des Budgets für Projekte der LAG im Rahmen der Maßnahmen 411 - 413 und 421	98
9.2 Budget für LAG-Management (pro Jahr; für Gesamtperiode, allenfalls bis 2015) und Budget für die Öffentlichkeitsarbeit der LAG	99
10 Beilagen	100
Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis	100
Anhang 2 – Tabellenverzeichnis.....	101

1. Angaben zur lokalen Aktionsgruppe

Der räumliche Geltungsbereich der lokalen Aktionsgruppe (LAG) „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ erstreckt sich auf 24 Gemeinden, angrenzend an die Steirische Landeshauptstadt Graz und zwischen Murtal und Raabtal gelegen. Das Landschaftsbild der Region mit seinen charakteristischen Hügeln und Streuobstwiesen sowie mit dem zentralen Merkmal, dem Schöckl als Hausberg der Grazer, waren für die Namensgebung der LAG ausschlaggebend.

1.1. Aufstellung der beteiligten Gemeinden

Als eine der wenigen Regionen der Steiermark weist das Gebiet die Phänomene der Zuwanderung und der Suburbanisierung auf. Dieser dynamische Prozess der „Urbanisierung des ruralen Lebensraums“ wirft ein ganzes Spektrum an Veränderungen und Problemen auf. Im Zuge des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raumes erscheint es daher umso bedeutender, diese zentrale Problematik zu thematisieren und den Versuch einer Lösung bzw. Linderung der Situation herbeizuführen. Dies wird vor allem durch die geographische Abgrenzung der Region evident: So sind es hauptsächlich die in erster und zweiter Reihe um den zentralen Ballungsraum Graz liegenden Gemeinden, jene also, die die oben beschriebenen Effekte am deutlichsten wahrnehmen müssen, sowie jene Gemeinden, die mit diesen in einem engen kooperativen Bezug stehen.

In Summe lebten laut letzter Volkszählung vom 01.01.2005 in den 24 Mitgliedsgemeinden 44.779 Einwohner (vgl. Tabelle 1) auf einer Gesamtfläche von 39.712 ha (vgl. Tabelle 2). Dies entspricht einer durchschnittlichen Einwohnerdichte von 113 Personen/km². Damit entspricht die Region den in Artikel 36 (3) der Verordnung (EG) Nr. 1974/2006 vorgegebenen Grenzwerten über maximale und minimale Einwohnerzahl *{lt. AKK A3}* (Abgesehen von den Generalanforderungen der zeitlich fristgerechten Einreichung und des Anspruches auf formale Richtigkeit werden in diesem Papier stets die Anforderungen an den Antrag gemäß den Auswahlkriterienkatalog des BMLFUW, Abt. II/6 vom 31.07.2007 mit einem Vermerk der Art *{lt. AKK A8}* gekennzeichnet.).

Gem.-Nr.	Gemeinde	Bevölkerungsstand 01.01.2005
60602	Brodningberg	1.214
60605	Edelsgrub	642
60606	Eggersdorf bei Graz	1.980
60617	Hart bei Graz	4.347
60621	Höf-Präbach	1.410
60623	Kainbach bei Graz	2.543
60625	Krumegg	1.411
60626	Kumberg	3.358
60627	Langegg bei Graz	791
60628	Laßnitzhöhe	2.586
60631	Nestelbach bei Graz	1.109
60634	Hart-Purgstall	1.641
60635	Raaba	2.115
60640	St.Marein bei Graz	1.211
60642	St.Radegund bei Graz	2.021
60645	Semriach	3.275
60646	Stattegg	2.399
60653	Vasoldsberg	4.030
60654	Weinitzen	2.444
61725	Labuch	745
61726	Laßnitzthal	1.085
61733	Neudorf bei Passail	494
61746	St.Margarethen an der Raab	3.807
61749	Stenzengreith	520
	Summe	47.178

Tabelle 1: Einwohnerzahl der Gemeinden der Region

Gem.-Nr.	Gemeinde	Gesamtfläche HA
60602	Brodningberg	1.293
60605	Edelsgrub	716
60606	Eggersdorf bei Graz	992
60617	Hart bei Graz	1.107
60621	Höf-Präbach	1.067
60623	Kainbach bei Graz	1.783
60625	Krumegg	1.627
60626	Kumberg	2.945
60627	Langegg bei Graz	1.145
60628	Laßnitzhöhe	1.489
60631	Nestelbach bei Graz	874
60634	Hart-Purgstall	1.587
60635	Raaba	770
60640	St.Marein bei Graz	1.029
60642	St.Radegund bei Graz	2.157
60645	Semriach	6.038
60646	Stattegg	2.585
60653	Vasoldsberg	2.810
60654	Weinitzen	1.900
61725	Labuch	723
61726	Laßnitzthal	760
61733	Neudorf bei Passail	1.276
61746	St.Margarethen an der Raab	4.305
61749	Stenzengreith	1.319
	Summe	42.297

Tabelle 2: Katasterflächen der Gemeinden der Region

1.2. Karte des Gebietes

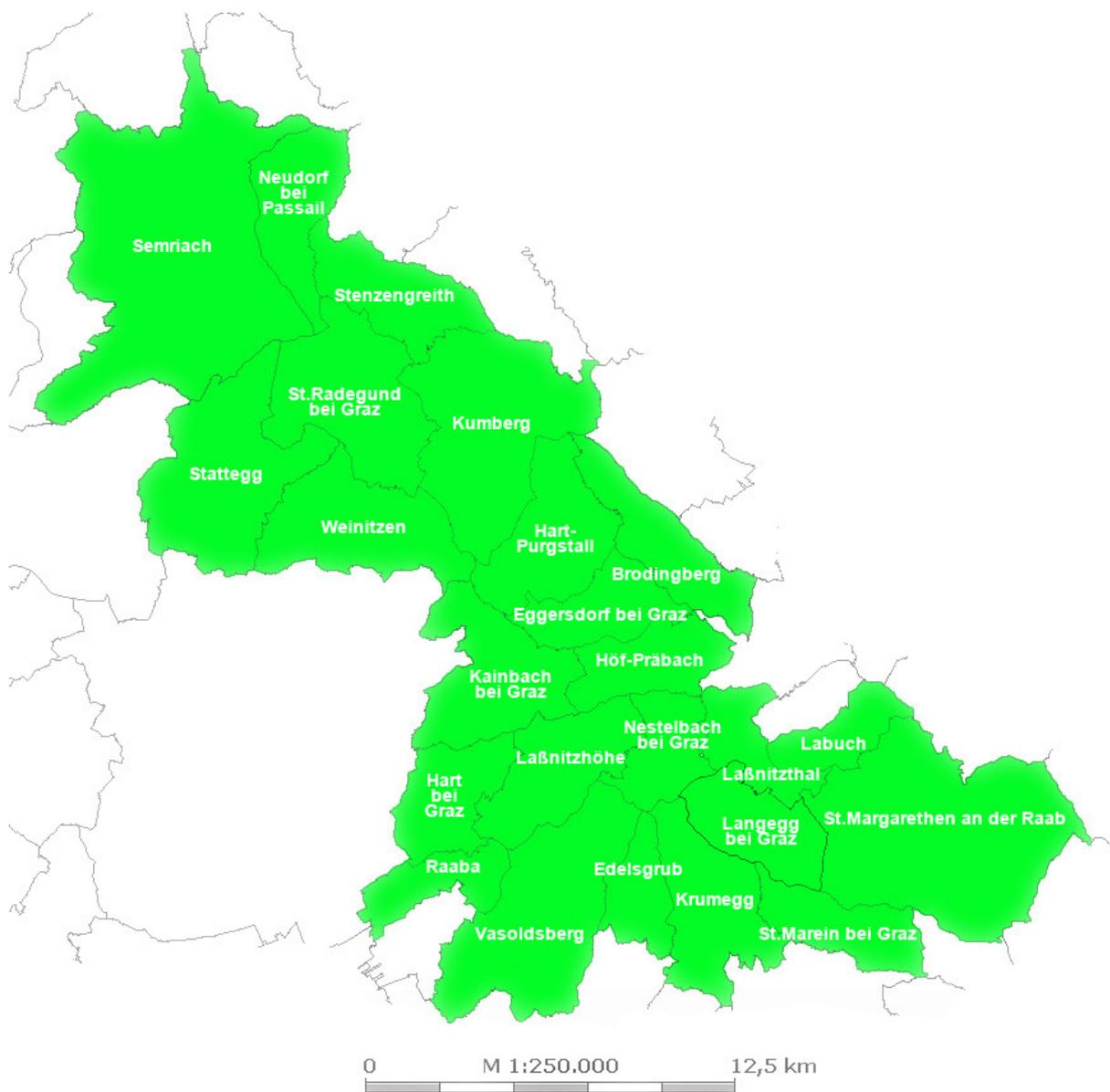


Abbildung 1: Karte der Region „Hügelland östlich von Graz – Schöckland“

2. Beschreibung der gegenwärtigen regionalen Situation

Die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ weist eine Reihe von hervorzuhebenden Charakteristika auf. Der zentralste Parameter spiegelt sich in der lokalen Nähe zum Großraum Graz wider, wobei der damit ausgelöste Suburbanisierungsprozess sowohl positive als auch negative Effekte zeitigt, die in der Region zu einem anhaltenden und ausgeprägten Veränderungsprozess führen. Die Zersiedelung und die Bevölkerungszunahme sind dabei nur primäre Effekte; das Zurückdrängen der Natur und hier heimischer Pflanzen und Tiere, der stetig steigende Bedarf an Infra- und Suprastruktur sowie an deren Ausweitung, die Passivierung des gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens und die damit einhergehende Entwicklung zu „Schlafstädten“ für in der Großstadt arbeitende Menschen sind die Folgeeffekte, mit denen sich die Bevölkerung und die Gemeinden der Region konfrontiert sehen.

Durch die Projekte des Programms LEADER+ war es den bislang 15 Gemeinden der Region „Hügelland östlich von Graz“ möglich, diese Effekte abzuschwächen: Durch Schulprojekte wurde das Bewusstsein der Kinder, aber vor allem auch der Eltern, für Lebensmittel, sozialen Kontakt und Natur geweckt; durch das Projekt „Regionale Marktplätze“ wurden zentrale Treffpunkte und Einfahrtstorsituationen geschaffen, die vor allem für die gesellschaftlich Interaktion der lokalen Bevölkerung wertvoll ist; durch ein gezieltes Streuobstwiesenprojekt gelang es, dieses regionsprägende Charakteristikum zu erhalten und durch zahlreiche weitere Schritte konnte den oben angeführten Problemstellungen zumindest aktiv begegnet werden.

Die Ausgangslage für die Region ist unverändert positiv. Durch die lokale Nähe zur Landeshauptstadt ergeben sich Potentiale als Grüngürtel, Naturlandschaftsreservoir, als erstklassiger Nahversorger der Stadt und als Ziel für Erholung suchende Großstädter.

In Anbetracht der Tatsache, dass die regionale Identitätsfindung durch gezielte Prozesse in der vergangenen LEADER Periode ansehnlich und spürbar gestiegen ist, zeichnen sich die Entwicklungspotentiale für die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ noch stärker in Richtung Naherholung und Nahversorgung im breitesten Sinne aus.

2.1. Regionsbeschreibung und regionale Daten

2.1.1. Bevölkerungsentwicklung

Die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ wies im Verlauf der letzten Jahre, von 2002 bis Ende 2005, ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von +2% auf. Das durchschnittliche jährliche Wachstum beläuft sich auf +0,49% (vgl. Tabelle 3).

Neben den stadtnahen Gemeinden, wie etwa der Marktgemeinde Raaba, die ein Wachstum von +8,55% über die betrachtete Periode (2002-2005) aufwies, erstaunt der Umstand, dass auch Gemeinden in der zweiten und dritten „Reihe“ sehr hohe Wachstumsraten aufweisen. Hier vor allem die Gemeinde Kumberg, die mit +8,6% die Spitzenposition der 24 Gemeinden einnimmt, aber auch die Gemeinde Labuch mit +6,9%.

Sinkende Bevölkerungszahlen finden sich nur in 6 Gemeinden. Mit -5,28 findet sich hier in der Gemeinde Nestelbach bei Graz der stärkste Rückgang (vgl. Abbildung 2).

2002-2003 in % d.VJ.	-0,14
2003-2004 in % d.VJ.	0,69
2004-2005 in % d.VJ.	0,93
2005-Ende 2005 in % d.VJ.	0,47
2002-2005 in % von 2002	1,51
2002-Ende 2005 in % von 2002	2,00
Durchschnittliches jährliches Wachstum	0,49

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

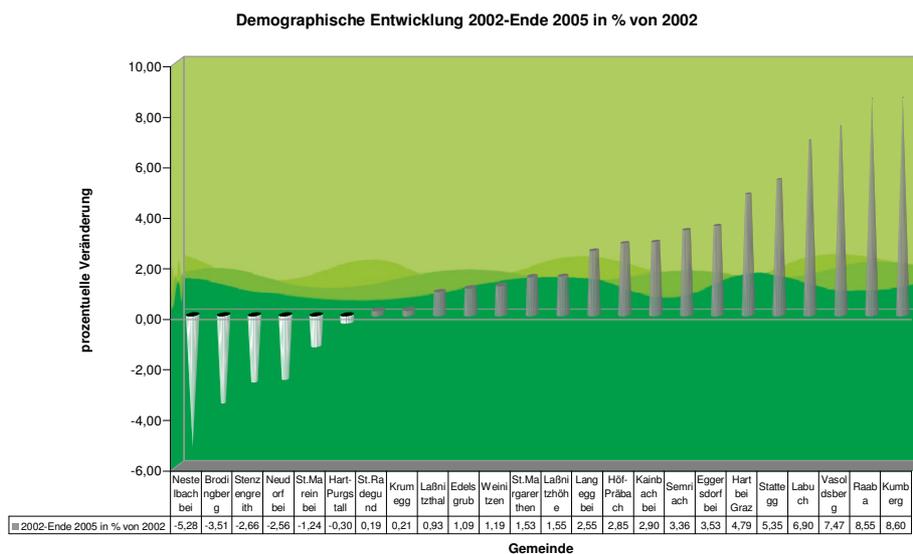


Abbildung 2: Demographische Entwicklung; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Die Pendlermobilitätsindizes für Erwerbstätige sowie für Schüler und Studenten macht das hohe Maß der Mobilität der regionalen Bevölkerung deutlich (vgl. Tabelle 4).

Gemeinde	Index der Pendlermobilität - Erwerbstätige	Gemeinde	Index der Pendlermobilität Schüler und Studenten
Raaba	278,9	Eggersdorf bei Graz	184,6
Kainbach bei Graz	147,4	Nestelbach bei Graz	153,9
Hart bei Graz	143,9	Laßnitzhöhe	144,5
Eggersdorf bei Graz	121,3	Labuch	129,2
Laßnitzhöhe	120,5	St.Marein bei Graz	110,7
Nestelbach bei Graz	107,8	Brodingberg	100
Die Region	107,33	Edelsgrub	100
Weinitzen	102,2	Hart-Purgstall	100
Labuch	100,9	Höf-Präbäch	100
St.Marein bei Graz	99,5	Langegg bei Graz	100
St.Radegund bei Graz	98,7	Laßnitzthal	100
Laßnitzthal	96,8	Kainbach bei Graz	97,1
Stattegg	95,7	Die Region	96,18
Vasoldsberg	95,6	Stattegg	90,5
Hart-Purgstall	92,2	Hart bei Graz	89,9
Höf-Präbäch	91,4	Stenzengreith	88,2
Edelsgrub	90,8	Vasoldsberg	85,8
St.Margarethen an der Raab	90,4	Raaba	81,6
Brodingberg	89	Weinitzen	80,9
Kumberg	89	Krumegg	78,7
Krumegg	88,9	St.Radegund bei Graz	77,2
Langegg bei Graz	87,3	Kumberg	71,3
Stenzengreith	85,2	Neudorf bei Passail	68,9
Semriach	83,1	St.Margarethen an der Raab	37,7
Neudorf bei Passail	79,4	Semriach	37,6

Tabelle 4: Pendlermobilität; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Anteil der Auspendler an den Erwerbstätigen

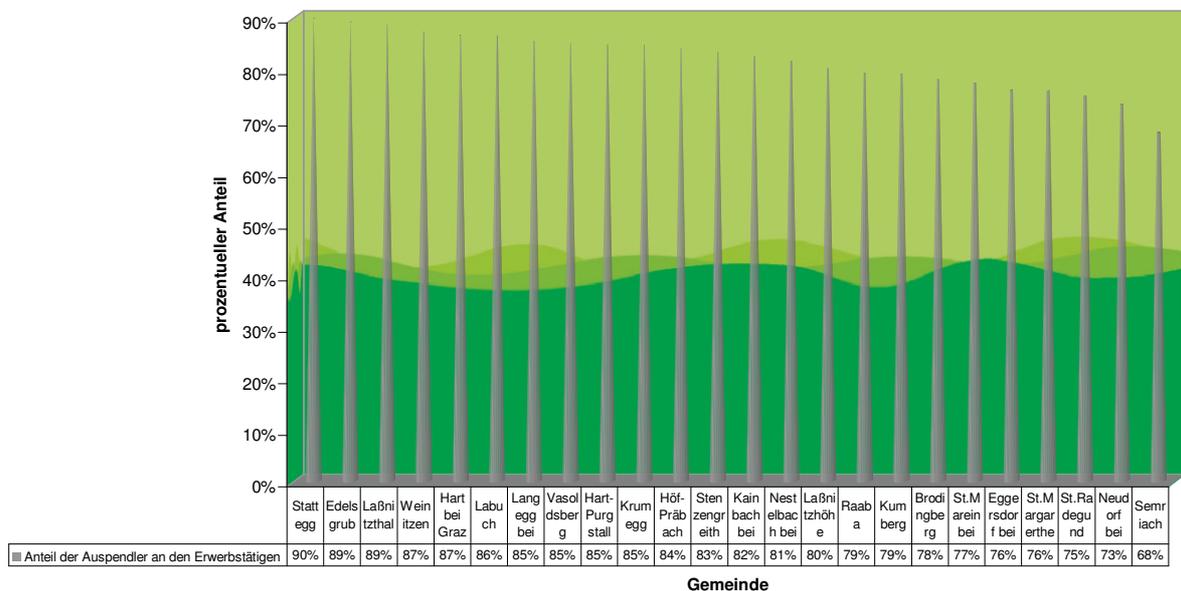


Abbildung 3: Auspendler unter den Erwerbstätigen; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Anteil der Einpendler an den Erwerbstätigen

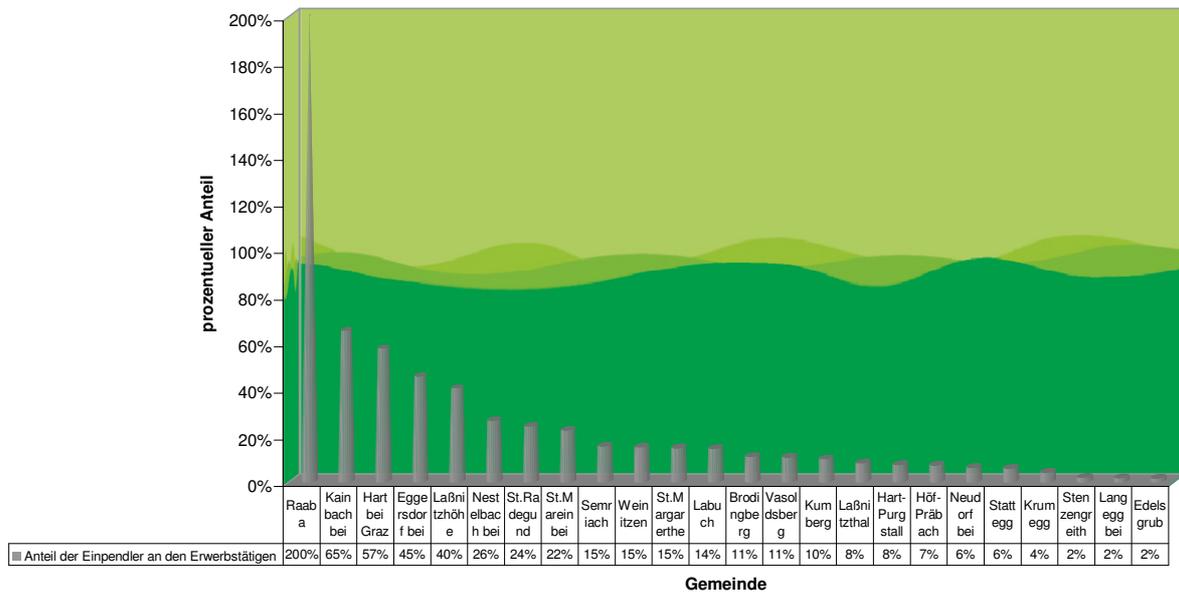


Abbildung 4: Einpendler unter den Erwerbstätigen; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Den obigen Darstellungen (Abbildung 3 und 4) kann entnommen werden, dass die hohen Pendlerquoten vor allem auf das Auspendeln zurückzuführen ist. Besonders hoch ist die Zahl der Auspendler in den Gemeinden Stattegg (90%), Edelsgrub (89%) und Laßnitzthal (89%). Die geringste Zahl an Auspendlern findet sich in der Marktgemeinde Semriach mit 68% (vgl. Abbildung 3).

Auf Ebene der Einpendler sticht vor allem die Marktgemeinde Raaba mit 200% heraus. Die geringste Einpendlerrate können bei den Gemeinden Stenzengreith, Langegg bei Graz und Edelsgrub mit je 2% festgestellt werden (vgl. Abbildung 4).

Die Abbildungen 5 und 6 geben einen Überblick über das Pendelverhalten der Schüler und Studenten der Region. Evident erscheint, dass Gemeinden, die keinen eigenen Schulsitz aufweisen, über 100% in Nachbargemeinden auspendeln müssen (vgl. Brodingberg, Edelsgrub, Hart-Purgstall, Höf-Präbich, Langegg bei Graz und Laßnitzthal). Besonders gering ist der Anteil an auspendelnden Schülern und Studenten in St. Marein bei Graz (38%), St. Margarethen an der Raab (36%) und speziell in Semriach (mit 31%) (vgl. Abbildung 5).

Die zentralen Schulsitzgemeinden weisen dementsprechend einen adäquat hohen Anteil an Einpendlern auf; darunter vor allem Eggersdorf bei Graz (139%), Nestelbach bei Graz (84%), St. Marein bei Graz (72%), Laßnitzhöhe (61%) und Labuch (48%) (vgl. Abbildung 6).

Anteil der Auspendler an den Schülern und Studenten

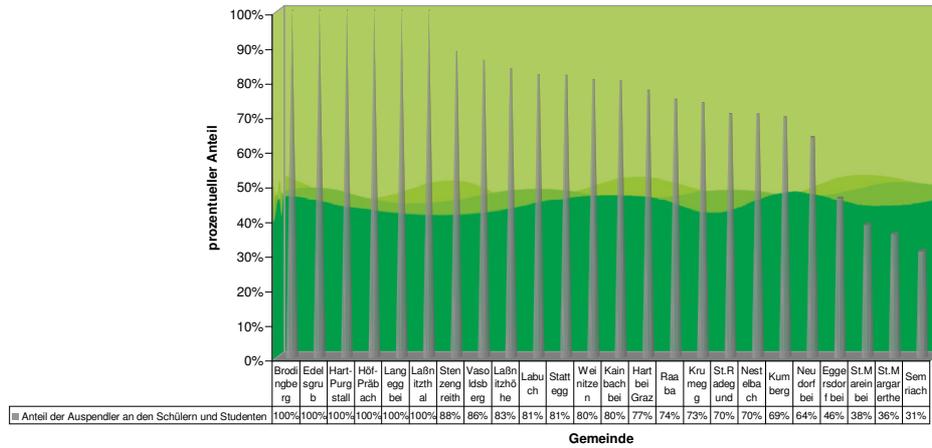


Abbildung 5: Auspendler unter den Schülern und Studenten; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Anteil der Einpendler an den Schülern und Studenten

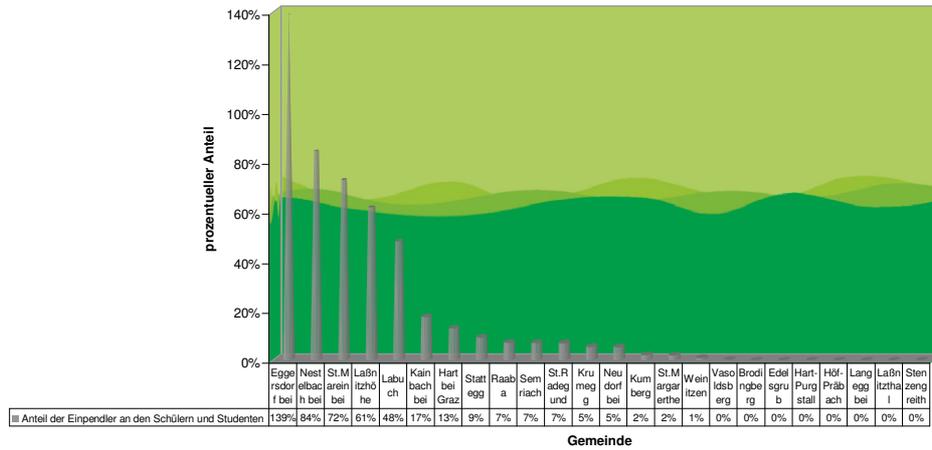


Abbildung 6: Einpendler unter den Schülern und Studenten; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

2.1.2. Wirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinden – breites Spektrum an Schwerpunkten

Wirtschaft	Die Region in Summe	Die Region im Durchschnitt
Arbeitsstätten	1.551	
Beherbergung und Lokale	169	
Anzahl der Tourismusbetriebe an der Gesamtanzahl		13%
Beschäftigte im Tourismus	570	
Beschäftigte gesamt	9.359	
Anzahl der Beschäftigten im Tourismus an der Gesamtanzahl		11%
Heimarbeit	7	
Anteil der Heimarbeiter	0,001	0,091%

Tabelle 5: Wirtschaftsdaten auf Ebene des Tourismus und der Heimarbeit; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Gemäß Tabelle 5 sind 169 der in Summe 1.551 Arbeitsstätten der Region Beherbergungsbetriebe und Lokale. Dies entspricht einem Wert von 13%. Ähnlich verhält es sich mit den Beschäftigten in den touristischen Branchen. 11% der Beschäftigten, 570 Personen der 9.359 arbeiten in diesem Bereich. Besonders interessant ist auch die infinitesimale Zahl an heimararbeitenden Beschäftigten. Dieser Wert geht mit 0,001% (7 Personen) nahezu gegen Null (vgl. Tabelle 5).

Anzahl der Heimarbeiter

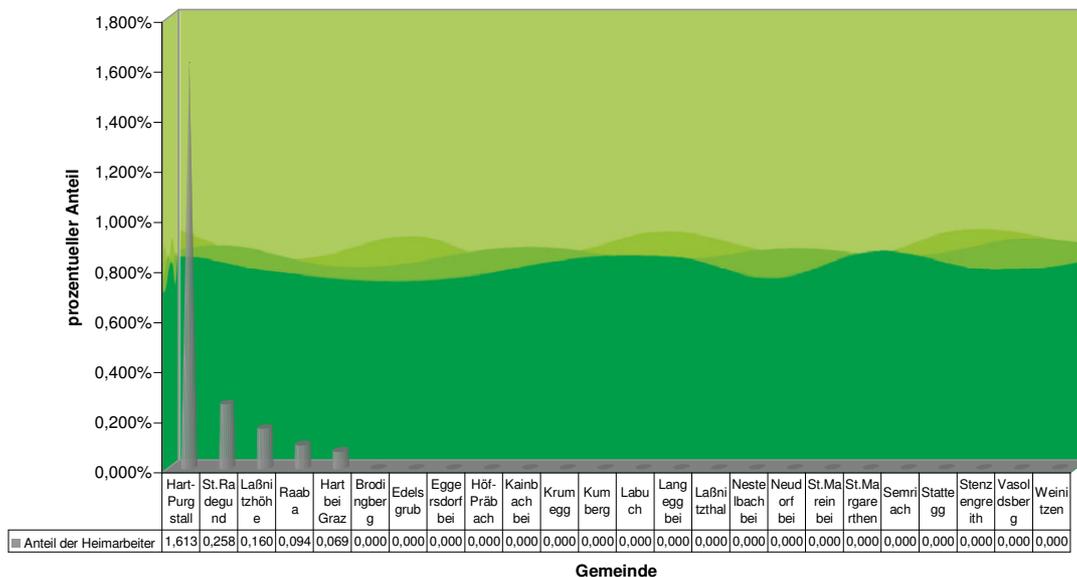


Abbildung 7: Heimarbeit; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

2.1.3. Landwirtschaft

Landwirtschaft	Die Region im Durchschnitt	Steiermark
Landwirtschaftliche Betriebe 1995	141,6	58.140
Landwirtschaftliche Betriebe 1999	118,0	48.582
Veränderung landwirtschaftlicher Betriebe gesamt 95-99	-23,7	9.558
Veränderung gesamt in % a.B.1995	-0,2	-0,2
Haupterwerb 1995	31,4	16.091
Haupterwerb 1999	31,2	15.907
Veränderung Haupterwerb gesamt 95-99	-0,2	-184
Veränderung Hauptberufler in % a.B.1995	0,0	0,0
Nebenerwerb 1995	107,6	39.864
Nebenerwerb 1999	85,1	31.106
Veränderung Nebenerwerb gesamt 95-99	-22,5	8.758
Veränderung Nebenberufler in % a.B.1995	-0,2	-0,2
Flächenanteil Haupterwerb in %	45,9	41,0
Flächenanteil Nebenerwerb in %	52,7	26,0
Flächenanteil juristische Person in %	1,4	33,0
Durchschnittliche Betriebsgröße 1995 in ha	9,9	26,4
Durchschnittliche Betriebsgröße 1999 in ha	11,6	31,2
Veränderung der Durchschnittsgröße 95-99 in ha	1,7	4,8
Veränderung der Durchschnittsgröße 95-99 % a.B.1995	0,2	0,2

Tabelle 6: Landwirtschaft; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Tabelle 6 sowie die Abbildung 8 zeichnen ein eindeutiges Bild über die Entwicklung der Landwirtschaft in der Region. Primär muss hervorgehoben werden, dass die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, sowohl auf Ebene des Haupt- als auch des Nebenerwerbes, wobei letzter den Löwenanteil bestreitet, kontinuierlich im Rückgang begriffen ist; Mit in Summe 23,7 Betriebsniederlegungen sank die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region von 1995 bis 1999 (-0,2%) merklich. Zur selben Zeit steigt die Größe der Landwirtschaften. Lag die durchschnittliche Größe eines Betriebes 1995 in der Region bei 9,9 ha, so stieg dieser Wert bis 1999 auf 11,6 ha an. Dieser Wert hingegen liegt weit unter dem Steirischen Durchschnitt, welcher 1999 auf 31,2 ha lag.

Die markantesten Veränderungen gab es in den Gemeinden Raaba (-26%), Labuch (-26%) und Kainbach bei Graz (-24%), den geringsten Rückgang in Stenzengreith mit nur -3% (vgl. Abbildung 8). Erwähnenswert erscheint vor allem der Vergleich der Abbildungen 9 und 10 für die Marktgemeinde Raaba. Während der Anteil der hauptberuflichen Landwirte im Zeitraum von 1995 bis 1999 um 50% angestiegen ist, sank zeitgleich selbiger der Nebenerwerbslandwirte um 40%. Damit stellt die Gemeinde einerseits den maximalen Zuwachs und andererseits den maximalen Rückgang an landwirtschaftlichen Betrieben dar. Dieses Phänomen spiegelt sich auch besonders deutlich in der Steigerung der Größen der bearbeiteten Flächen wider. Hier findet sich Raaba mit 37% auf dem zweithöchsten Wachstumsniveau.

Eine konträre Entwicklung weist etwa die Gemeinde Stenzengreith, die zudem die einzige Gemeinde ist, in welcher es einen Zuwachs an Nebenerwerbslandwirten gibt, auf (vgl. Abbildung 11).

Veränderung gesamt in % a.B.1995

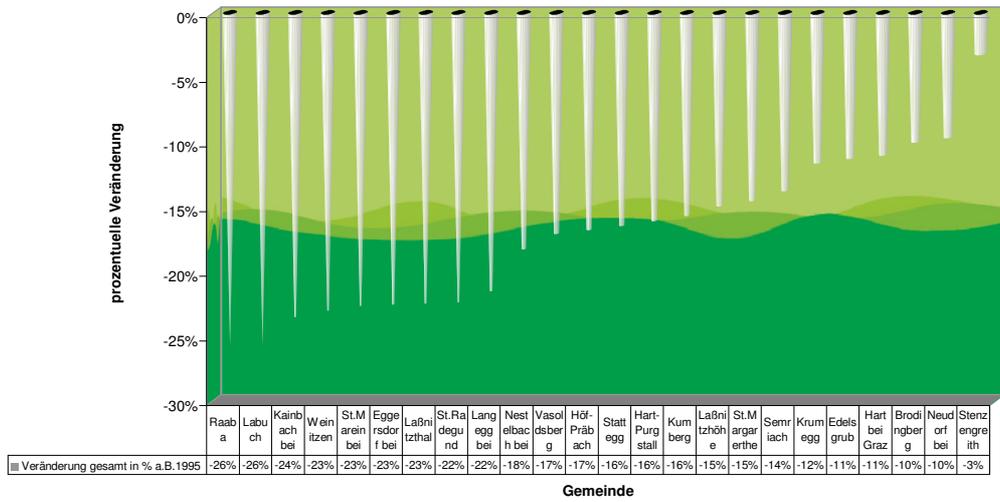


Abbildung 8: Daten der Landwirtschaft - allgemein; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Veränderung Hauptberuflicher in % a.B.1995

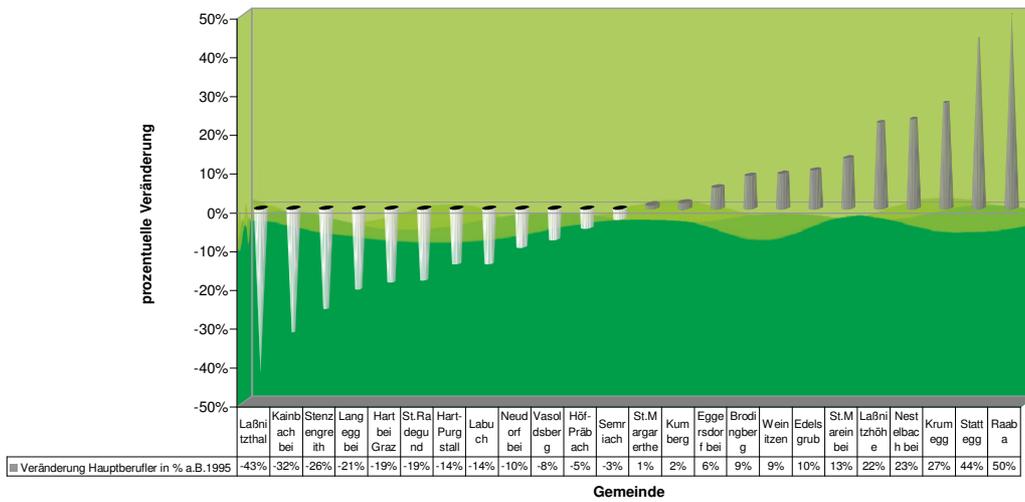


Abbildung 9: Daten der Landwirtschaft - hauptberuflich; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Veränderung Nebenberufler in % a.B.1995

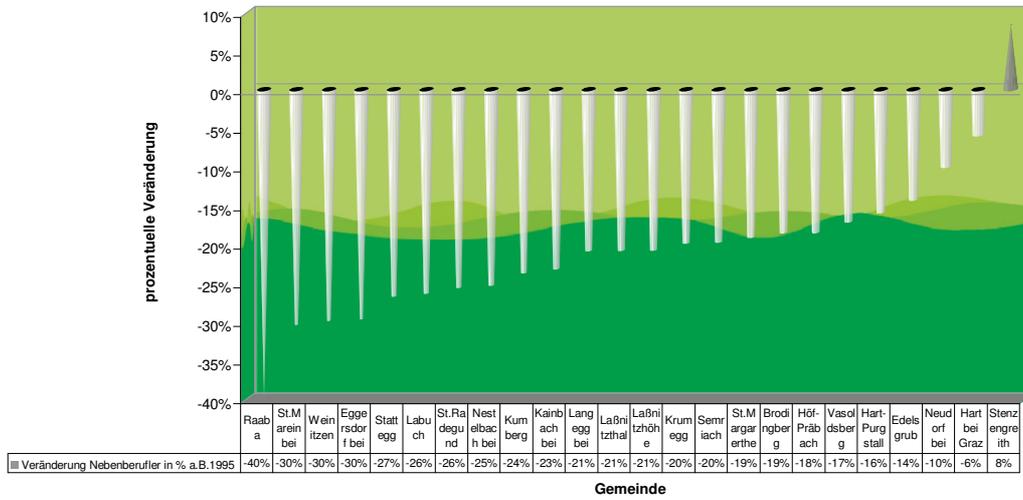


Abbildung 10: Daten der Landwirtschaft - nebenberuflich; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Veränderung der Durchschnittsgröße 95-99 % a.B.1995

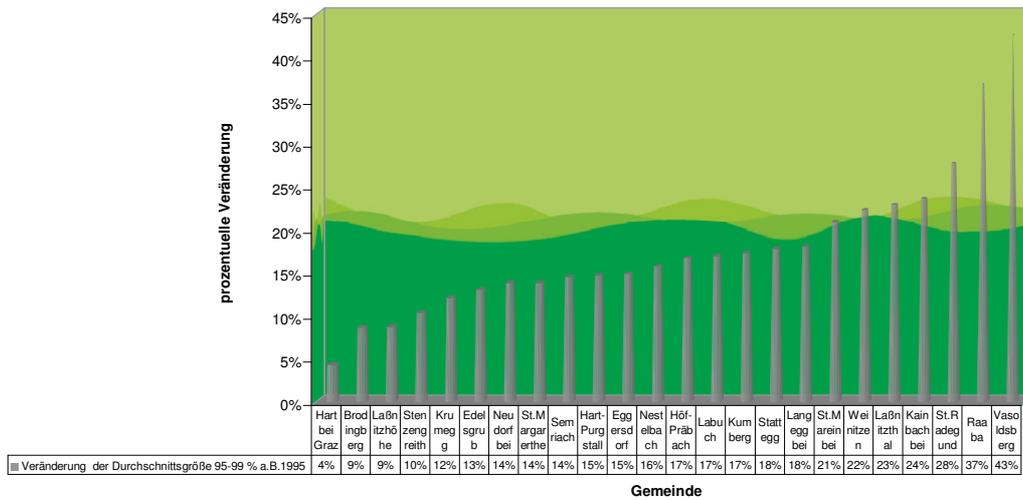


Abbildung 11: Daten der Landwirtschaft – betriebliche Durchschnittsgröße; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

2.1.4. Tourismus

Tourismus spielt vor allem für die regionalen Zentren eine bedeutende Rolle, obschon der eine oder andere Ort bessere Zeiten erlebt hat. Die veränderten Reisegewohnheiten bewirkten eine Abwanderung der hauptsächlich Wienerischen Gäste der einst beliebten Sommerfrischedestinationen. Als solche waren und sind heute noch zum Teil die folgenden zentralen Orte und Gemeinden bekannt: Laßnitzhöhe, St. Radegund bei Graz, Semriach, St. Margarethen an der Raab, St. Marein bei Graz, Nestelbach bei Graz und Eggersdorf bei Graz. Heute sind besonders auf Ebene des Gesundheitstourismus Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz sehr aktiv, wenngleich alle Gemeinden bemüht sind, die touristische Attraktivität zu reaktivieren. So haben sich in den letzten Jahren vereinzelt Gemeinden zu Tourismusgemeinden weiterentwickelt. Anbei eine zusammenfassende Liste der Tourismusgemeinden der Region mit Angabe der Klassifizierung:

- Eggersdorf bei Graz (Okl. C)
- Laßnitzhöhe (Okl. A)
- Nestelbach bei Graz (Okl. C)
- Semriach (Okl. B)
- St.Radegund bei Graz (Okl. A)
- Vasoldsberg (Okl. C)
- Weinitzen (Okl. B)

Eine Betrachtung der Anteile der touristischen Betriebe im Vergleich zur Gesamtbetriebszahl der Gemeinde und eine Visualisierung der selbigen Anteile in Bezug auf die lokale Beschäftigung, können abschließend den nachstehenden Abbildungen 12 und 13 entnommen werden.

Anzahl der touristischen Betriebe an der Gesamtzahl der Unternehmen

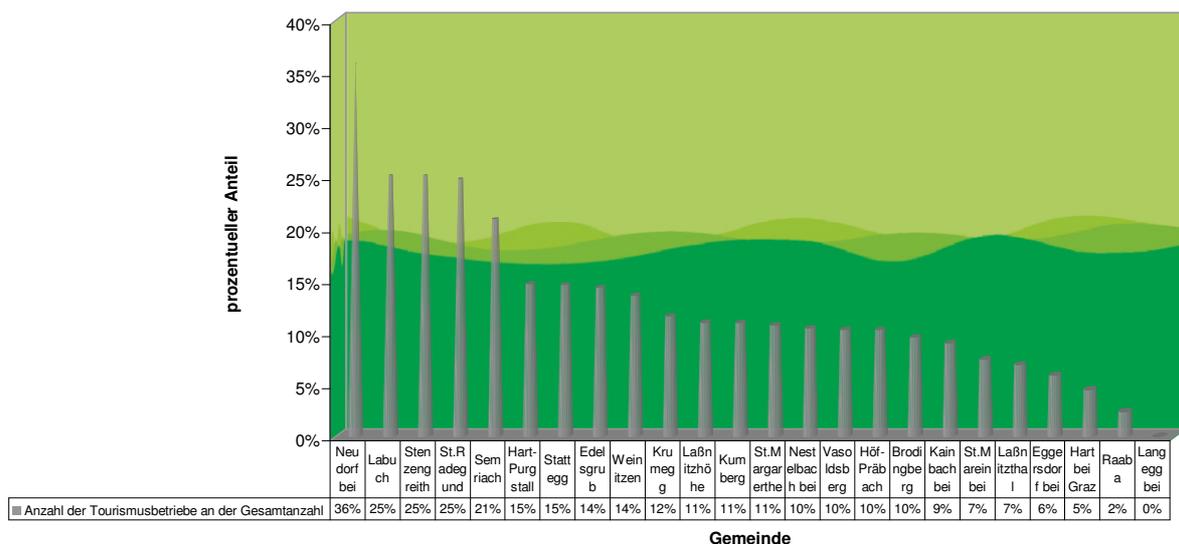


Abbildung 12: Touristische Betriebe; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

Anzahl der Beschäftigten im Tourismus im Vgl. zur Gesamtbeschäftigtenzahl

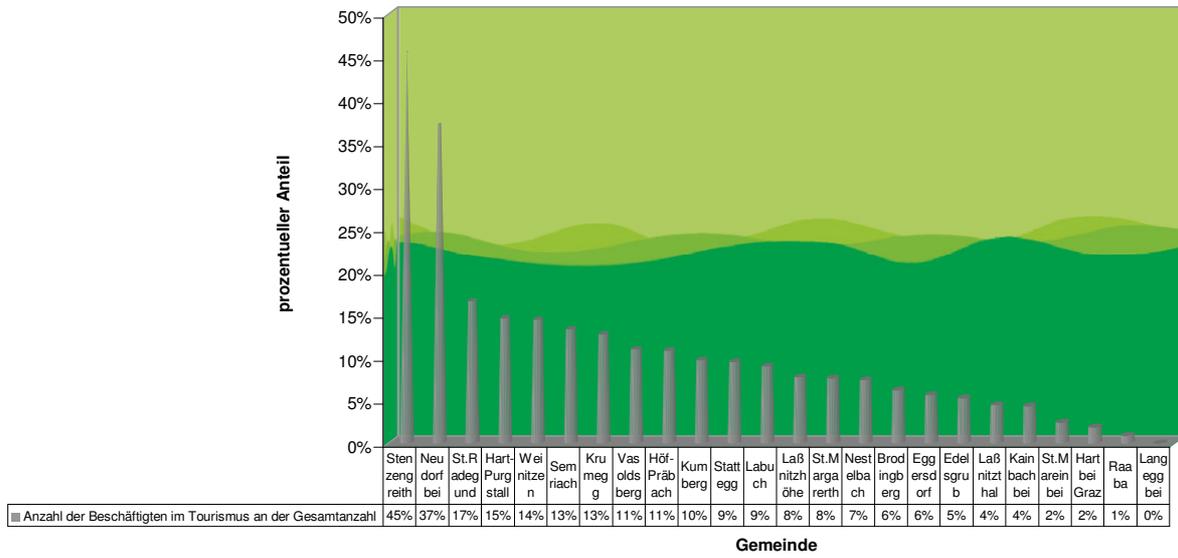


Abbildung 13: Beschäftigung im Tourismus; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria

2.1.5. Regionale Kooperation

Seit der Periode LEADER+ war die Region „Hügelland östlich von Graz“ eine eigenständige Leader-Region und damit wurde auch der Grundstein zur Kooperation der heute 15 Gemeinden gelegt. Bereits einige Jahre vor diesem Zusammenschluss hatten sich die Gemeinden der Region „Schöcklland“ zusammengeschlossen. Aus dieser Kooperation entstand jedoch keine LEADER-Region. Zudem wurde eine bereits weitaus langfristiger bestehende Kooperation der Gemeinden Eggersdorf bei Graz, Hart-Purgstall, Höf-Präbach und Brodingberg (erstere beiden später aus dem Schöcklland, letzter aus dem nachfolgenden Hügelland östlich von Graz) auf zwei Regionen zerteilt. Nach Ablauf der Periode LEADER+ entschlossen sich die beiden Regionen, einen gemeinsamen Weg zu beschreiten und so die großen Gemeinsamkeiten und Stärken in einer neuen, größeren LEADER++ Region zu vereinen. Artikel 62 (3) der VO (EU) 1698/2005 weist darauf hin, dass es sich bei einer Leader-Region *„um ein zusammenhängendes Gebiet... {handelt} ..., das hinsichtlich der Humanressourcen, der Mittelausstattung und des wirtschaftlichen Potenzials die ausreichende kritische Masse für eine nachhaltige Entwicklungsstrategie besitzt“* (Amtsblatt der Europäischen Union (21.10.2005): VERORDNUNG (EG) Nr. 1698/2005 DES RATES vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER); S. L 277/26). Gemäß VO (EU) 1698/2005 muss eine Region für das Programm LEADER++ eine homogene Förderregion mit starkem inneren Zusammenhalt sein. Genau dieses Kriterium wird durch die 24 Gemeinden in optimaler Weise erfüllt, da (1) eine sehr hohe Komparabilität bzw. Similarität auf allen Ebenen gegeben ist (vgl. aktuelle Problemstellungen, historische Entwicklung, geographische Positionierung, etc...) und (2) die beiden prägenden Landschaftselemente, die Streuobstwiesen und der Schöckl, für beide Regionen eine bedeutende Rolle spielen, wobei der Doppelname (wie auch bei anderen Regionen, vgl. Gesäuse – Eisenwurzen oder Mariazellerland – Mürztal, etc...) dies unterstreichen soll.

Auf dem Gebiet der neuen Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ bestanden seit jeher weitere Kooperationen und Gemeinschaften, wie zum Beispiel:

- Der Gemeindeverband GU-Süd
- Arbeitsgemeinschaften auf Ebene der Erarbeitung von Verkehrskonzepten
- Die Energie Region Arge Erneuerbare Energie in Gleisdorf
- Die bereits eingangs erwähnte Gemeindekooperation um Eggersdorf bei Graz
- Der Regionalentwicklungsverein mOSTwärts
- Verein now@ (Lebenskulturnetz)
- Die Gewerbeinitiative „Fest der Region“

Derzeit bilden sich aus den Gemeinden der LEADER Region Hügelland und aus den Gemeinden des Schöckllandes RegioNext-Regionen heraus, die überwiegend deckungsgleich mit den heutigen Regionsgrenzen sein werden.

2.2. Analyse der sozioökonomischen Lage

2.2.1. Stärken-Schwächenanalyse

Stärken	Schwächen
<p>Aspekte der Stadtnähe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nähe zum zentralen Angebot der Stadt Graz (Dienstleistungen, Kultur, Bildung, Sozialeinrichtungen, medizinische Versorgung, Arbeitsmarkt, Güter, etc...) • Absatzmarkt für regionale Produkte, Dienstleistungen und Angebote • Gute Voraussetzungen für öffentlichen Personen-Nahverkehr und gute Erreichbarkeit im Individualverkehr • Mischung von ländlicher und städtischer Lebensweise, Werthaltung und Trends (Ernährung, Wellness, Single, Mobilität) <p>Umweltbedingungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begünstigtes Klima (Illyrisches Klima mit Klimainseln), vor allem in Richtung des Grazer Beckens und im Raabtal, ermöglicht Spezialanbau in der Landwirtschaft – gemäßigt alpines Klima im Bereich des Schöckls. • Sehenswürdigkeiten kultureller und landschaftlicher Art (Schöckl, etc...), Landschaftsbild (Streuobstwiesen, etc...) als spezielle, regionale Stärke an der „Peripherie“ der Landeshauptstadt • Umweltsituation generell gut. Standortqualität als Lebensraum wird generell als gut empfunden. <p>Kultur und Qualifizierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Qualifizierungsstruktur der Erwerbs- und Nichterwerbsbevölkerung wird sehr positiv beurteilt, ebenso wie die 	<p>Aspekte der Stadtnähe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlafgemeinden statt Lebensraum (in qualitativer Hinsicht rückläufig!) • Verkehrsbelastung des Raumes (Verkehrskonzepte sind in Arbeit!) • Siedlungsflächenverbrauch • Erst beginnende, gemeindeübergreifende Abstimmungen im Bereich der Siedlungsstruktur und des baulichen Erbes <p>Umweltbedingungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Landschaftsbeeinträchtigung – „Zersiedelung“ der Landschaft • Druck auf die freien Flächen (durch Bevölkerungswachstum, Gewerbe und Freizeit) und auf die Ressourcen <p>Kultur und Qualifizierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auspendeln eines größeren Teils der „Kompetenz“ in den nahen Großraum Graz führt teils zum Auspendeln der

<p>Attraktivität der Region für Personen mit hoher Kompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Humanressourcen werden als Entwicklungsschwerpunkt für die Region als bedeutend eingestuft • Bisherige Initiativen im Bereich der Kultur und Bildung, Nischen für kulturelle Angebote (z.B. Johann Joseph Fux Schwerpunkte, Theater in den Schulen, Kinderkochkurse, Schnitt- und Pflanzkurse, künstlerisch professionell begleitete Zeichenwettbewerbe, auf Tradition fokussierende Feste, HügelReich, HügelART, Konzerte, HügelLandAdvent, Theater am Bauernhof, Cooltour) 	<p>Kinder und zu einem Rückgang des kulturellen Gemeinschaftslebens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch die Nähe zum städtischen Kulturangebot von Graz besteht zum Teil eine Übersättigung der regionalen Nachfrage – städtische Nachfrage ist zu aktivieren
<p>Wettbewerb, Angebot und Produkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserte Nutzung der Rohstoffe (Veredelungsgrad und Produktspezifität, speziell Obst und Gemüse) • Gut vorhandene, technische und wirtschaftliche Infrastruktur, die Technologie- und Transferzentren und die Existenz lokaler Leitbetriebe • Gute Beurteilung der Nutzung audiovisueller und neuer Medien. Beginnend effiziente Kommunikations- und Werbestrategien zur Regionsprofilierung • Gute Innenkommunikation im Bereich der auf die Zielgruppen diffusen Medienlandschaft 	<p>Wettbewerb, Angebot und Produkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchschnittlich beurteiltes Unternehmerverhalten • Kaum spezialisierte lokale Dienstleistungen für lokale Unternehmer • Informationsdichte und Kontinuität innerhalb und außerhalb der Region ist verbesserungswürdig • Starke Anbindung der lokalen Anbieter an den Grazer Markt erlaubt nur schwerlich, zum Teil sinnvolle Neustrukturierungen • Komplexe und unstrukturierte Medienlandschaft
<p>Initiativen und Kooperationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen über Gemeinde- und Sektorgrenzen: Gruppierungen von Landwirten, wie das Hofradl, entstehende Wirtekooperationen, Fest der Region, Kooperationen auf dem Gebiet der Gesundheit und Prävention, Vereine zum Erhalt der regionalen Kultur 	<p>Initiativen und Kooperationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation der lokalen Initiativen und Einrichtungen sowie wissenstechnische Vernetzung und damit das einheitliche Auftreten (die Auffindbarkeit) nach Außen sind nicht gegeben. LEADER++ stellt damit die Möglichkeit dar, dieses Manko zu beseitigen

<p>(Schnitzervereine, Steinschleudervereine, etc...), Gemeindekooperationen zu Subthemen: Johann-Josepf-Fux-Gemeinden, RegioNext-Subregionen, Ritterrunden, Kulturstammtische, Verein mOSTwärts, Verein now@, uvm...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Systematische Aufarbeitung von Gemeindeprojekten und klare, umsetzungsreife und strategische Entwicklungsüberlegungen auf regionaler Ebene 	
---	--

2.2.2. Chancen-Risikenanalyse

Chancen	Risiken
<p>Aspekte der Stadtnähe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzstandort für Gesundheit direkt neben Graz – Kooperationen auf medizinischer Ebene mit den städtischen Einrichtungen • Sauberes Wasser und heilklimatische Bedingungen (i.e. Kompetenzschwerpunkte) als Anziehungspunkt für Sport, Bewegung, Ernährung und Freizeit • Ausbau der begonnenen Profilierung als stadtnaher Erholungs- und Lebensraum durch gezielte Angebotsentwicklung • Sanfter Tourismus (Wandern, Radfahren, Mountainbiken, Schwimmen, Klettern, etc...) in unmittelbarer Nähe zu den wichtigsten Stätten der Kultur und des Erlebnisses in der Steiermark ist, speziell durch die gute Anbindung zur Altstadt und zum Flughafen, von besonderem Interesse • Nahversorgung: Graz als Absatzmarkt für hochwertige landwirtschaftliche Produkte (z.B. Catering, Warenkorb bzw. regionale Gastronomie) • Möglichkeiten für Exkursionen und 	<p>Aspekte der Stadtnähe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach wie vor steht die Landschaft unter Druck: Zwar konnten Akzente gesetzt werden, doch sind deutliche Maßnahmen notwendig, um potentielle Gefahren für das Landschaftsbild zu vermeiden (z.B. ÖPUL) • Zudem besteht weiterhin der Trend zur Auslagerung gewerblicher Tätigkeiten mit hohem Flächenverbrauch aus dem Zentrum ins Umland, Wohndruck sowie Verkehrsdruck (Suburbanisierung) • Heterogenität der landwirtschaftlichen Produzenten in einerseits am Absatzlimit wirtschaftenden Unternehmungen und Start-ups sowie an andererseits nicht optimal ausgelasteten Betrieben. • Die Nähe zur Stadt bewirkt zudem die Modifizierung der landwirtschaftlichen Strukturen in verschärftem Ausmaß. Während die Zahl der hauptberuflich tätigen, eingesessenen Landwirte weiter am Schrumpfen befindlich ist, steigt die Anzahl an „Neuen Landwirten“ und „Hobbygärtnern“. Damit verändert sich die Struktur der Produktpalette der Region

Ausflüge, und damit direkter Kontakt zu den Bauern (Direktvermarktung), Produzenten und Gastwirten

- Verstärkte Kooperation mit der Stadt Graz und den Umlandregionen – Gemeinsamkeiten mehr hervorheben und sich gemeinsam vermarkten (z.B. zusammen mit Graz Tourismus, 10vorGraz, Stadt Gleisdorf, etc...)
- Ausflugsgasthäuser, -gärten und -höfe mit hochqualitativen Angeboten aus der Region (regionale Produkte wie Hügellandbrot, Apfelbalsamico aus dem Hügelland, Most, Saft, Wein, Kren, veredeltes Obst und Gemüse, Fleischspezialitäten, Käsespezialitäten, uvm...)
- Nutzung der regionalen Medien zur verstärkten Profilierung der Region
- Schaffung eines komplexen Wegenetzes, welches von Graz aus interessante Routen anzubieten in der Lage ist
- Kooperation mit den städtischen Verkehrsbetrieben wie der GVB (vgl. Schöcklift, etc...)
- Kooperationen auf Ebene der erneuerbaren Energieformen mit der nahen Energieregion um den Raum Gleisdorf
- Verbindungsstück und nicht Durchfahrtsregion in die Regionen: Vulkanland, Almenland und in die Apfelregion

Umweltbedingungen:

- Verstärkte Ausnutzung der klimatischen Unterschiede in der Region und der speziellen Klimagunst, der guten Umweltbedingungen und der Einzigartigkeit der Landschaft für die Naherholung in direkter Nähe zu Graz

- Ausnutzung der heilklimatischen Klimata und der hochqualitativen Wasservorräte als zentrales Gesundheitsmerkmal
- Möglichkeit zur Schaffung einer Blumen-, Gemüse- und Obstregion auf höchsten Standards (nicht Masse sondern Qualität) – Eine Region der Vielfalt, nicht der Monotonie
- Natürlicher Lebensraum für alte Pflanzengattungen und Tierrassen in Verbindung mit Bewusstseinsbildung, Wissensmanagement und Erlebnis

Kultur und Qualifizierung:

- Nach wie vor werden die Kultur und das Brauchtum als katalytische Kraft der endogenen, regionalen Entwicklung und des sog. Identitätsfindungsprozesses verstanden. Durch Projekte wie jenes der Regionalen Marktplätze oder die Regionsbeschilderung, durch geplante Projekte, wie unter anderen jenes des Kulturschwerpunktes in Zusammenhang mit Johann-Joseph-Fux, der regionalen Tracht und dem Brauchtumsnetzwerk vertieft sich der Prozess der Identitätsfindung
- Gegenseitige Anregungen zwischen den Städten und dem Umland im Bereich Kultur
- Verstärkung und schließlich Optimierung der internen Kommunikation
- Nutzung bisher nur bedingt genutzter Potentiale, z.B. die Geburtsstätte des Barockmusikers J.J.Fux, des Denkers F. Prisching und weiterer bedeutender Persönlichkeiten
- Das lokale Wissen für die Stadtbewohner und städtischen Gäste, aber auch für die regionale Bevölkerung und Lehrerschaft, bzw. für jeden Interessierten aufbereiten (in Kursen anbieten)
- Alte Kulturgüter, die Charakter und

Charme der Region ausmachen, sowie althergebrachte Traditionen erhalten bzw. wiederbeleben und so ein funktionierendes Gemeinschaftsleben schaffen. Zudem entstünden parallel kulturelle Highlights für Gäste und Besucher (z.B. traditionelle, alte Höfe, sakrale Kunst, Wallfahrt – Pilgern oder Burgen und Wehrbauten)

Wettbewerb und wirtschaftliche Stabilisierung:

- Entwicklung und Einsatz neuer Technologien verknüpft mit Qualitätsinitiativen und mit der Landwirtschaft, vor allem auf Ebene der alternativen Energieformen (hier vor allem Wasser und Sonnenenergie) in Kombination mit innovativen Verwendungsformen dieser Technologien
- Regionale und überregionale Kompetenz und Technologieausbau
- Verstärkung des regionalen Marketing und Aufbau eines Markennamens mit hohem Wiedererkennungswert
- Produktmarken festigen, vertiefen und Palette ausbauen, sodass eine durchgängige Produktlinie für den Konsumenten und für die regionale Bevölkerung sichtbar wird

Kooperationen auf der regionalen Ebene:

- Nutzung bestehender Strukturen, Initiativen und Vereine
- Weiterführung und Intensivierung der Zusammenarbeit der Gemeinden im Bereich der Besiedelung und aller damit zusammenhängenden Effekte (Öffentlicher Verkehr, Wirtschaft, etc....)
- Nutzung kultureller Nischen für kulturelle Angebote und der vorhandenen Ressourcen (Wasser, Luft, etc...)
- Wille zur Kooperation und Bereitschaft, in einer Gemeinschaft zu agieren und zu

Wettbewerb und Marketing:

- (Noch!) nicht zufrieden stellende, obschon deutlich verbesserte Identifikation der lokalen und regionalen Bevölkerung mit der Region
- Geringe Markenpräsenz außerhalb der Region
- Fehlendes Marketingbewusstsein der DVs und all jener Zielgruppen, welche eben diese Maßnahmen am dringendsten benötigen würden (z.B. Kleinunternehmer, kleine landwirtschaftliche Betriebe, etc...)

Kooperationen auf der regionalen Ebene:

- Zugehörigkeitsdefizit der Neuzuziehenden und suboptimale Identifikation in der Haltung der eingesessenen Bevölkerung

leben

- Automatisierung der Einbindung der alteingesessenen und der neu zugezogenen Bevölkerung in den Entwicklungsprozess
- Neuartige Kooperationen in der Region bilden ein Nachahmungsmuster und grenzen Perspektiven und Ziele klar ab
- Zunehmend ausgeprägte Zugehörigkeit und räumlicher Bezug
- Steigende Identifikation der Bevölkerung durch klarere Regionsbezeichnung. Nicht mehr die ganze Oststeiermark wird als Hügelland interpretiert
- Gemeinsame Zielsetzungen und Schwerpunktthemen erleichtern die Organisationsentwicklung

Primär ist festzuhalten und zu unterstreichen, dass sich die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ in einer sehr wertvollen und in keiner Weise mit einer anderen Region der Steiermark vergleichbaren Situation befindet. Es besteht hier die Möglichkeit, auf das Phänomen der Suburbanisierung in der Nähe einer Großstadt zu antworten, zu reagieren. Es werden demzufolge nicht ex ante reaktive Entwicklungsparameter festgesetzt; die Flexibilität, auf Herausforderungen und Probleme einer sich entwickelnden Gesellschaft richtig zu reagieren, ist gefragt, um so keine gesellschaftlichen Satellitenstädte ohne funktionsfähige, sozioökonomische Infra- und Suprastruktur entstehen zu lassen, sondern die Entwicklung lebendiger, suburbaner Agglomerationen mit eigenem Charakter und einer stabilen, eigenständigen, aber offenen Identität, mit eigener Persönlichkeit zu forcieren. Nach einer komplexen und komplizierten Anlaufphase hat die Region nun einen Stand erreicht, an welchem es zur Verwirklichung zahlreicher Langfristziele kommen kann. Dies vor allem in Hinblick auf die Bereitschaft der Gemeinschaft der Gemeinden und der Einzelpersonen aktiv in und an der Region mitzuarbeiten. Damit zählen für die Region nun die folgenden Schritte:

- Realisation der gemeinsamen Zielsetzungen und Schwerpunktthemen, die sich die Bewohner und die Gemeinden zusammen in Übereinstimmung mit der Langfristplanung für die Region gesetzt haben
- Weiterverfolgung der identitätsstiftenden Maßnahmen zur Fundamentierung des Begonnen
- Die Unterstützung bei der Umsetzung der Projekte und der einzelnen Akteure
- Ausbau der bereits geschafften Maßnahmen und Verfeinerung von zentralen, regionstypischen Schwerpunktthemen

Weiterhin gilt jedenfalls das Diktum der Flexibilität und Dynamik. In einer Region, die eine so hohe Eigendynamik aufweist, muss das regionale Entwicklungskonzept ebenso sehr in der Lage dazu sein, diesem Moment Rechnung zu tragen.

Das LEADER Programm hat in der vergangenen Periode (erste Periode für die Region) wesentlich zu einer regionalen Identitätsfindung beigetragen und wird von der Region und vor allem von den Einwohnern derselben nicht nur als Förderungsprogramm angesehen, sondern vielmehr als zentraler Motivator der Entwicklung und Verstärkung der regionalen Identität. Angesichts der weiter oben angeführten Argumente ist es dem LEADER Programm in der Steiermark gelungen, in diesem hochsensiblen Gebiet mit seinen speziellen Voraussetzungen und Charakteristika eine positive Entwicklung der Region zu ermöglichen; eine Entwicklung, die ohne das Programm nicht zustande gekommen wäre.

3. Entwicklungsstrategie

Ziel der Entwicklungsstrategie ist die Schaffung einer „Region der Lebensqualität“. Dieser eher schwammige Begriff enthält, ähnlich dem „Slow Region“-Begriff, grundsätzliche Entwicklungsparameter, doch ist dieser weiter gefasst und impliziert den Begriff der Slow Region.

Die Region soll in der kommenden Periode ihre Kernkompetenzen erweitern und nicht bereits Bekanntes neu erfinden. Durch die Symbiose aus den Schwerpunktthemen der Region mit den Zukunftszielen erwächst so eine sinnvolle Entwicklungsstrategie, die in der Lage ist, nicht nur eigene Zielsetzungen, sondern auch Dachzielsetzungen der übergeordneten Planung positiv zu beeinflussen und eine lebenswerte und freundliche Umwelt zu gestalten, die erhält und bewahrt und zudem nicht antiquiert wirkt.

3.1. Beschreibung der Entwicklungsstrategie

Die Slow Philosophie ist für die Region Ausgangs- und Angelpunkt. Ziel dieser Strategie ist die Bewahrung des Traditionellen und Guten in der Region. Erweitert um die Kernkompetenzen auf Ebene der Gesundheit, der natürlichen Ressourcen, der Kulinarik und der Tradition resp. des Brauchtums gelingt es, eine umfassende, breit angelegte Entwicklung der Region sicherstellen zu können.

Die Region will sich in der kommenden Periode als Gesundheits-, Bewegungs-, Genuss- und Kulturregion verstehen und zudem die Bedeutung und den Wert den natürlichen Ressourcen in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Aus der Kombination und Verquickung der teils heterogenen Lebensbereiche erwächst so ein Weg, den bislang noch keine Region beschritten hat. Alle Politiken der Europäischen Union, des Bundes und des Landes finden sich zentriert und komprimiert in einem Entwicklungsansatz wieder, dessen Zielszenario eine zufriedene, funktionierende, interagierende und kommunizierende Gesellschaft, ein intaktes Ökosystem und eine traditionsbewusste und wertbewusste Gemeinschaft an Gemeinden ist. Den Hiatus zwischen Land und Stadt, den Bruch in der demographischen Entwicklung und die negativen Konsequenzen der Suburbanisierung zu überwinden, ist für die Region die *causa sine qua non*. Ziel ist nicht eine kontemplative Gesellschaft, sondern vielmehr eine proaktive Reaktionsweise, eine Antwort auf die Fragen der Gesellschaft in dieser Region *per se*.

Womit die Entwicklung als wertvoller einzustufen scheint, als die bloße Erhaltung der gegenwärtigen Situation.

Aus der Idee der Schaffung der ersten Slow Region im Zuge des Programms der ersten Periode der Leader-Region entwickelt sich also ein gesamtheitlicher Ansatz, der den Slow Gedanken ins Zentrum des Interesses rückt und nicht peripher mitbehandelt. Zum Umstand einer traditionellen, Werte erhaltenden und zufriedenen Gesellschaft gehört zentral die Befriedigung der Grundbedürfnisse (vgl. Maslows Hierarchiepyramide). Der Schwerpunkt Gesundheit liefert hierfür den grundlegendsten Baustein. Auf diesen setzen die Ebenen der Ernährung und der Bewegung an.

Der Schutz, die Nutzung und das Bewusstsein in Bezug auf die natürlichen Ressourcen, und die Aktivierung bzw. Reaktivierung der Quellen dieser lebenswichtigen Elemente, sind markante Momente, deren Bedeutung für das Gesamtkonzept zentral ist.

Ebenso verhält es sich mit regionaler Kultur und lokalem Brauchtum. Würde nun nicht reagiert, würde ein beachtlicher Teil dieser Werte und dieses gesellschaftlichen Selbstverständnisses mit den älteren Generationen verschwinden. Es bliebe nur eine suburbane Quasikultur.

Das Entwicklungsziel soll nicht auf am Papier erarbeitete Strategien gesetzt werden. Die Fundierung der zentralen Philosophie, gepaart mit der Stärkung der Kernkompetenzen, wird eine signifikant dynamischere und erfolgversprechendere Entwicklung der Region sichern.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht mit den standardisierten Maßnahmen der Landwirtschafts- oder Wirtschaftsförderung, der Bildungs- oder Kulturentwicklungsförderung möglich. Nur LEADER bietet die Möglichkeit aktive Akzente für diese großen Herausforderungen zu setzen, weshalb nach wie vor große Erwartungen in das Programm gesetzt werden.

3.1.1. Integrierter, gebietsbezogener Ansatz

Der hier dargestellte Entwicklungspfad ist in seiner Gestalt den praktischen Bedürfnissen der Region (vgl. Kernkompetenzen) und dem integrierten, gebietsbezogenen und innovativen Charakteristikum entsprechend, ein umfassender Entwicklungsansatz für die Region, der problemzentriert und entwicklungsperspektivisch konzipiert wurde. Aus der Grundsatzforderung, der Steigerung der Lebensqualität, entwickelte sich eine proaktive Zielstrategie, die sich als Philosophie manifestierte: der Slow Gedanke. Im Gegensatz zum ursprünglichen Ansatz entwickelte sich dieser dem Gedanken folgend, zu einer weiten, angenommenen und vor allem verstandenen Philosophie, i.e. Grundgedankenlegung, weiter. Die Frage war nicht nur, wie man einen Gast kulinarisch optimal zufriedenstellen kann, sondern vielmehr, wie man die realen Lebensumstände der lokalen Bevölkerung und die Umfeldbedingungen, oder besser die Bedürfnisse der Gäste der Region, optimal zufriedenstellen kann; wie man also die Wettbewerbsfähigkeit einer Region, die als Schlafburg abgetan werden könnte, auch in Hinsicht einer Vorbildregion Europas maximieren könnte. Ein einfacher, rein kulinarischer Ansatz wäre sicher zum Scheitern verurteilt. Es galt folglich, die zentralen Kernkompetenzen herauszuarbeiten und diese zu forcieren. Es zeigte sich, dass die Stärken ähnlich einem Puzzle ineinander greifen und ein gesamtheitliches Bild formen. „Integrieren“ bedeutet dem Langenscheidt folgend, aus Einzelteilen ein „Ganzes“ bilden; womit dieses Konzept ein Maximum an Integrität an den Tag zu legen im Stande ist.

Das Konzept kann sowohl induktiv als auch deduktiv verstanden werden. So können die Einzelstrategien aufsummiert als Voraussetzung für die Umsetzung der Dachstrategie verstanden werden, oder die Dachstrategie, als allgemeine Philosophie, als causa sine qua non, als Prädikat für die Subprojekte interpretiert werden. Jedenfalls aber funktioniert die Umsetzung und Realisation nicht ohne die Einhaltung und Verfolgung des Anderen [es herrschen demzufolge zirkuläre Bezüge(!)].

Die Optimierung der Nutzung der natürlichen Ressourcen in Verbindung mit dem menschlichen Anspruch auf Gesundheit, die Zwischenräume wie Sport, Bewegung und Ernährung, gesunde und erneuerbare Energiequellen eröffnet, die Erhaltung und Reaktivierung von regionaler Kultur und dem Brauchtum der Region, die das Leben in den Gemeinden reaktiviert, der Anspruch Naherholung und Nahversorgung nicht zu gewährleisten, sondern zu leben, und die Wahrnehmung der und die Bedachtnahme auf die regionalen Problemzonen (Was bleibt in einer Gemeinde, die nur in die nahe Großstadt auspendelnde Personen hat?) sowie die Kulinarik zu aktivieren, sind die zentralen integrativen Bestandteile des Gesamtkonzeptes.

Es mag der Eindruck aufgekommen sein, dass die Region alles zugleich erreichen wolle; dem ist nicht so. Es existiert ein klares, wenngleich auch weitläufiges Ziel: Die Optimierung der Lebensqualität auf Grundlage der Slow- und vertiefender Philosophien.

3.1.2. Innovationsgehalt

Der Innovationsgehalt der Projekte der Region und deren Zielstrategie spiegeln sich auf einer Makro- und einer Mikroebene wider. Auf makropolitischen Ebene ist die Breite des Ansatzes definitiv als Kernelement anzuführen. Auf der Mikroebene sind es zahlreiche Momente, die anzuführen sind: Die Entwicklung neuartiger Netzwerke, Verkettungen, Technologien und Austauschmechanismen. Es ist anzunehmen, dass sich keine andere oder nur sehr wenige Regionen, so weit gestreute Ziele gesetzt haben und diese auch definitiv verwirklichen wollen.

3.1.3. Qualitätssicherungsmaßnahmen

Wo in realitas Qualitätssicherung durch externe Berater zu erzielen ist, ist die Region definitiv bereit, diese externen Quellen in Anspruch zu nehmen. Dies darf jedoch keinesfalls in einen reinen und nutzlosen Abfluss von Mitteln führen. Um dies zu testen, soll eine eigene Einrichtung der Region geschaffen werden, die den Nutzen und die Effekte der Externalisierung messen wird, wobei dies nicht die externe Überprüfung des LAG Managements und dessen Leistungen betreffen wird. Derartige Überprüfungen, wie auch deren interne Qualitätssicherungsmaßnahmen, werden stets extern erbracht.

Ein Mangel an Information, ein nicht durchlässiger Informationsfluss in der Region, wird jedenfalls zu einer Aberkennung der Förderung und zu einer Bekanntgabe an die zuständige PVL, die Abteilung 16 des Landes Steiermark, führen.

Zudem sollen in der kommenden Periode das Programm MsProject und eine Verstärkung der laufenden Benachrichtigung der PVL zu einem internen Qualitätssicherungsinstrument werden. Der zusätzliche Einsatz der, von der PVL angebotenen Softwarelösungen, wird befürwortet und in der LAG implementiert.

3.2. Mögliche Themen die gem. Pkt. 5.3.4.1. des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007-2013“ behandelt werden können

3.2.1. Erneuerbare Energien

Erneuerbare Energiequellen und alternative Nutzungen dieser Ressourcen spielen für die Region eine zentrale Rolle. Die verbesserte Nutzung der Energiequelle Wasser, Solarenergie, Fotovoltaik, die Nutzung bisher nur marginal eingesetzter Energieträger wie Gülle, Biomasseanlagen, Windenergie sowie alternative Einsatzbereiche, Innovationen und die Entwicklung von Netzwerken sind Basiselemente des Querschnittbereiches. Ausführliche Details zu den geplanten Projekten finden sich unter Punkt 5 – Abschnitt „Das Verbindungselement Energie“.

3.2.2. Kooperation von Wirtschaft (Tourismus) und Landwirtschaft

Die Zusammenarbeit von Wirtschaft (Tourismus) und Landwirtschaft wird ebenso wie der Themenkreis Energie als Querschnittsmaterie betrachtet. Derartige Kooperationen sind auf Ebene der Kulinarik (Logistikzentrum für die lokale Gastronomie, welches von den landwirtschaftlichen Betrieben der Region gespeist wird), der Energie (die Landwirtschaft als Energieproduzent), auf Ebene der Kultur und des Brauchtums (Erhalt alter Höfe und Burgen, die in weiterer Folge durch die Landwirtschaft beliefert werden), der Landschaftsbilderhaltung (Landwirte, die Streuobstwiesen besitzen, liefern geernteten Ertrag an weitere Betriebe, die diese weiter veredeln; Kräuter der Region, die im Bereich des Gesundheitsschwerpunktes zum Einsatz kommen, wie die Verkettung des Schwerpunktprojektes in St. Radegund als Kompetenzplattform und zentraler Absatzstandort für diese landwirtschaftlichen Produkte); der direkten Belieferung der lokalen Gastronomie und Hotellerie durch landwirtschaftliche Produzenten; das Mitarbeiten in der Landwirtschaft als Bewegungsangebot und auf Ebene vieler weiterer Projekte aktiv forciert. Details zu den einzelnen Maßnahmen finden sich unter Punkt 5.

3.2.3. Qualifizierung (Humanressourcen)

Bereits in der vergangenen Periode war die Qualifizierung für die damals 15 Gemeinden der Region ein Kern- und Querschnittsthema durch das Gros der Projekte. Auch in der kommenden Periode wird den Humanressourcen wieder diese Bedeutung zukommen. Qualifizierungen finden sich zentral gebündelt im Bereich des Wissensmanagements (Netzwerkbildung, Informationsaustausch, etc...), im Bereich der Kultur und des Brauchtums (Erforschung der Geschichte der Region und ihrer Bewohner, etc...), in Bezug auf die Leitthemen „natürliche Ressourcen“ und „Gesundheit“, sowie bezüglich der Regionsphilosophie, des „Slow“-Gedankens. Die bereits begonnenen Qualifizierungsmaßnahmen (Kräuter,- Obst- und Gemüsebe- und verarbeitungs- sowie -pflegekurse und Seminare für die Bewohner und Lehrkräfte der Region) werden ausgebaut und um neue Schwerpunktbereiche (zum Teil ebenfalls in Verbindung mit den lokalen schulischen Einrichtungen) ergänzt (Genauere Angaben zu Qualifizierungsmaßnahmen sind in Abschnitt 5 enthalten.).

3.2.4. Innovation

Der Begriff Innovation unterliegt in dessen Auslegung zuweilen unterschiedlichen Interpretationen. Die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ sieht in Innovation die Schaffung von etwas Neuem, welches derart noch nicht existiert. Gemäß dieser Interpretation finden sich Innovationen auf zweierlei Ebenen. Einerseits versteht sich der hier dargestellte Gesamtentwicklungsplan durch seine komplexe Auslegung des Begriffes der „Lebensqualität“ als Neuerung, zum anderen sind auf der Projektebene zahlreiche Innovationen geplant. Gemäß den weiter unten in Abschnitt 5 beschriebenen Projekten ist bei den folgenden mit Innovationen zu rechnen: Neue Technologien und vollkommen neuartige Einsatzbereiche alternativer Energieformen; innovative Nutzung der vorhandenen Ressourcen (Wasser, Luft, Höhlen, etc...); neuartige Produkte (Verarbeitung bzw. Veredelung von regionalen Produkten in Bezug auf die Kulinarik, die regionale Mode, etc...); kreativer und integrierter Einsatz der modernen Medien (Netzwerke, Wissensmanagement, etc...); ein ganzheitliches und innovatives Konzept auf Ebene der Gesundheit, durch welches neuartige Entwicklungspfade aufgezeigt und verfolgt werden können (HMSP, Gesundheit hoch 24, ...); die Verbindung von Erlebnis und Erlernen (vgl. Burg Ehrenfels, der Sportschwerpunkt, der Historien- und Legendenpfad, etc...) (Detaillierte Angaben finden sich in den jeweiligen Unterkapiteln des Abschnittes 5).

4. Ziele der lokalen Entwicklungsstrategie

Die Region „Hügelland östlich von Graz“ hat durch die Teilnahmemöglichkeit an LEADER+ zahlreiche Zielsetzungen erreicht, darunter vor allem die Bildung von Netzwerken und den Aufbau von Leitprodukten. Die Periode LEADER++ eröffnet für die nun vergrößerte Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ ein bedeutendes Potential der Regionalentwicklung und internen sowie regionsübergreifenden Bewusstseinsbildung. Durch die verstärkte Nutzung der Kernkompetenzen ergeben sich klare Chancen und damit Ziele für die Region.

4.1. Ziele

Das Grundziel der vergangenen Periode, die Profilierung der Region als stadtnaher Erholungs- und Lebensraum, wird konsequent weiterverfolgt. Die derart entwickelten Leistungsangebote mit der Schwerpunktsetzung „Genussregion“ werden forciert. Hinzu tritt die Verfeinerung und der Weiterausbau der Region auf Ebene der folgenden Schwerpunktthemen: Gesundheit, natürliche Ressourcen, Sport, Wellness, Ernährung, Kultur und Brauchtum sowie Energie. Deren Kombination eröffnet eine einmalige Zukunftschance, die Entwicklung zu einer „**Region der Lebenskultur**“ und erlaubt die Setzung der angestrebten Ziele gemäß Kapitel 4.2.

4.2. Angestrebte Resultate am Ende der Periode

Damit, dass die zentralen Kernkompetenzen als sinnvolle Entwicklungspfade erachtet werden, und damit, dass der Erhalt und die Steigerung der Lebensqualität primäre Zielsetzungen sind, ergeben sich folgende Konstellationen:

1. Primär steht die Steigerung der Lebensqualität im Zentrum der Zielsetzungen. Damit einhergehen die Naherholung, die Nahversorgung, die regionale Kultur und das Brauchtum sowie die Kulinarik.
2. Zudem ist festzuhalten, dass die Kernkompetenzen der Region auf Ebene der natürlichen Ressourcen, der Gesundheit und auf Ebene der Nahversorgung bzw. Naherholung für den Großraum Graz gelegen sind. Zentral erscheint der Umstand, dass der Ausbau der Kernkompetenzen mit dem Ziel der Steigerung der Lebensqualität so stark verwoben ist, dass man diese als Grundvoraussetzung für letztere erachten muss.
3. Bis 2015 wird daher die Realisierung der Grundziele derart angestrebt, dass es über die gesamte Laufzeit der Periode zu einem Ausbau und zu einer Stärkung der Kernkompetenzen kommen muss.
 - a. Der Auf- und Ausbau der **Gesundheitsregion** erwächst demgemäß als erste Grundvoraussetzung der Forcierung der Steigerung der Lebensqualität. Damit einher geht die Thematik der „gesunden Ernährung“ und der Bewegung resp. des Sports, sowie die Bewusstseinsbildung in Bezug auf die beiden Subthemen (vgl. etwa die Erlebarmachung des .menschlichen Körpers)
 - b. Die lokale Bevölkerung und auch die Besucher und Gäste der Region sollen einen Bezug zu den natürlichen Ressourcen als zweites Kernthema erlangen. Die Elemente

Wasser und Luft spielen für die Region eine besondere Rolle. Aus diesem Grund folgt die Region der Zielsetzung, die Verwendung, Nutzung und den direkten Bezug zu den beiden Ressourcen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen und derart zu einer **Region der Elemente** zu werden (vgl. die Renaturierungen von Fluss- und Bachläufen, die Nutzung von Quellen, die Gestaltung von Brunnen, die den Menschen das Element Wasser näher bringen, Wasser als ursprünglichstes Lebensmittel und Elemente der Gesundheit, Wasser und Luft als Elemente der Bewegung und des Sports, der Einsatz von Guerilla-Marketing zur Bewusstseinsbildung uvm...)

- c. Der Ausbau der **Genussregion** durch Stärkung der regionalen Produkte (Hügellandbrot, Apfelbalsamico aus dem Hügelland, Sonnenbier aus dem Hügelland, Hügellandeis, etc...) und die Ermöglichung der Produktentwicklung auf höchstqualitativer Ebene (etwa durch Risikofonds für speziell veredelte Obst- und Gemüseprodukte so wie der Produktentwicklung in Bezug auf die Biokrenveredelung, uvm.)
 - d. Die **Naherholungs- und Nahversorgungsregion** für den Großraum Graz soll durch gezielte Netzwerkbildungen und einfach realisierbare Infrastrukturprojekte verwirklicht werden (vgl. die aus dem Architektenwettbewerb zum Projekt „Regionale Marktplätze“ entstammende Idee der Schaffung regionaler Bauernmärkte durch mobile Schirmsysteme, etc...). Zur Arrondierung bedarf es der Umsetzung des „Siedlerkonzeptes“, eines gemeinsamen Vorgehens auf Ebene des Zuzuges, der damit einhergehenden Infra- und Suprastruktur und themenverwandter Schwerpunkte
 - e. Stärkung der kulturellen Kompetenz resp. Schaffung einer **Kultur- und Brauchtumsregion** durch Forcierung der regionalen Kultur (Baukultur, Rettung alter Höfe, traditionelle Kochkunst, regionale Trachten, Sakralkunst, etc...), des Brauchtums (z.B. durch Informationsvernetzungen, Veranstaltungen und Events, wie dem Erhalt von durch LEADER+ geschaffenen Traditionsveranstaltungen wie etwa HügelART, etc...) und durch die Nutzung von bestehenden, aber nicht ausreichend genutzten Potentialen (Bekanntmachung des Barockkomponisten J.J.Fux, des Schiftstellers und Denkers Prisching, der Reaktivierung des einstigen Wallfahrtsortes und der Pilgerstätte Nestelbach bei Graz, etc...)
 - f. Durch die oben angeführten Kernelemente wird es für die Region erst denkbar, das Hauptziel, die „**Region der Lebenskultur**“, oder mit anderen Worten das Ziel der „**Slow Region**“ zu erreichen, deren Wirkungsbereich weiter, deren Niveau höher und deren Selbstverständnis und Akzeptanz tiefer greifend sind, als bei anderen Regionen, die nur einen einzigen Schwerpunkt auf der kulinarischen Ebene unter dem Begriff der Lebensqualität subsumieren.
4. Die Zielsetzungen der Periode LEADER+ wurden zu einem Großteil erreicht und sollen in der kommenden Periode erweitert und ausgebaut werden. Zu diesen Zielsetzungen gehörten die folgenden Themen:
- a. Etablierung regionaler Netzwerke unter strategischer Nutzung moderner und traditioneller Kommunikationsmöglichkeiten
 - b. Themenbezogene Naherholungs- und Naherholungsgemeinschaften mit der Stadt Graz

- c. Sicherung der wirtschaftlichen Zukunft der regionalen Betriebe als Umsetzungspartner der LEADER++ Vorhaben
- d. Valorisierung des regionalen Kulturerbes und Steigerung der regionalen „Lebenskultur“

4.3. Erfolgskriterien

4.3.1. Quantitative Kriterien

- Umsetzung der Konzepte der „Region der Lebenskultur“ (inkl. Slow Zielsetzung)
- Aus den Regionsnetzwerken und Schlüsselprojekten sollen 3 Verbundprojekte in den einzelnen Wirtschaftsbereichen entstehen
- Sanfter Tages-, Ausflugs- und Reisetourismus
- Steigerung der Nächtigungen in der Region um 10%
- Schaffung von Gesundheitskompetenzzentren unter Einbindung aller Gemeinden und Etablierung von regionalen Außenstellen zu Schwerpunktthemen
- Umsetzung bewusstseinsbildender Projekte auf Ebene der natürlichen Ressourcen und der Kultur/des Brauchtums
- Erhalt der regionalen Landschaftsbilder (Streuobstwiesen, Schöckllregion, etc...)
- Schaffung von 20 zusätzlichen Arbeitsplätzen mit einem Frauenanteil von mind. 50%
- Teilnahme von 30 verschiedenen Betrieben an LEADER++ Projekten
- Etablierung von 3 Einrichtungen auf Ebene des sanften Tourismus (in Bezug auf die Thematiken der Elemente, der Gesundheit, der Tradition und der Kulinarik) die Menschen in die Region bringen
- Rettung, Erhaltung resp. Ausbau von mind. 3 kulturell bedeutsamen Einrichtungen in der Region
- Entwicklung von mind. 3 Leitbetrieben im Bereich der Kernkompetenzen und der Grundzielsetzung
- Erhöhung der Bekanntheit der Region und der regionalen Produkte im Raum Graz und Wien um 25%
- Steigerung der Wiedererkennung innerhalb der Region um 50%

4.3.2. Qualitative Kriterien

- Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität
- Vertiefung und Profilierung der Kernkompetenzen (Gesundheit, natürliche Ressourcen, Kultur, etc...)
- Verwirklichung der Kriterien auf Ebene der Gesundheits- und der Slow Region
- Verstärkung der Bereiche Naherholung und Nahversorgung
- Intensivierung der Stadt-Umland-Kooperationen und Partnerschaften
- Kooperationen und Vertiefungen der Zusammenarbeit mit anderen LEADER- und Nicht-LEADER-Regionen
- Ergebnisse der Projektentwicklungen

- Etablierung von regionalen Produkten
- Signifikante Steigerung der Identifikation mit der Region im Innenverhältnis
- Erweiterung der regionalen Produktpalette und der regionalen Produktangebotspakete
- Vertiefung des Markennamens und der darauf aufbauenden Marketingkonzepte
- Verknüpfung der Wirtschaftssektoren (etwa Landwirtschaft und Dienstleistungssegment)
- Produktdiversifikation

4.4. Berücksichtigung der EU-Politiken

4.4.1. Gender-Mainstreaming/Chancengleichheit

Als eine der zentralen Schwerpunktaufträge der Europäischen Union ist die Chancengleichheit von Mann und Frau, das Gender Mainstreaming, in allen Bereichen und Politiken zu betrachten. Dieses zentrale Thema wird seitens der LAG „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ in Bezug auf diesen Entwicklungsplan, sowie auf die gesamte Funktionsweise der LAG durch die geschlechtsbezogene Sichtweise und Formulierung von Chancengleichheitszielen deutlich unterstrichen.

Gender Mainstreaming wird als kontinuierlicher Prozess verstanden, an welchem andauernd auf Ebene der Bewusstseinsbildung gearbeitet werden muss. Der Begriff steht für die Schärfung der Wahrnehmung, welche Dimension die Auswirkungen der Geschlechtszugehörigkeit haben.

Im Rahmen der LAG-Organisation sind Frauen auf allen Ebenen intensiv beteiligt. So besteht das LAG Management derzeit zu 50% aus Frauen und eine Erhöhung auf bis zu 75% durch die Implementierung von regionalen Außenstellen wird angedacht. In der Gesellschaft, den Vorständen, der Vollversammlung und in den Aktionsgruppen beträgt nicht nur der Anteil der weiblichen Akteure rund 50%, Frauen nehmen hier zudem im selben Verhältnis wie Männer zentrale Positionen ein. Vor allem aber wird Gender Mainstreaming von allen Beteiligten als Querschnittsmaterie verstanden, die in allen Bereichen der Programmplanung, Projektgestaltung und Projektauswahl schlagend wird. Um die konkrete Umsetzung anhand eines Beispiels zu erläutern: Die Region „Hügelland östlich von Graz“ engagierte sich in der vergangenen Periode etwa durch die Unterstützung eines Start-ups dreier junger Damen, die zusammen ein Gesundheitsprojekt für die Kinder der Region ins Leben riefen oder durch die Vergabe der Erhebung und Nachforschung zum Thema „Hügellandtracht“ durch die Beschäftigung einer Wiedereinsteigerin über das AMS Programm. Beides nicht nur um den Betroffenen die Möglichkeit zu geben, im Berufsleben aktiv zu werden, sondern vor allem in Hinblick auf die Chancengleichheit in der Realwelt. Zudem wird in allen Aussendungen speziell und bewusst auf die geschlechtsbezogene Formulierung geachtet, um auf der Wahrnehmungsebene einen Perzeptionswechsel, eine Beeinflussung der Wahrnehmung in Richtung Gleichstellung, zu erreichen.

Gender Mainstreaming wird derart als zentrales Element in der Regionsentwicklung betrachtet, wobei sich ergänzend ein Teil der geplanten Projekte direkt an Frauen richtet:

Qualifizierungsmaßnahmen in den Bereichen EDV, Projektmanagement, Kultur, Marketing, Forschung, Botanik und Kräuterkunde und Projektschwerpunktthemen wie die „Traditionelle Küche des Hügellandes“ oder die „Hügellandtracht“ auf Ebene der Umsetzung, des Designs und der Vermarktung. Die Umsetzung dieses Schwerpunktthemas auf Projektebene erstreckt sich zudem über alle weiteren geplanten Projekte.

4.4.2. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region

Durch die vertiefende Entwicklung neuer und durch die Verfeinerung von bestehenden, hochqualitativen Produkten, soll die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit als klares Ziel der Region erreicht werden. Dieser Entwicklungsprozess ist dabei stark an die Kooperation mit regionalen Betrieben und Landwirten gekoppelt. Nachdem das Konzept der Schaffung einer Genussregion in dessen erster Phase abgeschlossen ist und erste Effekte sichtbar werden, wird die Region die beschriebene Strategie ausweiten. Diese Intensivierung betrifft hauptsächlich die Bereiche Direktvermarktung, Entwicklung hochqualitativer Produkte (vor allem im Bereich der Veredelung und der Netzbildung) und Nahversorgung über die Landwirtschaft, sowie den Bereich der Erholung, des Tourismus (Naherholung) und Lebenskultur. Neben diesen Elementen wird die Region ihre Wettbewerbsfähigkeit vor allem in jenen Bereichen ausbauen, in welchen Kernkompetenzen evident sind. Primär sind dies die Kapazitäten und das Know-How auf Ebene der Gesundheit und der natürlichen Ressourcen, wie dem Wasser. So verfügt die Region gleich über zwei der in der Steiermark seltenen Luftkurorte bzw. heilklimatischen Kurorte und war seinerzeit vor allem bei den Wienern beliebte Sommerfrischeregion. Das breite Angebot auf dem Gesundheitssektor in der Region und das durchgängige Vorhandensein von reinsten Quellen, sowie die kulturellen Merkmale der alten Bauernhöfe weisen einen markanten Wettbewerbsvorteil auf, auf dessen Ausbau resp. Erhalt größtes Augenmerk gelenkt werden soll.

Der Erhalt der lokalen Traditionen und des Brauchtums gestaltet sich gerade in einer derart dynamischen Region wie in Graz-Umgebung sehr komplex. Diese Herausforderung führt jedoch bei konsequenter Verfolgung zur Verkoppelung der städtischen mit der ländlichen Kultur und enthält das einmalige Potential von Synergieeffekten, die ihrerseits Wettbewerbsvorteile mit sich bringen.

Der Auf- und Ausbau von Kooperationen mit den Städten Graz und Gleisdorf, mit den umliegenden Leader-Regionen und sonstigen Gemeindekooperationen eröffnet ein weites Handlungsspektrum auf allen Aktionsebenen.

4.4.3. Beschäftigungseffekte (allgemein bzw. für Jugendliche und Frauen)

4.4.3.1. Allgemeine Beschäftigungseffekte

Eine der grundlegendsten Ziele der Region ist die Schaffung von Arbeitsplätzen. Nachdem die Zielsetzungen der letzten Periode übertroffen werden konnte (Grundziel war die Schaffung von 10 Arbeitsplätzen innerhalb von 6 Jahren mit einem Frauenanteil von mindestens 50%), setzt sich die Region im Bereich der Arbeitsplatzschaffung das ehrgeizige Ziel der Verdoppelung dieser Zahl auf 20 Arbeitsplätzen (davon mindestens 50% Frauen).

Die Absicherung von bestehenden Arbeitsplätzen ist weiterhin die primäre Zielsetzung. Dies gilt vor allem im Bereich der landwirtschaftlichen Betriebe und der Nahversorgung.

4.4.3.2. Beschäftigungseffekte für Jugendliche und Frauen

Die Beschäftigung von Frauen, deren Wiedereinstieg ins Berufsleben und Start-Ups für junge Unternehmerinnen sowie die Einbindung und Beschäftigung von Jugendlichen in regionalen Projekten wurden durch die Region bereits in der vergangenen Periode intensiv betrieben. Im Zuge aller Projekte der Region wird mit Kontinuität auf diese Grundzielsetzung nicht nur Rücksicht

genommen, es wird aktiv als Teilprojektziel ausformuliert. Vor allem durch die Projekte auf Ebene der Tradition und des Brauchtums, aber auch auf Ebene der Gesundheit, sind deutliche Beschäftigungseffekte für Frauen und Jugendliche zu erwarten.

4.4.4. Einfluss auf die Umwelt

Landschafts- und Umweltschutz sind schon bedingt durch die Lage der Region ein Kernthema. Ob es die Rettung und teilweise Reaktivierung alter, vom Verschwinden bedrohter Obst- und Gemüsesorten sowie Tierrassen betrifft, oder den Erhalt von landschaftsprägenden Elementen, wie die regionstypischen Streuobstwiesen und den Schutz der Gebirgslandschaft des Hausberges Schöckl. Zentral für die Region ist primär der Schutz und Erhalt der natürlichen Ressourcen, dabei vor allem des Wassers und der Luft. Im Bereich des Wassers sind bewusstseinsbildende Maßnahmen in Ergänzung zur Schwerpunktausrichtung des Projektes fixer Bestandteil des Projektes. Damit soll eine Sensibilisierung der Bevölkerung erfolgen. Unter anderem ist angedacht, durch Renaturierungen rare und einst heimische Tierrassen und Pflanzengattungen wieder zu aktivieren.

Kooperationen wurden hier bereits in der Vergangenheit mit dem Naturschutzbund, dessen Dachorganisation, sowie deren lokalen Vertretungen eingegangen. Diese Zusammenarbeit wird intensiviert werden, und wird besonders in Bezug auf die voraussichtlich notwendigen Maßnahmen in Zusammenhang mit den Umweltschutzprojekten, die sich aus dem Bau der neuen Stromleitung – trotz Protestes der Region und aller betroffenen Gemeinden konnte hier keine für die Betroffenen zufrieden stellende Lösung erzielt werden – durch Teile der Region ergeben werden, von großer Bedeutung sein *{lt. AKK A9}*.

4.5. Berücksichtigung des nationalen Strategieplans

Der verstärkten Auseinandersetzung mit den Schwerpunktthemenbereichen des nationalen Strategieplans wird von der LAG besondere Aufmerksamkeit geschenkt. **Stadt-Umland-Partnerschaften** auf sämtlichen Ebenen liegen, bedingt durch die geographische Lage der Region, auf der Hand. Besonderes Augenmerk wird auf die Bereiche Naherholung, Nahversorgung, Verkehr und Raumplanung gelegt. Durch das sogenannte „Siedler-Projekt“ soll vor allem dem letzteren Schwerpunkt Rechnung getragen werden. Schwerpunktbereiche stellen hier die Zersiedelung, die damit einhergehende Steigerung des Infra- und Suprastrukturausbaus, sowie der Erhalt der alten Bausubstanz dar.

Das Thema Verkehr wurde bereits in der vergangenen Periode in die Startphase (Erarbeitung eines gemeinsamen Verkehrskonzeptes) gebracht. Beide Themenkreise werden durch Experten und mit Unterstützung der zuständigen öffentlichen Stellen in der kommenden Periode aktiv in Angriff genommen werden.

Die Region positioniert sich bereits seit der vergangenen Periode als das Naherholungs- und Nahversorgungsgebiet der Landeshauptstadt Graz. Diese Kernkompetenz der Region soll vor allem in den Bereichen natürliche Ressourcen und Gesundheit, sowie Kultur und Brauchtum verstärkt ausgebaut werden. Die hierzu erarbeiteten Projekte finden sich detaillierter beschrieben unter Punkt 5 des Entwicklungsstrategiepapiers.

In allen Aktionsfeldern, aber besonders in den Bereichen Kultur und Brauchtum, Kulinarik und Gesundheit, finden sich klare Subprojekte zur Forcierung der Beschäftigung und zur Verbesserung des Lebensumfeldes von Frauen und Jugendlichen (**Gender Mainstreaming**), zur Steigerung der **Qualifikationsniveaus** (Beispiele: Networking und Wissensmanagement, Siedler, Gesundheit,

Brauchtumsserver, etc...) und der Forcierung der **projektbezogenen Forschung** (Beispiele: Tracht, Energie, Gesundheit, Wasser, etc...).

Produktinnovationen und Kooperationen werden auf allen möglichen Ebenen vorangetrieben (vgl. Handwerk durch Kompetenzzentren im Zuge des Kulturprojektes auf Ebene der alten Bausubstanz; Gewerbe durch die Verkettung mit der Landwirtschaft und dem Gesundheitskonzept sowie mit der verbesserten Nutzung und Wahrnehmung der natürlichen Ressourcen; Landwirtschaft im Zuge des Spezialisierungsansatzes (Apfelsekt und andere Produkte aus Streuobst, Obst- und Gemüseveredelung, vgl. Biokren, Brot und Backwaren, Fleisch von alten Tierrassen, Schau- und Erlebnisgärten, uvm...). Das entstehende Produkt wird in zentralen Lokalitäten (etwa in Verbindung mit dem Kulturprojekt im Umfeld von alten Höfen, Burgen, auf den regionalen Marktplätzen und ggf. auch im städtischen Bereich) angeboten.

Durch den gezielten Einsatz von Experten an jenen Stellen, an welchen es eines externen Consultings bedarf, werden diese **Professionalisierungsmaßnahmen** zum Einsatz gelangen. Jedenfalls muss gewährleistet werden können, dass Bedarf gegeben ist (vgl. Qualitätskontrollen) und mit verbesserten Resultaten zu rechnen ist.

Besondere Bedeutung kommt in Korrelation zu den Kernaktionsfeldern dem Querschnittsbereich **Energie und Pilotumsetzung im nachhaltigen Rohstoffbereich** zu: Die natürlichen Ressourcen Wasser und Luft, sowie der Bereich der Solarenergie (resp. Fotovoltaik), aber auch der Biomasse ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Handlungsfelder. Die bereits energieautonome Gemeinde St. Margarethen an der Raab, sowie die Aktivitäten der ersten lokalen und überregionalen Solaraktivisten aus St. Marein bei Graz gelten hier als Vorbild für die gesamte Region.

4.6. Beschreibung der Teilnahme am nationalen und europäischen Netzwerk

Die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ plant an all jenen überregionalen nationalen und europäischen Netzwerken mitzuwirken, die in einem Naheverhältnis zu den Leit- und Subprojekten im Zuge des Leader++ Programms stehen. Auf Grund der aktuell noch mangelhaften Ausformulierung eines Teils dieser Programme (Inhalt, Umfang und Kriterien sind teilweise noch nicht exakt stipuliert) ist eine exakte Spezifikation noch nicht möglich. In den folgenden Bereichen sind jedenfalls Beteiligungen geplant:

- Slow Food Netzwerk
- GUSTARTE
- Biozertifizierung
- Klimabündnisgemeinden
- Teilnahme an weiteren Umweltschutznetzwerken (etwa auf Ebene der Streuobstwiesen)
- Interreg- und Euregio-Projekte
- Kultur- und Bildungsnetzwerke
- Touristische Netzwerke und jene mit Schwerpunktthema „Gesundheit“

4.7. Geplante Kooperationen

Kooperationen innerhalb und außerhalb der Region

- Kooperationen mit den umliegenden Leader Regionen [Themen: ggf. Beschäftigung, Regionale Leitprojekte, vgl. Gustarte (Kooperation mit der Energieregion Weiz-Gleisdorf und dem Vulkanland), etc...]
- Kooperationen mit der Stadt Graz [Themen: Tourismus (Hier wurden bereits Kooperationen gestartet!). Nahversorgung, Naherholung, etc...]
- Internationale Kooperationen (über Euregio, ggf. auch mit anderen Leader Regionen, etc...)
- Kooperationen innerhalb der Region (Landwirte, lokale Gastronomie und Hotellerie, traditionelles Handwerk, Experten, etc...)

Einige Details zu den geplanten Kooperationen

Die LAG Hügelland östlich von Graz – Schöcklland plant an zahlreichen innerstaatlichen und transnationalen Netzwerken bzw. Netzwerkprojekten teilzunehmen. Die Teilnahme wird dabei sehr stark auf die vier Leitthemen und die Querschnittsthemenbereiche der Region abgestimmt. Parallel zur Ausbildung der Projektteams setzt an dieser Stelle auch die Begleitung durch das und die Interaktion mit dem Gleichberechtigungsteam (als Querschnittsmaterie) ein. Dieses Team wird zudem durch eine externe Beraterin begleitet werden. Obschon sich nationale und internationale Kooperationen zum Teil erst im Zuge der Projekte und der ersten Realisierungsschritte ergeben können, bestehen für einige Teilbereiche bereits klare Ansätze:

- Das Projekt „Die vier Elemente“: Vor allem in Bezug auf dieses Projekt wurden die Möglichkeiten einer internationalen Kooperation über das Euregio-Programm der EU evident. In den vergangenen Monaten ergaben sich durch Veranstaltungen des RMGGU wertvolle Kontakte zu Slowenischen Forschungseinrichtungen, die mit Steirischen Experten und mit der regionalen Bevölkerung zu einem integrativen Ganzen werden können. Das Projekt, oder besser die Ergebnisse des Projektes, werden qualifizierte ArbeitnehmerInnen erfordern, wobei an dieser Stelle das Gleichbehandlungsteam aktiv werden wird (vgl. Details etwas weiter unten).
- Das Projekt „Gesundheit, Ernährung und Sport“: Hier wird stark auf internationale Entwicklungen Rücksicht genommen. Die kooperative Ebene spiegelt sich dabei sowohl auf die Produktentwicklungs- und Produktionsseite, auf welcher klare Zusammenarbeitsstrukturen auf allen Wirtschaftssektoren gegeben sind, als auch auf Ebene einer bereits existenten Verkettung mit slowenischen Erzeugern wider. Zudem existiert im bereits ausgearbeiteten Grundkonzept „Gesundheit hoch 15“ ein spezieller Teil, der die Gesundheit und die speziellen Bedürfnisse der Frauen in den Mittelpunkt rückt. Dieses auf den Gleichstellungsgrundsatz ausgerichtete Konzept findet sich zudem auch in der Projektgruppe wieder, sodass Frauen nicht nur als „Forschungsgegenstand“ berücksichtigt werden, sondern als aktive „Forschungssubjekte“ miteingebunden sind. Selbes gilt für den Umstand, und darauf soll an dieser Stelle besonders hingewiesen werden, dass sich der Gleichbehandlungsgrundsatz unserer Ansicht nach nicht nur ausschließlich

auf den Gendering Aspekt beziehen sollte, sondern vielmehr sämtlichen Aspekten benachteiligter Bevölkerungsgruppen Rechnung zu tragen hat. Zu dieser Gruppe zählt die Region primär: Pensionisten mit altersbedingten Erkrankungen, behinderte Personen, Jugendliche (v. a. im Einbindungsprozess in die Arbeitswelt,...) Kinder und Randgruppen. Überall, wo hier Überschneidungen mit Netzwerken erkennbar werden, wird eine Zusammenarbeit angestrebt. Einige anvisierte und teils bereits ausgehandelte Beispiele: „Styria Vitalis“; „Behindertenorganisationen“; „medizinische Netzwerke“; „AMS“; etc...

- Slow Region: Dieses per se transnationale Programm gilt für die Region als Querschnittsprojekt. Einer der Hauptansatzpunkte ist unser Schulprojekt. Gezielte Schaffung von Nachmittagsbetreuungsmöglichkeiten in Verbindung mit Meinungsbildungsprozessen in den Schulen, alles in Verbindung mit bereits existenten Netzwerken (vgl. Styria Vitalis, etc...); Kurs- und Seminarprogramme mit Exkursionen, welche auf Spezialisten und Fachleute wie auch schon in der Vergangenheit (z.B. mit dem Steirischen Naturschutzbund, der Landwirtschaftskammer, der Arche Noah in Schiltern, etc...) setzen und viele weitere Teilprojekte (etwa Schultheateraufführungen zur (1.) Beschäftigung von jugendlichen, vorwiegend weiblichen SchauspielerInnen und (2.) zur Vermittlung von zentralen Inhalten (z.B. Schutz von Pflanzenarten, Erkennung der Wertigkeit von Kultur- und Naturgütern, etc...) können nur einen sehr kleinen Teil des Gesamtspektrums an Kooperation und Integration widerspiegeln, die dieses Projekt in sich birgt.
- Hier, wie in allen übrigen Projekten auch, ist aber jedenfalls die kontinuierliche Teilnahme an Treffen und Gesprächen notwendig, die oftmals erst die Zugänge zu anderen, interessierten Institutionen sowie sinnvolle Verknüpfungsmöglichkeiten aufzeigt.
- Zudem besteht bei vielen Projekten Anknüpfungsmöglichkeiten für einen größeren Raum, als nur für den Zentralbereich der LAG. Viele der Programme lassen sich problemlos auf andere LAGs übertragen (vgl. Slow Schwerpunkt), wobei hier eine Kooperation seitens der Region gewünscht ist, sodass man sich gemeinsam auf den Weg machen kann. Besonderes Augenmerk möchten wird auch auf die Kooperation mit der Stadt Graz lenken, da gerade hier Punkte wie Integration, Arbeitsmarkt und Gleichbehandlungsansätze zentrale Problempunkte sind.

5. Aktionsfelder

Die Region Hügelland östlich von Graz – Schöcklland zeichnet sich vor allem durch das Kernziel, die Erhaltung und Steigerung der Lebensqualität, im Näheverhältnis zum Großraum Graz, aus. Um dieses Ziel in Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit der Region erreichen zu können, sollen die Kernkompetenzen der Region auf dem Fundament der Slow Philosophie ausgebaut werden. Zentral sind vor allem die bereits erwähnten Kernthemen:

- Gesundheit
- Die natürlichen Ressourcen – Die vier Elemente (darunter vor allem Wasser und Luft)
- Sanfter Tourismus
- Erneuerbare Energieformen
- Kunst und Brauchtum
- Nahversorgung und Naherholung
- Kulinarik und Lebensmittelveredelung
- Lebensqualität
- Wissensmanagement und Networking

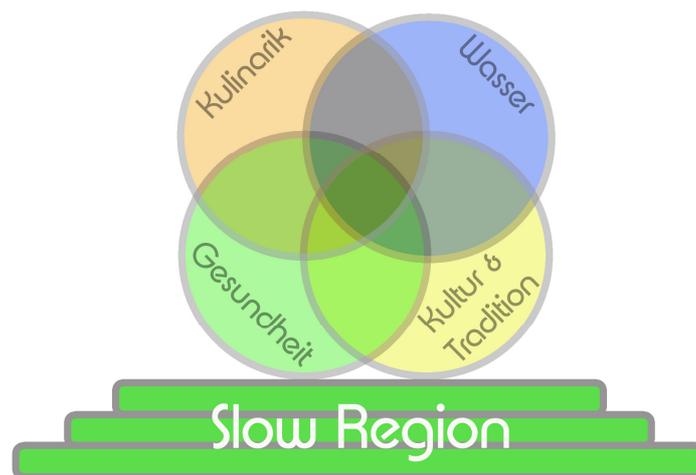


Abbildung 14: Darstellung des Regionalentwicklungsplans

Die zentralen Entwicklungspfade wurden dabei für die oben angeführten Kernkompetenzen bereits gelegt. So etwa wurde ein regionales Entwicklungskonzept auf Ebene der gesunden Ernährung durch Experten in Kooperation mit lokalen Betrieben und Akteuren erarbeitet, das Schwerpunktthema „Wasser“ gründlich erhoben und aufbereitet sowie zahlreiche Vorbereitungsarbeiten für die anderen Projekte durchgeführt.



Thematische Ausrichtung: Tourismus, Bewusstseinsbildung, Gesundheit, Kunst, Kulinarik, Energie, etc... (vgl. Abbildungen 15-18)

Innovationscharakter: Vollkommen neuer Zugang zum Element

Arbeitsplätze: 2-5 dauerhaft gesicherte AP – Fokus: Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen

Der Themenschwerpunkt „Die vier Elemente“ mit dem Fokuselement „Wasser“ begründet die erste, tragende Säule des Entwicklungskonzeptes und damit der regionalen Projekte. Dies soll nicht bedeuten, dass die übrigen drei Elemente: Luft, Feuer und Erde vernachlässigt werden. Vielmehr stellt das Element Wasser den Ausgangspunkt für dieses Dachprojekt dar.



Abbildung 15: Die 4 Elemente – exklusive der Startthematik „Wasser“

Der obigen Graphik können die erweiterten Themenbereiche des Dachprojektes entnommen werden, die nicht durch das im Folgenden dargestellte Schwerpunktgebiet „Wasser“ abgedeckt werden. So finden sich Überschneidungen zu den Themenbereichen Kulinarik und Lebensqualität, Kultur und Brauchtum sowie Gesundheit, Bewegung und Sport.





Abbildung 16: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Wasser“



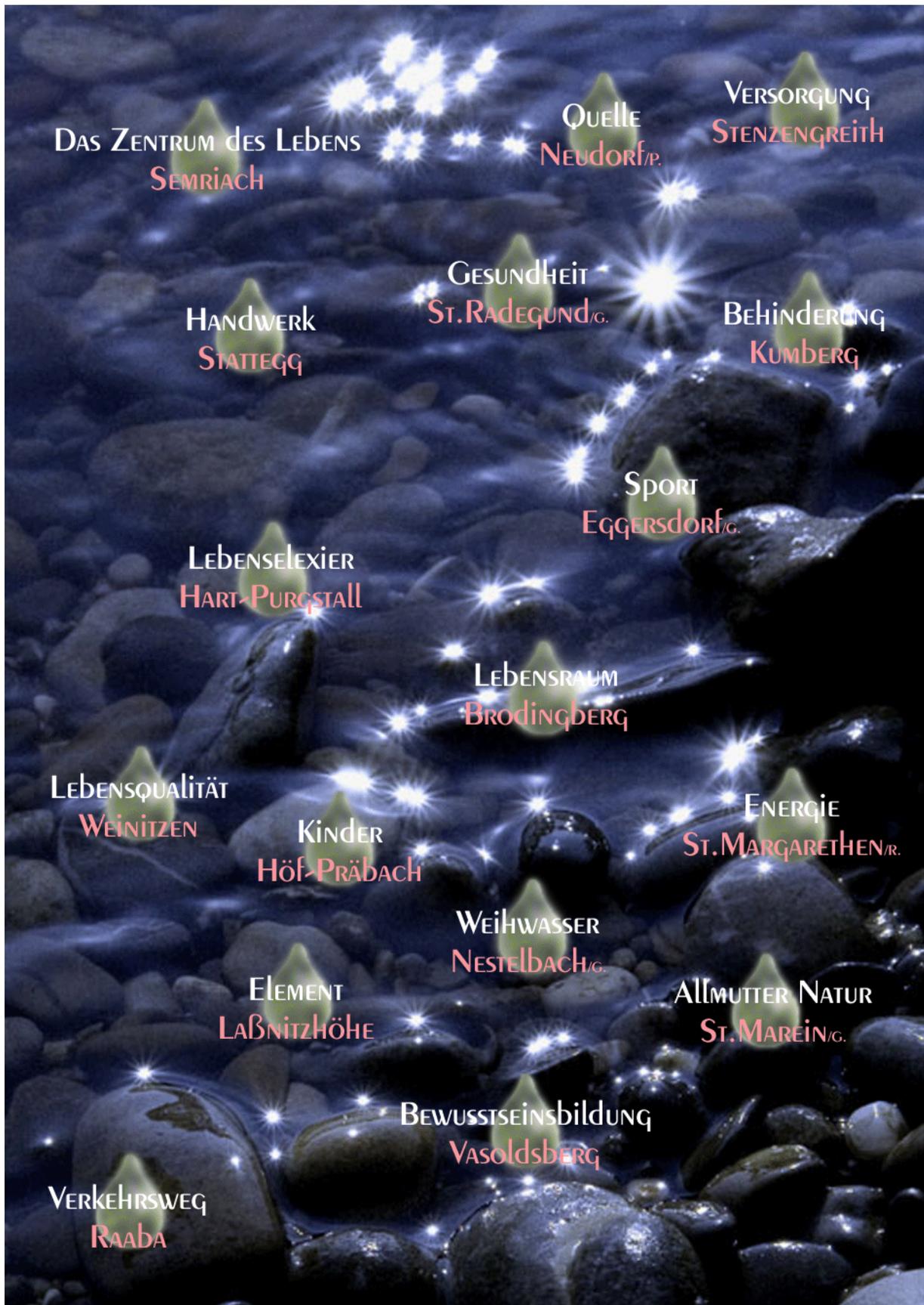


Abbildung 17: Übersicht über die Aktionsfelder zur Thematik „Leitprojekt Wasser“

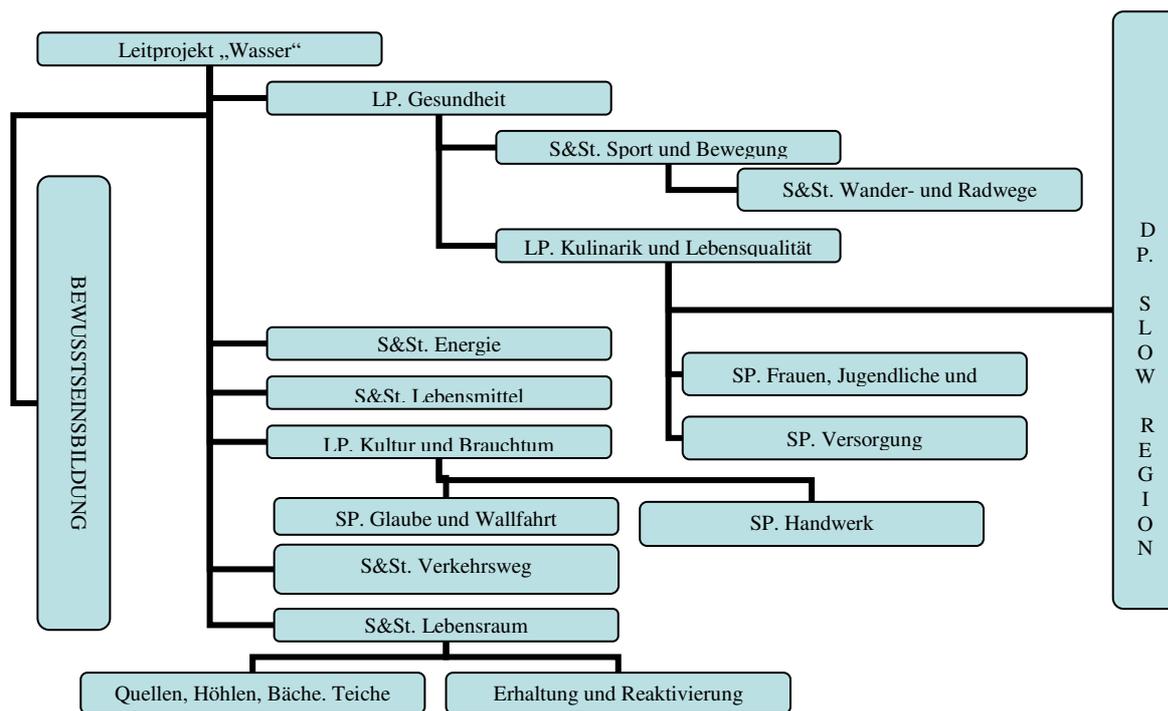


Abbildung 18: Schematische Gliederung zum Leitprojekt „Wasser“ und Überschneidungen mit den übrigen Leit- (LP.) und Sub- (SP.)-Projekten bzw. mit ergänzenden Sub- und Schwerpunktthemen (S&St.) unter der Dachphilosophie (DP.) „Slow Region“

In Bezug auf den ersten Baustein, den Themenkreis „Wasser“, konnte derart die folgende Projektkurzbeschreibung erarbeitet werden:

„Hat der Schöckl kein Wasser mehr, dann wird es knapp“, heißt es landläufig rundum.

Die 24 Gemeinden der Region haben sich entschlossen, *Wasser* zu einem Leitthema für die nähere Zukunft (und die LEADER++ Periode) zu machen: Die Menschen in der Region dafür zu sensibilisieren und die Gäste darauf hinzuweisen, was Fremde ohnehin sofort als wesentlich erkennen: Trinkwasser aus der Leitung. Wasser als wesentlichen Bestandteil unserer Kultur.

Dazu werden mehrere ineinander- und gemeindeübergreifende Projekte geplant, die nachhaltig die Region prägen sollen. Die einzelnen Projekte verstehen sich verwoben mit anderen Themenschwerpunkten, wie zum Beispiel *Regionale Identität*, *Gesundheit*, *Das Hügelland & Schöcklland als Sagenland*, und werden als künstlerische und infrastrukturelle Vorzeigeprojekte konzipiert. Dafür sollen nicht nur bauliche Maßnahmen und technische Adaptionen verwendet werden, sondern einfache Gestaltungen, Bewerbung, Kunstaktionen und verschiedene Marketingstrategien (u. a. Guerillamarketing) zum Tragen kommen. Dabei wird konsequent die Themenstellung des Leitbildes verfolgt:

Folgende Bereiche sollten berücksichtigt werden: Erhaltung und Schutz der natürlichen Umwelt, Schutz und Förderung naturnaher Räume, Erhaltung und Pflege von naturnahen und wertvollen Lebensräumen, Förderung einer ökologischen Nutzung, Bewirtschaftung und Aufwertung von geeigneten Grünflächen bzw. Objekten.

Das Schöcklland „Eine Region im Aufbruch“ Stand: 19.03.2002



Der Schöckl bildet nicht nur die wichtigste Wasserversorgungsquelle für die umliegenden Gemeinden und die Region, sondern in bedeutendem Ausmaß auch für die nahe liegende Stadt Graz, als deren „Hausberg“ der Schöckl bekannt ist. Der Radio- und TV-Sender steht auf seinem Plateau, das herrschaftliche Stubenberghaus (Hotel und Gastronomie) wurde dermaßen überhöht gebaut (Raumhöhen 3,8m), um von der Stadt aus gesehen zu werden, Wanderwege und eine Seilbahn führen Gäste in Scharen auf das Bergplateau. Für die Anrainergemeinden bildet die Bevölkerung der Stadt Graz, neben internationalen Gästen, das größte Zielpublikum.

Die mittlerweile wissenschaftlich nachgewiesene Klimaänderung macht (Trink-)Wasser nicht nur lokal zu einem Hauptthema. Nachrichten, Reportagen, Bücher und anderes verbreiten mehr und mehr die Bedeutung einer nachhaltigen Nutzung. Der Reichtum an Quellen fällt jedoch erst bei ihrem (seltenen) Versiegen auf.

Als touristischer Wert wird sich in den Alpenländern noch stärker Natur und Kultur, und allem voran Wasser auf einem internationalen Markt etablieren. Der Schöckl als Quellberg prägt sein Umfeld und die nahe liegende Stadt Graz.

Die Tendenz immer kürzerer Urlaube, zeitverteilte Kurzausflüge ins nähere Umfeld, und damit verbunden eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Naherholungsgebiete der Städte machen die Region zu einem attraktiven Ziel. Umgekehrt finden Urlaubsgäste in der nahe gelegenen Stadt ein starkes, kulturelles Angebot, Schlechtwetterziele und Sehenswürdigkeiten für vielschichtige Stadt-Land Tourismusaktivitäten.

Gesellschaftliche Veränderungen, touristische Leistungssteigerungen und größere Mobilität haben in den letzten Dekaden das Reise- und Freizeitverhalten wesentlich geprägt, klimatische Veränderungen touristische Leitziele teilweise verschoben. Der ehemals am Nordhang des Schöckls gelegene Skilift wurde längst wegen Schneemangels eingestellt, Schneekanonen (mit reinem Trinkwasser gespeist) erhalten noch wenig vom Winterskivergnügen am Berg; die prognostizierte, klimatische Hebung der Schneegrenze um 200 Höhenmeter wird zu einem gänzlichen Ausfall des klassischen Schitourismus in der Region sorgen, da eine, wie bereits in der Schweiz angewendete Beschneigung mit hefeversetztem Wasser zur besseren Auskristallisierung bei einer gleichzeitigen Beibehaltung der Trinkwasserqualität, unmöglich erscheint.

Der Ort Semriach wurde zu einer reinen „Sommerfrische“.

Semriach verfügt über einen außergewöhnlich schönen Dorfplatz, welcher sich vom Kirchareal hangwärts mittels einer Angerallee erstreckt. Zwischen Kirche und Grünanger liegt an der Verkehrskreuzung ein Dorfbrunnen, welcher im „Kärntner Stil“ erbaut wurde. Seine technische Renovierungsbedürftigkeit gibt Anlass zur Hinterfragung eines regionalen Brunnenstils, welcher durch weitere aktuelle „Brunnenprojekte“ zu einer typischen Besonderheit der Region werden kann. Der Dorfbrunnen war immer Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Nicht nur für Einheimische und Fremde, um den Durst zu stillen, sondern genereller Treffpunkt jeder Gesellschaft. Allgemeine Wasserleitungen haben ihre ursprüngliche Bedeutung, die Wasserförderung, in den Hintergrund gerückt, kaum ein Brunnen führt noch Trinkwasser, und dennoch dient er nach wie vor als beliebtestes Motiv eines Platzes. In Semriach wird er, auf Grund der verkehrstechnisch schwierigen Situation, kaum noch als Treffpunkt genutzt. Als solchen gilt es ihn jedoch wieder zu etablieren, um das Thema Wasser erneut in den Mittelpunkt des Platzes zu stellen.

St. Radegund bei Graz war zur Jahrhundertwende als 1. Kaltwasserkurort der Steiermark bekannt. Die Namen der Gästeliste weisen neben Österreichisch - Ungarischem Adel und den anderen ehemaligen Kronländern Eintragungen sogar aus Afrika und Südamerika auf. Lange bevor Kneipp zum Stichwort für Gesundheit und Wasser wurde, fand in St. Radegund die



böhmische Methode „Prießnitz“ zur Heilung statt, eine gekoppelte Trink-, Wasch- und Wanderkur. Neun kunstvolle Quelfassungen (Ungarische Madonna, Syrische Quelle u. a.) zeugen noch heute an den Rundwegen von einstiger Pracht: Allein das Kurhaus mitten im Ort steht heute leer, das Potential liegt brach und verschwindet in versiegelten Bächen. Ein hochsubventionierter Thermentourismus hat das warme Wasser als angenehmer verkauft. Liegen statt Bewegen wird als bequemer angepriesen, und ursprüngliche, naturnahe „Therapien“ in die Ferne gerückt. Heute beginnt sich dieses Bild wieder zu ändern. Bewegung in der Natur erscheint als Schlagwort, Ruhe statt Programm als Wunsch. Der Gast ist mündiger und oft auch älter.

Die Pensionsversicherungsanstalt stellt heute den einzigen starken Gastgeber dar, im Jahr 2006 verzeichnete man einen Nächtigungsrückgang von 35%. Die Situation ist prekär. Von den einst tausenden Wallfahrern (um 1770) besucht heute kaum mehr jemand den schönsten Volkskalvarienberg Mitteleuropas, kaum jemand wandert noch entlang der 22 erschlossenen Quellen, oder weiß davon. Eine Neuetablierung des heilklimatischen Luft- und Wasserkurorts St. Radegund gilt als vordringliches Ziel der Gemeinde, eine regionsüberschreitende Kooperation mit dem Luftkurort Laßnitzhöhe in der Partnerregion „Hügelland“ wird angestrebt.

Eine der außergewöhnlichsten Quellen liegt unmittelbar in der Nähe von Graz im Schöcklland, in **Stattegg**: die Lorberquelle.

Schon 1840 wurde eine Heilwirkung der Quelle vermutet, und später plante man die Errichtung einer Kaltwasser-Kuranstalt, welche aber nie gebaut wurde. Geschichten von Quelljungfrauen und Wasserengeln verweben sich mit den Schöcklsagen, die „prophetischen“ Aufzeichnungen von Jakob Lorber an der Quelle machen sie zum geistigen Zentrum einer Bewegung, die den Quellteich mit dem Teich Bethesda im Jerusalem des Evangeliums vergleicht.

Dem rechtsdrehenden Wasser wurde eine eigene Universum-TV-Sendung gewidmet, und obwohl viele das Wasser in Glasflaschen abfüllen und mitnehmen, ist die Lorberquelle dennoch weitgehend unbekannt.

„Aus einem großen, von Steinmauern umgebenen Teich fließt aus scheinbar unergründlicher Tiefe das klare Wasser des Andritzbaches. Das Wasser hat zu jeder Jahreszeit eine fast ständig gleich bleibende Temperatur von etwas über zehn Grad Celsius. Nur nach länger anhaltenden Regenfällen in der warmen Jahreszeit trübt sich das Wasser lehmig braun, bedingt ist dies durch das spaltenreiche Karstgestein der Kalkleiten und des Schöcklgebirgsstockes. An der Wand des Teiches ist eine Marmortafel angebracht. Diese bezeugt, dass schon im Jahre 1830 Kaiser Franz von Österreich, der Herzog von Reichstadt [der Sohn Napoleons I.] und Erzherzog Johann von Österreich dieser größten Quelle unseres Landes einen Besuch abgestattet haben. An einem Türmchen der Einfriedungsmauer befindet sich auch eine Tafel mit der Jahreszahl 1570...“

<http://www-stud.uni-graz.at/~moestlr/aurprung.html>

Die Quelle speiste neben einer 1567 erstellten und noch heute dort befindlichen Fischzucht einst 11 Mühlen und eine Schmiede entlang des Andritzbaches, der Ortsteil heißt noch heute „Mühl“ ein Radweg führt dem Bach entlang direkt nach Graz. Zur Attraktivierung des Andritzbachradwegs sind die (bauliche) Sicherung und teilweise Wiederinstandsetzung charakteristischer Elemente geplant, welche eine Schäumühle, eine Schmiede und denkmalgeschützte Kalköfen beinhaltet. Im neuen Ortszentrum von Stattegg, welches sich aktuell im Bau befindet, ist als zentrales Element ein Brunnen geplant. Seine Ausführung soll in Zusammenhang mit weiteren Brunnen im Schöcklland gestaltet werden.

Eine vom Schöckl über 300 Höhenmeter führenden Wasserleitung soll zukünftig nicht nur der Wasserversorgung dienen, sondern durch den innovativen Einbau von Fallturbinen anstelle der bestehenden Druckentlastungsbehälter auch zur Energiegewinnung herangezogen werden. Verrohrtes Wasser als nachhaltiger Energieträger im Nebeneffekt. Kooperative Planungen



vernetzen auch hier (LEADER-) Regionen, ein solches Projekt findet auch im angrenzenden „Almenland“ statt.

Die bestehende Wasserversorgung führt zwangsläufig zu einer Wasservernetzung. Innerhalb der Gemeinden ist diese bestens erfüllt. Im Jahr 2003 wurde das Wasser knapp, eine Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinweg liegt nahe und wird, allen voran, von der Gemeinde **Stenzengreith** vorangetrieben. Wasser als infrastrukturelle Grundsicherung für die Zukunft.

In der Gemeinde wurde in jüngster Zeit ein Dorfbrunnen errichtet. Dadurch wurde erfolgreich versucht, einen Ort in der Gemeinde mit Identität aufzuladen. Wie in vielen anderen Hügelland- und Schöckllandgemeinden fand sich bislang kaum ein solcher Merkplatz, da ein eigentlicher Ortskern fehlt. Dies dient unter anderem als interne Referenz und soll in das „Brunnenprojekt“ integriert werden.

Die Vernetzung mit den Gemeinden Gutenberg, ggf. Stattegg und Arzberg, sowie die Bewertung der vorhandenen Ressourcen und Bauwerke steht für die Gemeinde und für die Regionen im Mittelpunkt des Interesses.

Die Nachbargemeinde **Neudorf bei Passail** versteht sich in einer ähnlichen Ausgangslage. Schule und Gemeindeamt liegen abseits gewachsener Hofstrukturen, der zugehörige Platz dient lediglich als Parkplatz, ohne jegliches gestaltetes Element. Eine Quelfassung befindet sich jedoch auch hier in unmittelbarer Nähe. Ein Trinkbrunnen zwischen Volksschule und Sportplatz könnte mit geringen Mitteln zu einem Ort des Verweilens werden, und gleichzeitig den Durst der jungen Sportler löschen. Eine fußläufige Anbindung (Gehsteig) ist zudem aus Gründen der Verkehrssicherheit (20% Steigung in einer unübersichtlichen Kurve) unabdingbar.

An einer zweiten Stelle findet sich eine weitere Situation, deren Verbesserung wünschenswert erscheint. Ein Plateau mit Gastronomiebetrieben liegt am Römerweg (Wanderweg), ein (verwachsener) „Brunnenbusch“ samt Marterl kann hier als Ausgangslage für Identität dienen, zumal sich mehrere, nicht erzählte Geschichten (von der Frauenhöhle, von der prähistorischen Siedlung „am Stein“ u. a.) hier finden.

Eine Untersuchung der Fakultät für Architektur der TU- Graz attestierte der Gemeinde **Weinitzen** die Möglichkeit zur Etablierung eines Dorfkerns. Alte Bauernhäuser säumen die Straße, Bio-Hofverkauf und Buschenschank bilden minimale, touristische Infrastrukturen. Die Busstation samt Wartehäuschen bildet jedoch die einzige Situation vor Ort, um zu verweilen. Ein bestehender Brunnen soll hier gestaltet werden und die Wartenden erfreuen, die Vorbeifahrenden jedoch „verlangsamen“ und einen Kontrast zur immer weiter führenden Zersiedelung setzen.

Die Schule (mit neuem Turn- / Veranstaltungssaal) liegt in unmittelbarer Nähe, an die Verlegung des Gemeindeamts zu einem Ensemble ist bei einer wirtschaftlichen Umschichtung gedacht.

Die andere Seite des Areals wird von einem Bachbett gefasst, daneben liegt eine gerade errichtete Jugendsportanlage mit minimaler Infrastruktur. Hier kann mit geringen Mitteln eine attraktive Gestaltung erfolgen.

Gemeindeamt, zwei Arztpraxen und ein Kindergarten samt Versammlungssaal bilden im Wesentlichen die Infrastruktur des Gemeindezentrums von **Hart-Purgstall**, jedoch ohne jegliche gestalterische Ausformung.

Gegenüber dem Gemeindeamt liegt ein Bachlauf auf Gemeindegrund. Dahinter eine Buschenschank. Dem Bach entlang kommt man zu einem kleinen, bei Familien mit kleinen Kindern sehr beliebten Schilift, und weiter zu naturbelassenen Teichen. Hier liegt Potential für den Ausgangspunkt bereits bestehender Spazierwege, die Parkplätze werden teils genutzt,



der Platz so schnell wie möglich verlassen. Die Gestaltung des Bachlaufs (*der geplante Quellenpark Hart-Purgstall*) zwischen Gemeindeamt und Buschenschank soll nun zu einer Verbesserung der Situation und wesentlichen Hebung der Attraktivität führen, bei Einheimischen Identität schaffen und Besuchern einen Anlaufpunkt bieten. Eine Entschleunigung, die auch durchfahrende Verkehrsteilnehmer erfahren sollen.

Bilden sich hier Synergien mit sieben Gemeinden der LEADER- Region Hügelland östlich von Graz, in denen ebenfalls Gestaltungen von Bachläufen geplant sind, so findet sich selbiges Thema in der Gemeinde **Eggersdorf bei Graz**, wo der Verlauf eines Baches im Areal des Freibads zu einer Attraktion und einem Spielbereich für Kinder gestaltet werden soll. Das Gelände des Freizeitareals (samt Tennisplätzen, Schwimmbad und Fußballfeldern) wird durch die notwendige technische Sanierung neu gestaltet und entlang des bestehenden Wasserwegs mit dem Ortszentrum und der Schule, die diese Sportanlagen nützt, verbunden. Die Kinder bekommen so die Möglichkeit, abseits des „Kinderbeckens“ Wasser in „natürlichem“ Umfeld zu erleben.

Die Gemeinde **Kumberg** verfügt über ein naturnahes Bad, ebenfalls in Anbindung an verschiedene hervorragende Sportstätten. Zur Verbesserung der Wasserqualität vor allem im Hochsommer sind Wasserfontänen geplant, die zusätzlichen Sauerstoff ins Wasser einbringen, und bei entsprechender Gestaltung auch eine optische Attraktion darstellen. Wasserrutsche und behindertengerechter Zugang in den Badesee werden dazu neu errichtet, allgemeine behindertengerechte Einrichtungen (Zugang, Zugangsrampe Restaurant, Toilettenanlage etc.) bestehen bereits in der Anlage.

Das Freizeitareal bildet in seiner Gesamtheit einen lauten, weil sehr belebten Gegenpol zum Dorfkern, der, in historischem Ambiente auf einem Hügel gelegen, wie so oft durch die Peripherien in seiner Aktivität „ausgehöhlt“ wurde.

Da es mit aktuellen Mitteln und Gegebenheiten nicht möglich ist, große Aktivitäten ins Dorfzentrum zurückzubringen, verfolgt die Gemeinde die Idee die aktuelle Charakteristik zu verstärken, und den Dorfplatz zu einer Oase der Ruhe werden zu lassen. Die Sanierung des Dorfbrunnens gibt Anlass zu dieser Maßnahme und bildet zugleich ihr stärkstes Motiv, bringt zu dem das Thema Wasser als Schöckllandbrunnen wieder ein und schließt hier den Kreis zu den anderen Gemeinden.

© DI. Dr. Andreas Mayer für die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“, 2007

Die Gemeinden der Region haben sich gemeinsam die Realisierung des Leitprojektes „Wasser“ als gemeinsames, Identität schaffendes Ziel gesetzt. In den vormaligen „Hügellandgemeinden“ dominieren jene Bäche und Flüsse die Erscheinungsform des Elementes, die ihre Ursprünge, ihre Quellen, im Bereich des Schöckls und in der dahinter liegenden Gebirgslandschaft haben. Wasser ist hier demnach ein ebenso zentrales Kernthema.

In der Gemeinde **Brodingberg** befindet sich ein größerer Teilanschnitt der Rabnitz, an welchem derzeit einige landwirtschaftliche Betriebe angrenzen, und der eher abseits gelegen von der Bevölkerung kaum wahrgenommen wird. Seinen Ursprung hat der Bach direkt am Schöckl. Im unmittelbaren Nahebereich zu dem Gewässer findet sich das Leader-Projekt des größten Bienenstocks der Welt. Ziel der Gemeinde ist es, eine Achse des Lebens durch die vom Durchzugsverkehr geplagte Ortschaft „Brodersdorf“ zu ziehen. Die Renaturierung des Baches und die Schaffung eines Naturnaherholungsraumes, sowie die Reaktivierung des Lebens im Gewässer sind die Kernelemente dieses Subprojektes.

Ähnliches ist für die in unmittelbarer Nähe gelegene Gemeinde **Höf-Präbach** zu sagen. Hier sind es zwei Bachläufe, die im Ortsgebiet, im Nahebereich des örtlichen Kindergartens,



fließen. Auch hier werden die Gewässer von der lokalen Bevölkerung nicht wahrgenommen und der parallel verlaufende Straßenzug (vgl. Brodersdorf) erlaubt keine Einsicht. Durch das Fehlen eines Zentrums besteht in diesem Ort zudem die Gefährdung der Kindergartenkinder durch Kraftfahrzeuge. Da kein örtlicher Kern und keine zentrale Lokalität wahrgenommen werden, existiert unweigerlich immer der Anreiz der Beschleunigung. Die beiden nahen Bäche böten sich demgemäß nicht nur als Erlebnisraum an, sie könnten auch als lebendiger und natürlicher Schulungsraum durch den Kindergarten genutzt werden, und durch die Schaffung eines Kernraumes zur Verbesserung der Lebensqualität vor Ort führen, womit hohe Synergieeffekte erzielt werden können.

In der Marktgemeinde **Raaba** befindet sich direkt im zentralen Kernraum des Ortes, am Lebenspark, einem botanischen Kleinod der Gemeinde, der Raababach. Trotz dessen zentraler Lage wird der Bach von den Einheimischen und auch von den Besuchern nicht wahrgenommen. Die Gestaltung und Renaturierung dieses Gewässers soll den Menschen die Möglichkeit offerieren, einen direkten Zugang zum Bach zu erlangen. Dies wird in Kombination mit einem geplanten Dorfanger die Lebensqualität und Attraktivität markant erhöhen.

Die Marktgemeinde **Vasoldsberg** plant auf der Fläche von etwa 1 ha (10.000 m²) eine Bachgestaltung derart, dass sich die Möglichkeit der Nutzung des renaturierten Abschnittes für freies und wildes Baden eröffnet. Durch dieses aktive Erleben der Natur könnte das Verständnis des Elementes in den Köpfen der Menschen verankert werden.

In **St. Marein bei Graz** wurde vor kurzem das pittoreske Lilienbad erbaut. Das Bad wurde nach der Wappenblume der Marktgemeinde benannt. Rund um diese Pflanze plant Marein zahlreiche Projekte, wie etwa den Erhalt und die Pflanzung der Blume oder der Entwicklung einer Blumenregion. Direkt hinter dem Bad befindet sich der Pickelbach, zugleich Grenze zwischen den Bezirken Graz-Umgebung und Feldbach, der für die Gemeinde von großer Bedeutung war und immer noch ist. So trug der Markt bis zum 01.01.1971 die Bezeichnung „St. Marein am Pickelbach“. Angesichts der historischen Bedeutung des Gewässers, an welchem noch weitere kleine Seen und Teiche gelegen sind, bietet sich für die Gemeinde die Möglichkeit, den Bach, der derzeit überhaupt nicht wahrgenommen wird, durch gezielte Renaturierung und Zentralisierung wieder mitten ins Leben der Menschen zurückzuführen. Ergänzend ist die Entwicklung eines neuartigen Übernachtungskonzeptes angedacht: die Kreierung des Hügellandcamping (Campen inmitten der freien Natur), möglicherweise in Kombination mit einer Heimgartenanlage der etwas anderen Art (vgl.: Hier besteht ein unmittelbarer Konnex zum geplanten, alternativen Seniorenwohnen und mit der Hügellanddezentrale).

Der einzige Fluss der Region, die Raab, fließt durch die Gemeinde **St. Margarethen an der Raab**. St. Margarethen, das als energieautarke Gemeinde das regionale und überregionale Kompetenzzentrum auf Ebene der Energieerzeugung aus erneuerbaren Ressourcen ist, überlegt auf Ebene der Energie einen Zugang zur Thematik zu realisieren. Zudem soll die einzigartige Landschaft entlang des Flusses als Wander- und Radweg verstärkt genutzt werden, und so eine Aktivierung des Gewässers bewirken. Zudem besteht in Form der „Hierzerteiche“ ein einzigartiger Naturbadeteich, dessen Lage und Gestalt eine besondere Attraktion darstellt. Die Teichlandschaft weist jedoch für die lokale Bevölkerung nicht die fundamentale Bedeutung auf, die dieser zustehen würde. Auch die Bekanntheit außerhalb der Region ist nicht gegeben.

Im Heilklimatischen Kurort **Laßnitzhöhe**, der Kompetenzzone auf Ebene der Gesundheit, gilt es, gezielte Angebote zu entwickeln, die die Elemente Wasser und Luft optimal kombinieren. Wasser als Quell von Gesundheit und als ursprünglichstes Lebensmittel, als Kraftspender und als Bewegungsumgebung für Sport sind die Ebenen der Verwertung des Kernthemas „Wasser“.

Besonders in Bezug auf das Kuren und die Kneippthematik könnte sich Laßnitzhöhe als einzigartiges Kompetenzzentrum der Region etablieren. Die Symbiose eines Luftkurortes mit dem zweiten Element „Wasser“ bildet so nicht nur für Laßnitzhöhe, sondern auch für die Nachbargemeinden und im Weiteren für die Gesamtregion einen wesentlichen Anziehungspunkt und trägt deutlich zur Umsetzung des Regionszieles, der Schaffung einer Naherholungsregion für den Großraum Graz, bei.

In **Nestelbach bei Graz** steht die Wasserthematik in einem ganz anderen Zusammenhang als in den übrigen Gemeinden der Region. Nestelbach war in der fernerer Vergangenheit ein angesehener Marienwallfahrtsort. Dieses Attribut ging jedoch mit den Jahren verloren. Die genaue Ausformulierung des Projektes in Nestelbach findet sich an anderer Stelle, jener der kulturellen Aspekte der Region. Hier sei der Bezug zum Projekt „Wasser“ über das Weihwasser hergestellt, also auf sakraler Ebene.

In der Gemeinde **Kainbach bei Graz** wurde vor kurzem eine Sportanlage gebaut. Direkt an dieser Anlage vorbei fließt der Kainbach, dessen Renaturierung und Miteinbindung in die Anlage eine sinnvolle Kombination wäre. Zudem besteht in Verbindung mit dem Kunstprojektschwerpunkt auf Ebene des Schwerpunktthemas „Höfe und Burgen“ die Möglichkeit der Reaktivierung eines alten Brunnens inmitten des alten Innenbereiches des Taggerhofes.

Auch in den restlichen Gemeinden der Region, **Labuch, Langegg bei Graz, Krumegg, Edelsgrub, Hart bei Graz** und **Laßnitzthal**, sind thematische Schwerpunktprojekte geplant, diese sind jedoch bislang nur weniger detailliert umrissen.

So bestünde etwa in **Hart bei Graz** die Möglichkeit, eine einst eingesessene Badeanstalt zu reaktivieren, oder in **Laßnitzthal** die Chance der Renaturierung und Attraktivierung von traditionellen Fischteichen, oder in **Labuch**, wo Ähnliches wie in den Gemeinden Brodingberg und Höf-Präbach zur Debatte steht, ggf. auch die Möglichkeit, auf die Gefahr von Wasser (etwa in Form von Hochwassern) einzugehen.

Grundsätzlich wird derart ein gemeinsames Projekt umgesetzt werden, welches die Bedeutung und die Wahrnehmung des Elementes zentral verbessert. So gilt es, das Projekt als äußerst innovativen Ansatz der Regionalentwicklung, und durch die Miteinbeziehung aller Anrainer, sowie der unterschiedlichsten Wirtschaftssektoren als einen stark integrativen Ansatz zu werten.

In einem direkten Zusammenhang mit der Kernthematik, der Erhaltung und Schonung der regionalen Ressourcen, steht die Nutzung der lokalen Höhlenwelt in den nördlichen Teilen der Region. Geplant werden in Verbindung zum Gesundheitsthema Therapieplätze in den Grotten (etwa auf Ebene der Atemwegserkrankungen in der Lurgrotte, der größten Tropfsteinhöhle Österreichs; die museale Gestaltung des zweiten [oberen] Höhleneinganges zur Lurgrotte zur Thematik „Höhlen und Mineralien“); kulinarische Events in den Höhlen (auf Slow Ebene z.B. die kulinarischen Tage in Semriach) und die alternative, touristische Nutzung (so etwa ein stillgelegter Stollen in der Gemeinde Weinitzen).

Die Aktionsfelder Schutz und Schonung der Ressourcen resp. vernünftiger Umgang mit natürlichen Ressourcen spiegeln sich auch in der Idee von Brauchwasseranlagen im Wohnbau



wider. Hier sind es vor allem die beratenden Leistungen für die Bevölkerung, die eine Errichtung von Brauchwasseranlagen und damit den besseren Umgang mit unserem Wasservorrat sicherstellen sollen.



In direktem Zusammenhang mit dem Leitprojekt „Wasser“ steht das zweite Leitthema „Gesundheit“. Auf dem Areal der Region findet sich eine extreme Dichte an Betrieben mit diesem Schwerpunktthema. Generell kann die Steiermark auf Ebene der alternativen Heilmethoden, aber auch in Bezug auf die traditionelle Medizin als Ort der Konzentration bezeichnet werden. Auf engstem Raum befinden sich gleich zwei der rar gesäten Heilklimatischen Kurorte, in Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz. Auf Grund der bestehenden Kompetenzen auf Ebene der Gesundheit liegt es nahe, diese Kernkompetenz auszubauen.

Neben der Schaffung und dem Ausbau eines durchgängigen Rad- und Wanderwegenetzes, der Realisierung von Reit-, Kletter- und Mountainbikingnetzwerken, also der Projekte auf sportlicher Ebene, auf welcher vor allem der Standort Eggersdorf bei Graz zwischen den beiden Kurorten deutliche Akzente setzen will, geht es zum einen um den Ausbau der Ernährungskompetenz in und um Laßnitzhöhe (ergänzt um die Aktivitäten des Wasserprojektes). Der schwächer florierende Kurort St. Radegund bei Graz will ein noch markanteres Zeichen setzen. Die Gemeinde plant, ergänzend zu den auszubauenden Gesundheitstagen zusammen mit den lokalen Kliniken die Einrichtung einer „Erlebniswelt der Gesundheit“. Geplant sind überdimensionale, begehbare menschliche Organe. Diese Erlebniswelt wird ein einzigartiges Instrumentarium sein, um Wissen an die Öffentlichkeit weiterzugeben und das Wunder Mensch erlebbar zu machen. Funktionsweise und Zweck der menschlichen Organe können durch das beschriebene Projekt in einzigartiger Weise realisiert werden. Der Nutzen dieses Projektes in Verbindung mit den Radegunder Gesundheitstagen ist vor allem die überregionale Bedeutung. Sämtliche Gemeinden der Region werden durch die Umsetzung des Projektes auch auf gesundheitstouristischer Ebene einen signifikanten Aufschwung erleben, wobei nach Fertigstellung vor allem Beschäftigungseffekte für Frauen, Behinderte und Jugendliche zu erwarten sind. Durch die breite Nutzenverteilung aller Gesundheitsprojekte werden zudem alle Sektoren der Wirtschaft (Landwirtschaft durch Zulieferung, Gastronomie, Hotellerie und Gewerbe durch gesteigerte Tourismuszahlen, etc...) integriert.

Das zentrale Problem des Schöckltourismus (der Ort St. Radegund wird zumeist nur durchfahren, um auf den Schöckl und danach wieder retour zu kommen) könnte durch dieses Projekt demzufolge ebenso gelöst werden, wie die Kernproblematiken im Hügelland, da die Stellung von Laßnitzhöhe und den umliegenden Gemeinden optimiert werden könnte. Im Mittelpunkt der Gesundheitsregion findet sich Eggersdorf bei Graz mit dem Sportschwerpunkt und an den Enden die Kulinariksatelliten Semriach (vgl. Gesundheit und Kulinarik in Höhlen) und St. Margarethen an der Raab (vgl. Produktveredelung).

Die Entwicklung des Gesundheitskonzeptes für die Region findet sich in der nachstehenden Zusammenfassung:



Zusammenfassung des Gesundheitskonzeptes „Gesundheit hoch 15“

Der Gesundheits- und Wellnesstourismus gilt als aktueller und bedeutender Teilbereich des Tourismus in Österreich, der auch künftig immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. Von besonderer Bedeutung für Tourismus- und Gesundheitswirtschaft ist es, durch Qualitätsprogramme mit medizinischem Background die Wertigkeit der Gesundheitsangebote zu steigern.

Das Gesundheitskonzept „**Gesundheit hoch 15**“ unter der Leitung von **Prim. Dr. Meinrad Lindschinger**, Institut für Ernährung und Stoffwechselerkrankungen, Hauptstraße 140, 8301 Laßnitzhöhe, geht mit den 15 Hügellandgemeinden (Schwerpunkt liegt auf der Laßnitzhöhe) neue, gesundheitsorientierte Wege, damit Medizin, Wellness, Ernährung, Wasser, psychische Gesundheit, Bewegung, Traditionelle Europäische Medizin (Phytotherapie) sowie Tradition und Innovation auf optimale Weise verbunden werden können – als ein gesamtes Gesundheitspaket.

„Wer seinen Gästen einen entspannten Urlaub bieten will, muss die unterschiedlichen Milieus und ihre spezifischen Bedürfnisse unbedingt beachten“ (SDI-Research, Dr. Villani & Partner, Wellnesstourismus: Positive Entwicklung für 2007, neue Trends prägen Nachfrage, 2007). Deshalb liegt der große Vorteil dieses Konzeptes darin, dass der Gesundheitskunde sein gewünschtes, **individuell erstelltes Programm pro Gemeinde** auswählen kann, ohne dass es zu einem Mitbewerberkampf innerhalb der 15 Mitgliedsgemeinden kommt, da aufeinander abgestimmte Gesundheitsaktivitäten in den Gemeinden den Gesundheitstouristen ansprechen sollen. Den Gemeinden werden in diesem Konzept je nach Gemeinde fünf unterschiedliche Schwerpunkte unter Berücksichtigung der Infrastruktur, der Mitarbeiter, der gewünschten gesundheitstouristischen Zukunftsentwicklung und Nachhaltigkeit zugeordnet.

In diesem Gesundheitskonzept stehen nun im Überblick **5 Module** im Mittelpunkt:

Modul ERNÄHRUNG

Aus dem österreichischen Ernährungsbericht des Gesundheitsministeriums von 2003 ist zu entnehmen, dass 35 Prozent der Männer und 20 Prozent der Frauen an Übergewicht leiden und sogar jeweils sechs Prozent beider Geschlechter fettsüchtig (adipös) sind. Die Steiermark nimmt den dritten Platz der Bundesländer bei der Anzahl von Adipositas-Fällen ein. Im Gegensatz dazu galten bereits 2003 acht Prozent aller erwachsenen Frauen und vier Prozent aller über 18-jährigen Männer als untergewichtig. Alleine durch Übergewicht steigen die Risikofaktoren des vorzeitigen Alterns und der Zivilisationskrankheiten um mehr als das 3-4fache an. Von Gesundheitsexperten wird vermutet, dass die Tendenz zu Über- und Untergewicht noch weiter zunehmen wird.

Die bedarfsangepasste Ernährung ist deshalb ein wichtiges Vermarktungsargument – nicht nur innerhalb des Gesundheitstourismus. Eine **bedarfsangepasste Ernährung** und die gesundheitsfördernden Eigenschaften von **heimischen Lebensmitteln** können gerade in den Hügellandgemeinden als eine aktive Verbraucheraufklärung in Richtung Gesundheit und Lebensstiländerung angesehen werden.

Da sich unser Belastungsprofil stark geändert hat, kommt es zu einer Fehl- und Unterversorgung von bestimmten Nährstoffen. Daraus resultiert eine neue Definition von Lebensmitteln in Bezug auf die unterschiedlichen Bedürfnisse des Menschen. Vor allem wird im Konzept auf die **Genderspecificity** eingegangen, da diese im Ernährungsbereich eine bedeutende Rolle spielt.

Insbesondere wird die Philosophie rund um **FUNCTIONAL EATING®** in den Hügellandgemeinden zum Vorschein treten. Die teilnehmende Gastronomie aller 15 Gemeinden müssen einheitlich gekennzeichnet sein, wie z.B. durch einen „Hügellandteller“, der rund um das ernährungswissenschaftliche Know-how von Functional Eating® aufgebaut werden soll.

Weiters soll die Kernkompetenz in der Gemeinde Laßnitzhöhe mit dem **Schwerpunkt für ambulante und stationäre Gewichtsreduktion** liegen. Zusätzlich sollen **Stoffwechselstörungen**, wie Essstörungen (Anorexie, Bulimie und Adipositas), Fettstoffwechselstörungen, Gicht, Diabetes mellitus, Darmerkrankungen, Hormonsystem, Lebererkrankungen, Lysosomale Speichererkrankungen, Mukoviszidose und Nierenerkrankungen gezielt behandelt werden.

Die Funktion der Lebensmittel ist von der **Phytotherapie** nicht zu trennen und muss ganzheitlich gesehen werden. Im Speziellen werden die heimischen Kräuter und Pflanzen des Steirischen Hügellandes in das Gesundheitskonzept (Voraussetzung der Infrastruktur – wie z.B. Kräuterpfade) implementiert, um die „**Traditionellen Steirischen Kräuter und Pflanzen**“ und ihre positiven Wirkung verstärkt in den Vordergrund rücken zu können. Die Zivilisationskrankheiten sind multifaktorell, und der Einsatz der Behandlungen muss interdisziplinär sein und benötigt dementsprechend konzeptive Arbeit.

Modul LUFT

Die 15 Gemeinden bieten beste Voraussetzungen für den Gesundheitstourismus. Unter dem Motto „Sich aus dem Feinstaub machen“ soll vor allem Laßnitzhöhe durch den **Heilklimatischen Luftkurort** profitieren und somit die gesamte Region miteinbeziehen, sodass spezielle Frischluftaktivitäten angeboten werden können. Im Gesamtkontext kann der Gesundheitstourist Frischluft, bedarfsangepasste Ernährung und Bewegung schlüssig verbinden. Der Stoffwechsel muss hier unter dem Aspekt betrachtet werden, dass es bei mangelnder Sauerstoffversorgung bzw. nicht funktionierender Lungenaktivität zu Defiziten im Bereich des Stoffwechsels und der Verwertung von Nährstoffen, sowie zu Befindlichkeitsstörungen, wie z.B. Gelenksbeschwerden, kommt. Deshalb ist dem Modul Luft große Priorität zuzuschreiben.

Modul WASSER

Wasser ist für viele Menschen das Gesundheitselement Nummer Eins. Die meisten **Stoffwechselprozesse** laufen im wässrigen Milieu ab. Dies bedeutet, dass der Gesamtkontext der Therapien hier eine zentrale Stellung einnimmt. Deshalb werden im Konzept spezielle Trinkkuren entwickelt sowie gezielte balneologische Anwendungen in den für die dafür vorgesehenen Gemeinden. *{Anmerkung Rabl: Schnittstelle zu Leitprojekt Wasser!}*

Modul BEWEGUNG

Der Mensch ist für Bewegungen konzipiert. Die Bewegung ist ein zentrales Element für die Stoffwechseltherapie. Sie muss gezielt eingesetzt werden - von der Rehabilitation bis hin zur Betreuung von Sportaktivitäten - da die Degeneration bei vielen Menschen schon weit fortgeschritten ist.

Bei diesem Modul soll besonders in Kombination mit dem Element Wasser und der Ernährung gearbeitet werden, um gezielte Bewegungseinheiten anbieten zu können. Des Weiteren steht der Aspekt rund um Terrainkuren im Vordergrund.



Es werden „**Gesundheitswege**“ und „**Terrainkurwege**“ (Gehen, Nordic Walking, Laufen und Biken) sinnvoll ins Konzept eingebaut, die unterschiedliche Fitnessgrade abdecken, und die im Rahmen eines Zertifizierungsverfahrens beurteilt werden.

Ziel ist es durch „dosierte“ Bewegungseinheiten den Muskelapparat zu stärken, die Ausdauer und den Abhärungsgrad zu steigern, sowie die Atemwege (und das in einem Heilklimatischen Luftkurort) zu entlasten – deshalb bekommt der Gast die Möglichkeit, seine individuelle Strecke frei auszuwählen und auch die Möglichkeit, an gezielten, sportwissenschaftlichen Einheiten sowie an verschriebenen, therapeutischen Rehabilitationsmaßnahmen teilzunehmen. „*Gesundheit hoch 15*“ geht auf die Wichtigkeit des Beschilderungssystems von Referenzwerten, Geh-Lauf-Bike-Geschwindigkeit, Streckenlänge (Wege in der Sonne und im Schatten), Höhenlage, Strahlungs-, Wind- und Temperaturverhältnisse, gelenkschonende Böden, Lage mit höchster Luftreinheit, Ruhebereiche, Normierung der Leistungskriterien nach leistungsdiagnostischen Hardfacts wie Ergospirometrie, Befahrbarkeit von Einsatzwägen usw., ein.

Modul PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Um das Gesamtbild rund um die Gesundheit abrunden zu können, werden ausgewählte Gemeinden mit dem Schwerpunkt „psychische Gesundheit“ versehen. Der Gesundheitstourist soll hier anhand von theoretischer und praktischer **Gesundheitsbildung** Erholung, Entspannung, Abschalten vom Alltag, Burn-Out-Gefahr, Leben wieder leben lernen uvm. erfahren. Im Speziellen wird auf die Problematik der Zusammenhänge von Schlafstörungen, unausgewogener Ernährung und mangelnder Bewegung eingegangen, um wieder auf das Gesamtbild „*Gesundheit hoch 15*“ zurückführen zu können.

Zusammengefasst kommt es in diesem Gesundheitskonzept zur Implementierung folgender **Eckpunkte**:

gezielte Therapie mit Erkrankungen des Stoffwechselbereiches unter Berücksichtigung des Heilklimatischen Luftkurortes Laßnitzhöhe (Berücksichtigung der Feinstaub Problematik)
Rücksichtnahme der manifesten Zivilisationskrankheiten unter besonderer Berücksichtigung des Stoffwechsels in Bezug auf alle fünf Module
Rücksichtnahme der modernen Zivilisationskrankheiten wie z.B. Burn-Out in Hinblick aller fünf Module.
Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung (gezielte Gesundheitsbildung pro Gemeinde mit unterschiedlichen Schwerpunkten)
Gesundheitskonzepte für Führungskräfte (ambulant sowie stationär - unter Berücksichtigung des Wirtschaftsraumes Graz)
Zusammenarbeit mit möglichen Kooperationspartnern (internationale Konzerne)
Mitarbeitermanagement (wie z.B. durch Klimatherapie-Ärzte, Klimatherapeuten, Gastronomie usw.)

Ziele und Nutzen des Gesundheitskonzeptes „*Gesundheit hoch 15*“:

sinnvolle Kombination aufeinander abgestimmter Klima-Expositionsverfahren unter Berücksichtigung eines Terraintrainings für Personen mit Stoffwechselerkrankungen (individuell medizinisch geplante Kurpläne für Patienten)
die Region „Hügelland östlich von Graz“ als Gesundheitstourismus-Trendsetter im kurtherapeutischen Stoffwechselbereich (um nachhaltig wirtschaftlich erfolgreich zu sein)
eine neue Zielgruppe wird angesprochen, welche in die Region sehr gut implementiert werden kann. Daraus resultiert ein neuer USP für die 15 Hügellandgemeinden,



es dient als Grundlage für Forschung und Entwicklung von Klimakuren in Kombination mit Ernährung und Stoffwechselerkrankungen

neue, moderne und schlüssige Ernährungskonzepte (funktional eating® – Die 7 Säulen gesunder Ernährung, Lindschinger & Berktold, 2004, Stichwort: Die Ernährungslehren sind häufig Selbstzweck unserer Gesellschaft und werden nicht den Bedürfnissen des heutigen Menschen angepasst) beleben das steirische Hügelland

Gesundheitsförderung durch Aufklärung und gezielter Information. Stichwort: Selbstmanagement der eigenen Gesundheit (die psychische Gesundheit spielt eine große Rolle)

Ordnungstherapien (wie z.B. phytotherapeutische Gesundheitswege und -gärten) gesundheitsfördernde, lebensverlängernde Produkte im medizinischen und alternativmedizinischen Bereich (wie z.B. durch „Entschlackungstees“ mit Kräutern aus der Hügelland Region)

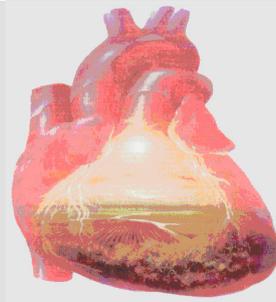
Schaffung von Arbeitsplätzen



© Institut für Ernährung und Stoffwechselerkrankungen
Prim. Dr. Meinrad Lindschinger

In weiterer Folge sind die Ausweitung und Verquickung des Konzeptes auf das gesamte Regionsgebiet, die 24 Gemeinden, angedacht. Dies ist als Endziel der Strategie aufzufassen.

Anbei die erste Detaillierung, die Umsetzung des Themenschwerpunktes „Gesundheit“ mit dem Projekt „Faszination Mensch“ in St. Radegund bei Graz und in der gesamten Region (dieser erste Entwurf stammt von den zukünftigen Projektträgern: Hrn. Prim. Dr. V. Weinrauch und Prof. Dr. H. Dobnig):



Projekt
Faszination Mensch
The Human Medical Sciences Projekt

Prim. Dr. V. Weinrauch – Prof. Dr. H. Dobnig

1. Projektbeschreibung

1.1. Zusammenfassung

Projektbezeichnung (Arbeitstitel):

Erlebnis- und Wissenschaftspark: "Faszination Mensch" - The Human Medical Sciences Project (HMSP)

Projekthinhalte:

Das vorliegende Projekt skizziert den Entwurf einer international in dieser Form einzigartigen Großattraktion in Form eines Erlebnis- und Wissenschaftsparks, der in mehreren Pavillons das Thema "Mensch und Medizin" behandelt. Hierbei soll ein vielfältiges, packendes Programm für Jung und Alt, für den oberflächlich Interessierten, oder den bereits (fach-)kundigen Besucher dargeboten werden.

Als zentraler Inhalt des HMSP sollen unkonventionelle Blickwinkel in unseren Körper und ein außergewöhnliches und phantasievolles setting der Ausstellungsszenerie, verbunden mit modernster Präsentationstechnik Spannung, Interesse und nachhaltige Wirkung beim Besucher erzeugen. So sollen **faszinierende Einblicke in die Zusammenhänge der menschlichen Physiologie** und neben dem rationalen auch ein emotional erlebtes Körper- und Gesundheitsverständnis vermitteln. Der Blick in das Innere eines sich kontrahierenden Herzens, eine stürmische optische und akustische Reise durch unseren Atmungsapparat, der Gang durch eine große, pulsierende Arterie, ein Ausflug in das "Ohr", oder Erlebnisse während eines Rittes auf einem Blutkörperchen durch unseren Körper sind sicherlich Abenteuer, die "berühren" und gleichzeitig Bildungswert besitzen.

Neben diesen zentralen Inhalten sollen in **Themenpavillons** andere, faszinierende Aspekte zum Thema "Mensch und Medizin" gezeigt werden. Folgende konkrete Projekte sollen umgesetzt werden: *Der Mikrokosmos in uns* (ein Ausflug in die Welt der Zellen, Chromosomen und Gene), *Die wichtigsten Erkrankungen der Gegenwart - woran wir sie erkennen, wie wir ihnen vorbeugen* (z. B. was ist ein "Hypertonus", ein "Schlaganfall", "Diabetes"?, etc.) - hier werden das Wesen und die Ursachen, sowie **wichtige präventive Maßnahmen** der bedeutungsvollsten "Gesundheitsgeißeln" unserer westlichen Welt anschaulich dargestellt. Andere Themenschwerpunkte sind: *Medizin - Heute und Morgen* (aktuelle und zukünftig mögliche Spitzenleistungen der Medizin), *Die Geburt eines Medikamentes* (Eine spannende Chronologie von der Grundlagenforschung bis hin zur Anwendung erfolgreicher Medikamente) sowie die *Meilensteine der Medizingeschichte* (Reise in Zeitepochen medizinischer Großtaten und -ereignisse).

Andere, aktive Bereiche des HMSP sollen ein eigenständiger **Seminarbereich** sowie der Aufbau einer modernen **Kommunikationsplattform** sein.

Bezug zu strategischen Grundsätzen des Zukunftsfondsprojektes:

Das vorgeschlagene Projekt ist von der Konzeption her "innovativ" und "einzigartig" und hat das Potential, eine international führende Hauptattraktion, nicht nur für die heimische Bevölkerung, sondern auch für den regionalen und überregionalen Tourismus zu werden. Es spricht Besucher aller Altersbereiche und sozialer Schichten an, sowohl gesunde wie auch kranke Menschen und wäre eine saison- und wetterunabhängige Sehenswürdigkeit, die Bildungscharakter hat, aber eben auch Freizeitvergnügen darstellt.

Das Projekt würde einen regionalen Wirtschaftsschwerpunkt setzen, als touristische Leitattraktion Arbeitsplätze schaffen und heimische Bauunternehmen und Technologiebetriebe durch entsprechende Aufträge unterstützen. Die Umwegrentabilität ist wahrscheinlich als hoch einzustufen. Die Erfahrung aus den zahlreichen interdisziplinären Projekten zwischen Wissenschaftlern, Künstlern und der Industrie sollen gemeinsam mit der Initiierung von Forschungs- und Ausbildungsaktivitäten seitens des HMSP für nachhaltige Effekte sorgen. Damit könnte auch der Sprung zu einem international angesehenen



Kompetenzzentrum auf dem Gebiet der Gesundheit und Vorsorge ("Public Health") ermöglicht werden.

Projektstandort: dezentrale Lokalisation im Umland von St. Radegund

Projektdauer: Der Abschluss der ersten Projektphase (Planungsphase) soll bis 30.09.2008 erfolgen, für die konkrete Umsetzungsphase sind realistischerweise weitere 4-5 Jahre einzuräumen.

Projektfinanzierung: Finanziert werden soll die "Projektphase I" über den *Zukunftsfonds* des Landes Steiermark bzw. EU-Förderungen wie z. B. Leader Projekt. Die konkreten Ergebnisse dieser Planungsphase sollen so ermöglichen, mit einem fundierten Projekt an die Sponsoren heranzutreten. Die Umsetzung des Projektes ("Projektphase II") soll mit Hilfe von *multinationalen Pharmakonzernen* (Funding basierend auf Entwicklungs- und Verkaufsschwerpunkten), *EU-Förderungsmitteln* ("Ziel-2-Programm für Steiermark", "Bildungs- und Präventionsprojekt"), *namhaften privaten Geldgebern bzw. Institutionen* (steuerlich abschreibbare Investitionen, Donationen), *Landes- bzw. auch Bundeszuschüssen* (Grundstückserwerb, Erschließung, verkehrsmäßige Infrastruktur) ermöglicht werden.

Kurzbezeichnung und Projektname

Arbeitstitel:

Erlebnis- und Wissenschaftspark: "Faszination Mensch" - The Human Medicat Sciences Project (HMSP)

Kurzbezeichnung: "**HMSP**"

Inhalte und Ziele des Vorhabens

Zentraler Schwerpunkt: Durch Einsatz großer, realitätsnaher Modelle von Körperabschnitten bzw. szenenhaft inszenierter "Körperoberflächen" (ein "Ausflug auf-der-Haut", oder "in-das-Ohr" beispielsweise), Computersimulationen, "4-D"-Effekten (Kombination visueller Reize mit anderen Sinneswahrnehmungen wie z. B. "taktilen" Reizen), Exponaten und interaktiven "hands-on"- Erfahrungen soll in einem Haupthaus menschliche Physiologie "zum-Greifen-nahe" vermittelt werden. Eine "stürmische" Reise durch unseren Atmungsapparat, der Blick in das Innere eines sich kontrahierenden Herzens, der Gang durch eine große, pulsierende Arterie, elektrische Impulse, die durch Lichteinfall an der Netzhaut generiert werden und sich den Weg in spezifische Hirnareale bahnen - es gibt es eine Unzahl fesselnder Beispiele, die lebendig gestaltet werden können.

Weitere Schwerpunkte: In Satelliten-Pavillons, die durch einen Glaswandelgang mit dem zentral gelegenen Haupthaus (z. B. Kurhaus St. Radegund) verbunden sind, können weitere, den Menschen bewegende Themen erstmals und auf besondere Art präsentiert werden.

Umgesetzt werden soll eine "**Reise in unseren Mikrokosmos**", in die faszinierende Welt der Zellen, Chromosomen und Gene, die für die meisten Menschen etwas "Unheimliches", weil nicht Vorstellbares, haben.

Ein weiteres Themenhaus "**Die wichtigsten Erkrankungen der Gegenwart - woran wir sie erkennen, wie wir ihnen vorbeugen**" wird anschaulich die Ursachen und



Folgeerscheinungen der wesentlichsten Erkrankungen vermitteln, wie am Beispiel "Herz-Kreislaufkrankungen": was ist z.B. "Angina pectoris", ein "Schlaganfall", "Herzschwäche" oder eine "Hypertonie"? Erklärtes Ziel ist es hier, durch eine Verbesserung des gesundheitlichen Verständnisses auf Besucherseite *gesundheitserhaltende und präventive Maßnahmen plausibel zu machen*. Den Besuchern sollen ideenreiche Szenarien der Krankheitsentwicklung bei vorhandenen Risikofaktoren (z.B. Alkohol, Nikotin, Übergewicht, körperliche Inaktivität) vorgeführt werden, verbunden mit der wichtigen Botschaft, dass rechtzeitig geänderte Verhaltensweisen die weitere Prognose oft deutlich günstig beeinflussen können.

Das Thema "**Medizin – Heute und Morgen**" – (Stichworte: Transplantation von Stammzellen, Schlüsselochchirurgie, neueste Imaging-Fortschritte der "CT- und MR-Technologie", etc) kann faszinierende Beispiele heutiger und zukünftiger Möglichkeiten in der Medizin vor Augen führen.

Im Themenpavillon "**Die Geburt eines Medikamentes**" kann z. B. der Entwicklungsweg moderner Pharmaka vom "Reißbrett" des Molekularbiologen bis hin zur sicheren Anwendung beim Menschen chronologisch dargestellt werden.

Letztendlich ist in einem Haus "**Meilensteine der Medizingeschichte**" an eine Reise in verschiedene Zeitepochen der Menschheit gedacht, während der medizinische Großtaten und -entdeckungen entweder ein neues Selbstbildnis des Menschen prägten, oder die Diagnostik oder Behandlung von Erkrankungen revolutionierten. Hier soll auch der österreichische Beitrag zu diesem Thema entsprechende Würdigung finden.

Das HMSP soll zudem aktive **Kommunikationsplattform** für den ratsuchenden oder interessierten Besucher sein (Infocenter mit Möglichkeit der Vertiefung in spezielle Themen, Kontaktadressen für Selbsthilfegruppen oder Spezialisten in jeweiligen geographischen Regionen, etc...) und über einen eigenständigen **Seminarbereich** verfügen, der auch geschlossene Veranstaltungen (Schulklassen, Fortbildungsabende, Ausbildungen und Schulen wie z.B. eine Manualtherapieschule, Massageschule, Wellnesscoach, Pharma-Veranstaltungen, wissenschaftliche Vorträge) erlaubt. Ebenso werden Kinder in einem eigenen, betreuten Bereich die Möglichkeit haben, spielerisch das Wunder "Mensch" aus ihrer Perspektive zu sehen und zu erleben.

1.4. Für den Zukunftsfondsbeitrag relevante Aspekte

Bezug zu den strategischen Grundsätzen des Zukunftsfondsprojektes:

a) Internationale Anziehungskraft und Einzigartigkeit

Das HMSP soll ein innovatives, attraktives Bildungszentrum werden für Menschen jeden Alters. Eine vergleichbare Attraktion gibt es bislang weder im In- noch Ausland. Das "Deutsche Hygiene Museum" in Dresden und das "American Museum of Natural History" in New York sind hier jedoch als beispielgebende, renommierte Institutionen anzuführen, denen erstmals die publikumsattraktive und -anziehende Darstellung von Inhalten aus der Genetik oder dem Themenkreis der Hygiene und auch Physiologie gelang. Die genannten Themen und die Art der Darstellung der im HMSP geplanten Projektinhalte differieren jedoch deutlich davon und bedeuten die einmalige Chance, sich international mit innovativen Akzenten auf dem Gebiet "Körper-, Gesundheits- und Medizinverständnis" profilieren zu können.

Die Steiermark verfügt inklusive der Landesausstellungen gemessen an den jährlich etwa 2,5 Millionen Besuchern und basierend auf publizierten Daten über eine nur geringe Zahl zugkräftiger Touristenattraktionen. Diese sind darüber hinaus z. T. wetter- und saisonabhängig.

Dabei sind die Besucherzahlen relativ gut über das Jahr verteilt, denn in 8 von 12 Monaten besuchen jeweils mehr als 200.000 Gäste die Steiermark. Das ist für eine relativ konstante Auslastung einer geplanten Attraktion ein wichtiger Grundparameter. Es ist zudem sehr wahrscheinlich, dass gerade das Thema "Körper, Gesundheit, Prävention und Medizin" mit all seinen Facetten aufgrund seiner ständigen Aktualität zahlreiche Urlauber anspricht. Man nimmt auch sicher gerne einen wettermäßig ungünstigen Urlaubstag in Kauf, um eine Attraktion zu erleben, die Fortbildung in einer spannenden Inszenierung verspricht.

Nicht zu unterschätzen sind sicherlich auch Schülerreisen (ähnlich der Wienwoche), für die der Besuch einer solchen Einrichtung eine wertvolle, anschauliche Ergänzung zum Unterricht darstellt. Auch hier ist ein überregionaler Effekt zu erwarten.

b) Wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung

Ein Erlebnis- und Wissenschaftspark der geplanten Dimension hat sicherlich auch eine wirtschaftspolitische Komponente, da neben der Schaffung direkter und indirekter Arbeitsplätze die Umwegrentabilität zu erwägen ist. Von letzterer profitiert nicht nur die Region an sich (vermehrte Bettenauslastung, erhöhte Attraktivität, mehr Beschäftigung am Dienstleistungssektor), sondern auch überregional eine Reihe von Bau- und Zulieferfirmen.

Durch das HMSP soll nicht nur ein touristisches Leitprojekt entstehen und bildungspolitische Impulse gefördert, sondern auch die Auftragslage heimischer Firmen verbessert werden, die vielleicht flexibler als Großkonzerne agieren können, wenn z .B. technologisch anspruchsvolle Exponate als Unikate angefertigt werden müssen.

c) Nachhaltigkeit

Das HMSP soll keinesfalls eine statische Institution werden und so ist es wichtig, dass die Nachhaltigkeit durch eine Konsolidierungsphase, in der bestehende Strukturen und Inhalte verbessert und von laufenden aktuellen Sonderausstellungen flankiert werden, gesichert ist. Diese Maßnahmen müssen von innovativen Marketing-Strategien begleitet werden.

Durch attraktive Veranstaltungen und die Initiierung von Forschungs- und Fortbildungsaktivitäten seitens des HMSP soll der Sprung zu einem europaweit angesehenen Kompetenzzentrum auf dem Gebiet der Gesundheit und Vorsorge ("Public Health") gelingen.

d) Projekte zur Schaffung neuer Infrastrukturen im Bereich Forschung, Bildung und Ausbildung

Das Projekt an sich entspricht einer neu geschaffenen Infrastruktur auf dem Gebiet der Bildung und Forschung (z.B. Telemedizin, E-Learning im Medizinbereich...).

e) Projekte mit interdisziplinärem Charakter



Um die humanwissenschaftlichen Inhalte der Ausstellungsideen auch tatsächlich umsetzen, bauen, oder erschaffen zu können, ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Universitäten (medizinischer und technischer Universität), Künstlern verschiedener Richtungen (Designer, Architekten, Computer- und Trickfilmspezialisten, etc.) und technologisch orientierten Firmen zwingend erforderlich. Diese besondere Mischung an vernetztem Wissen und Erfahrung aus übergreifenden Projekten ist wiederum Ausgangspunkt für weitere Vorhaben.

1.5. Angabe des Durchführungsortes

Das HMSP soll in dezentraler Lage, dennoch gut erreichbar, unweit von Graz als Ballungs- und Kulturzentrum entstehen. Dies erscheint wichtig, da es gilt, außerstädtische Regionen zu fördern. Hingegen ist die Anreise, verglichen mit einem "Standort Graz", für Besucher aus Slowenien oder Italien minimal länger und für solche aus der nördlichen Steiermark oder dem Kärntner-Raum sicher einigermaßen akzeptabel, da man sich zeitmäßig die Anfahrt innerhalb einer Großstadt ersparen würde.

1.6. Geplanter Projektstart und -dauer

Aus der Sicht des Antragstellers kann das Projekt ab 1. Oktober 2007 gestartet werden. Die erste Projektphase soll in 2 Jahren abgeschlossen sein. Das Ergebnis dieser Planungsphase ist eine detaillierte Projektbeschreibung mit allen relevanten Expertisen, Entwürfen und einem Architektur-Modell, die es schließlich erlauben, mit Sponsoren und Behörden in Kontakt zu treten.

Im Anschluss an die "Projektphase I" ist für die Umsetzungsphase realistischerweise ein Zeitraum von 4-5 Jahren einzuräumen.

1.7. Angaben zur fachlichen Eignung des Projektdurchführenden

Neben der Leitung und der Koordination des Projektes, sowie der Initiierung von Expertenrunden, denen gerade in der Planungsphase besondere Bedeutung zukommt, sieht der Antragsteller seine Rolle entsprechend seiner Qualifikation in der weiteren Betreuung des medizinisch-wissenschaftlichen Teiles. Hier gilt es, repräsentative Umfragen zu planen, die das Interesse der Bevölkerung an einzelnen Themen ausloten sollen, themenspezifische Ideen unter Fachleuten zu diskutieren und Ideenwettbewerbe auszuschreiben, Projektteams aus verschiedenen Disziplinen zusammenzustellen, die dann versuchen, in der Projektphase II die finalisierten Ideen in reale Projekte umzusetzen, nachdem diese inhaltsmäßig von einem unabhängigen Komitee (Universität oder z.B. Österreichische Akademie der Wissenschaften), sanktioniert worden sind.

Aber auch in Gesprächen mit Behörden, Institutionen und ganz wesentlich, mit den Sponsoren, wird neben dem betriebswirtschaftlichen Ansprechpartner ein Mediziner anwesend sein müssen, der letztendlich die Idee des Projektes begründen, präsentieren und verkaufen soll.

1.8. Angabe von Referenzprojekten

Die Antragsteller betreuen bereits einige nationale und internationale Studien wie auch Gesundheitsprojekte und sind seit Jahren als Konsulenten im Gesundheits- und Wellnessbereich tätig. Detaillierte Projektangaben wie ORF-Gesundheitsaktion 2006, das Diabetesprojekt Burgenland, Hypertonieschulungen, etc... sind auf Anfrage erhältlich.

Form und Inhalt allfälliger Kooperationen

Kooperationspartner für das HMSP in der Planungsphase sind:

- a) Ansprechpartner seitens der Landesregierung mit den entsprechenden Fachabteilungen (Finanzen, Tourismus, Wirtschaft, Wissenschaft). Hier ist an die Gründung eines Proponentenkomitees aus den angeführten Institutionen gedacht
- b) lokale Universitäten (Medizinische und Technische Universität Graz)
- c) Partner aus den relevanten Wirtschafts- und Technologiezweigen
- e) Sozialversicherungsträger und private Versicherungsträger (da hier auch starkes Interesse an der Mitgestaltung des "Präventivgedankens" vorliegen muss)
- d) Österreichische Akademie der Wissenschaften (Sanktionierung der Projektinhalte als unabhängige Institution)
- e) Internationale Partner auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung (WHO, Deutsches Hygiene Museum in Dresden, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Köln)
- f) Schulen, pädagogische Akademie
- g) Ärztekammer für Steiermark, Apothekerkammer

Bei Umsetzung des Projektes sind aufgrund der Komplexität des HMSP zahlreiche Kooperationen wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Art vorhersehbar. Inwieweit die Anforderungen im Rahmen der verschiedensten Groß- und Detailprojekte von heimischen Betrieben abgedeckt werden können, wird im Einzelnen von den Ergebnissen der Planungsphase abhängig sein.

1.10. Name und Anschrift von Einrichtungen, mit denen kooperiert wird

Trifft für diese Projektphase nicht zu.

2. Kosten/Finanzierung

2.1. Detaillierte Aufschlüsselung der für die Durchführung des Vorhabens erforderlichen Gesamtkosten

Eine detaillierte Aufschlüsselung der Kosten ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur für die Projektphase I (Planungsphase) möglich - siehe Tabelle Punkt 2.2.

Eine Kostenaufstellung des Gesamtprojektes bzw. der zweiten Projektphase (Umsetzungsphase) hängt wesentlich von den Ergebnissen der Planungsphase ab und kann folglich erst nach deren Abschluss erfolgen. Grundsätzliche Überlegungen zu diesem Punkt erscheinen jedoch wichtig und gestalten sich wie folgt:

Das Projekt soll im Wesentlichen über Gelder der Pharmaindustrie, Investitionen von Konzernen, aber auch Donationen von Industriellen und Privatleuten finanziert werden. Darüber hinaus soll um Landesmittel, EU- und Bundesförderungen angesucht werden.

Ein wesentlicher Bestandteil eines erfolgreichen Finanzierungskonzeptes für das HMSP ist eine "fantasievolle", "atemberaubende", und "einfühlsame" Projektierung, die einerseits die geographische Lage und eine gelungene Architektur und andererseits die Organisation und Präsentation der dargebotenen Projekte beinhaltet.



Nicht minder wichtig ist zweifelsohne ein klares, politisches Statement zu diesem Projekt, das von allen Parteien getragen werden muss. Es ist jedoch zu hoffen, dass die Umsetzung der Themen wie "Mensch, Körper, Medizin, Gesundheit, Prävention und Bildung" zu einer vermutlich nur geringen Polarisierung unter den Parteien führen wird. Da sich die Planungsphase über Jahre hinweg ziehen würde, wäre der Entwurf eines projektbezogenen politischen "Stabilitätspaktes" in der Verhandlung mit den Sponsoren eine hilfreiche Grundlage.

Wenn dieses Projekt im Vorentwurf seine "Einzigartigkeit" deutlich erkennen lässt, könnte es für die multinationalen Konzerne eine Prestigefrage werden, dieses Projekt mit zu tragen. Da das HMSP ohnedies nur dann umgesetzt wird, wenn tatsächlich alle Ideen "verkauft" werden, riskiert der einzelne Sponsor kein Geld für ein halbfertiges Objekt. Mit jedem namhaften Sponsor sollte sich das weitere Funding auch leichter gestalten.

Ebenso ist es wahrscheinlich, dass bei einem Projekt, welches die Bildung im Allgemeinen und das Gesundheitsbewusstsein im Speziellen fördert, zahlreiche inländische Firmen bzw. Organisationen oder Privatleute Bauabschnitte mittragen oder Exponate stiften, wenn auch dafür Sorge getragen wird, dass die Sponsoren entsprechend gewürdigt werden. Vielleicht tragen auch prominente "Auslandssteierer oder -österreicher" selbst oder mit ihren Verbindungen zu einer gelungenen Finanzierung bei. Mit einer angesehenen Persönlichkeit oder einem mächtigen Sponsor an der Spitze der "fund-raising"-Aktivitäten könnte, bei voller Unterstützung des Landes, tatsächlich ein Großteil der benötigten Mittel aus Pharma- oder privaten Geldtöpfen kommen. Auch an ausländische Stiftungen könnte man versuchen heranzutreten.

Das HMSP könnte bei entsprechender Aufbereitung ein beispielgebendes Projekt für die geplante "EU-Zukunftsregion" werden, da hier regionale Entwicklung, Wirtschaft und Tourismus, interdisziplinäre Forschung und Entwicklung, Bildung und Prävention in idealer Weise verzahnt werden könnten.

Das gegenständliche HMSP Projekt erfüllt inhaltsmäßig zahlreiche Ausschreibungsbedingungen der Aktionsschwerpunkte "1" (Produktions- und Dienstleistungssektor) und "3" (integrierte regionale Entwicklung, Fremdenverkehr und Kultur) des "Ziel-2-Programmes", für dessen Umsetzung das Land Steiermark zwischen 2000 und 2006 EU-Förderungsmittel erhält. So könnte durch die Realisierung des angestrebten Projektes ein regionalwirtschaftliches Stärkefeld dauerhaft ausgebildet, das gesamte Bundesland um eine Großattraktivität bereichert, langfristig Arbeitsplätze geschaffen und bestehende Unternehmen sowie Kleinunternehmer durch zu erwartende, neue Aufträge gestärkt werden. Es erscheint also nicht unrealistisch, dass aus den erwähnten EU-Zuschüssen Projektgelder zufließen könnten.

Inwieweit sich das HMSP durch die Besucher und andere Aktivitäten alleine trägt, werden Wirtschaftlichkeitsberechnungen unter Annahme verschiedener Modelle ergeben müssen. Auch die Möglichkeit eines eigenen Seminarbereiches für die Veranstaltung lokaler Tagungen bzw. von Besichtigungen des HMSP für geschlossene Veranstaltungen während der Abendstunden sollten hierbei in die kaufmännischen Berechnungen mit einfließen.

2.2. Finanzierungsplan - Projektphase I

Die Ausgaben für die erste Projektphase im Zeitraum von 01.Okt.2007 bis Juni 2008 setzen sich zusammen aus:



- a) Personalkosten
- b) Sachkosten
- c) ExpertInnen Know-how

	Kosten €	Anmerkungen
Personalkosten/Projektbüro		
ProjektmitarbeiterInnen	87.209,00	100%, 24 Mo.
Sekretariat	26.163,00	50%, 24 Mo.
Projektleitung und Steuerung	52.325,00	50%, 24 Mo.
Sachkosten		
Miete	10.465,00	€ 436/Mo.
Reisekosten/Nächtigung/Spesen	8.721,00	
Heizung, Strom. Reinig.	4.703,00	€ 196/Mo.
Tel/Porti/Fax/Internet/Büromaterialien	7.325,00	€ 305/Mo.
EDV Wartung	2.180,00	
Anzeigen/Inserate	3.270,00	
Abschreibungen	8.720,00	
Broschüre-Druckkosten	2.907,00	Präsentation der Ergebnisse der Planungsphase
ExpertInnen Know-how		
Expertisen	18.169,00	Wirtschaftlichkeitsanalyse u. a.
Workshops	7.267,00	4 ExpertInnen-Workshops
Projektberatung/-entwicklung inkl. USt.	117.209,00	960 Std./Consulting Wissenschaft, Architektur, Kunst/Design, (Computer-) Technik, etc...
Abschlusspräsentation/Tagung	5.087,00	
Architektur, Planung und Business Plan	100.000,00	
Gesamt €	461.720,00	

2.3. Name und Anschrift des Finanzierungspartners

Derzeit keine weiteren Finanzierungspartner.

© Prim.Dr.V.Weinrauch und Prof.Dr.H.Dobnig

Zu diesen beiden Konzepten sei zudem noch auf die Marktgemeinde Semriach verwiesen, die ihren Schwerpunkt zu den anderen Themen ergänzend im Bezug auf die Etablierung von Einrichtungen zur Physiotherapie, Massage (Sportmassage) und Kosmetik setzt.

Von den Radegunder Gesundheitstagen ausgehend wird der Baustein „Gesundheit“ in der gesamten Region in den Gesamtbau optimal integriert. Durch „Gesundheits-Workshops“ (aktuelle und praxisbezogene GH-Themen, Meinungsaustausch, Entwicklung von Neuem, etc...), dem „Diskussionsforum Gesundheit“ (mit hochrangigen Vertretern von GH-



Institutionen zu spezifischen Themen, wie Prävention und Feinstaub und mit Kurzreferaten), den „Ärzten zum Anfassen“ (allgemein verständliche und auf spezielle Themen fokussierende Vorträge zur Erhaltung der GH für ein breites Publikum, Schulmedizin PLUS Komplementärmedizin,...) und durch ein breites Rahmenprogramm mit körperlicher Betätigung wird der Themenbereich optimal abgerundet. Dabei ist eine Erweiterung des ursprünglichen Konzeptes der Gesundheitstage auf die gesamte Region unter Einbezug der Kurkommissionen, der Gemeinden, der Tourismusverbände, der Kurbetriebe und Reha-Zentren sowie sämtlicher in dieses Kernthema involvierten Institutionen und Personen geplant.

Zusammengefasst lässt sich das Leitprojekt „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ wie folgt visualisieren:



Abbildung 19: Projektablauf und Subprojektfelder (Schnittstellen) zum Leitprojekt „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“

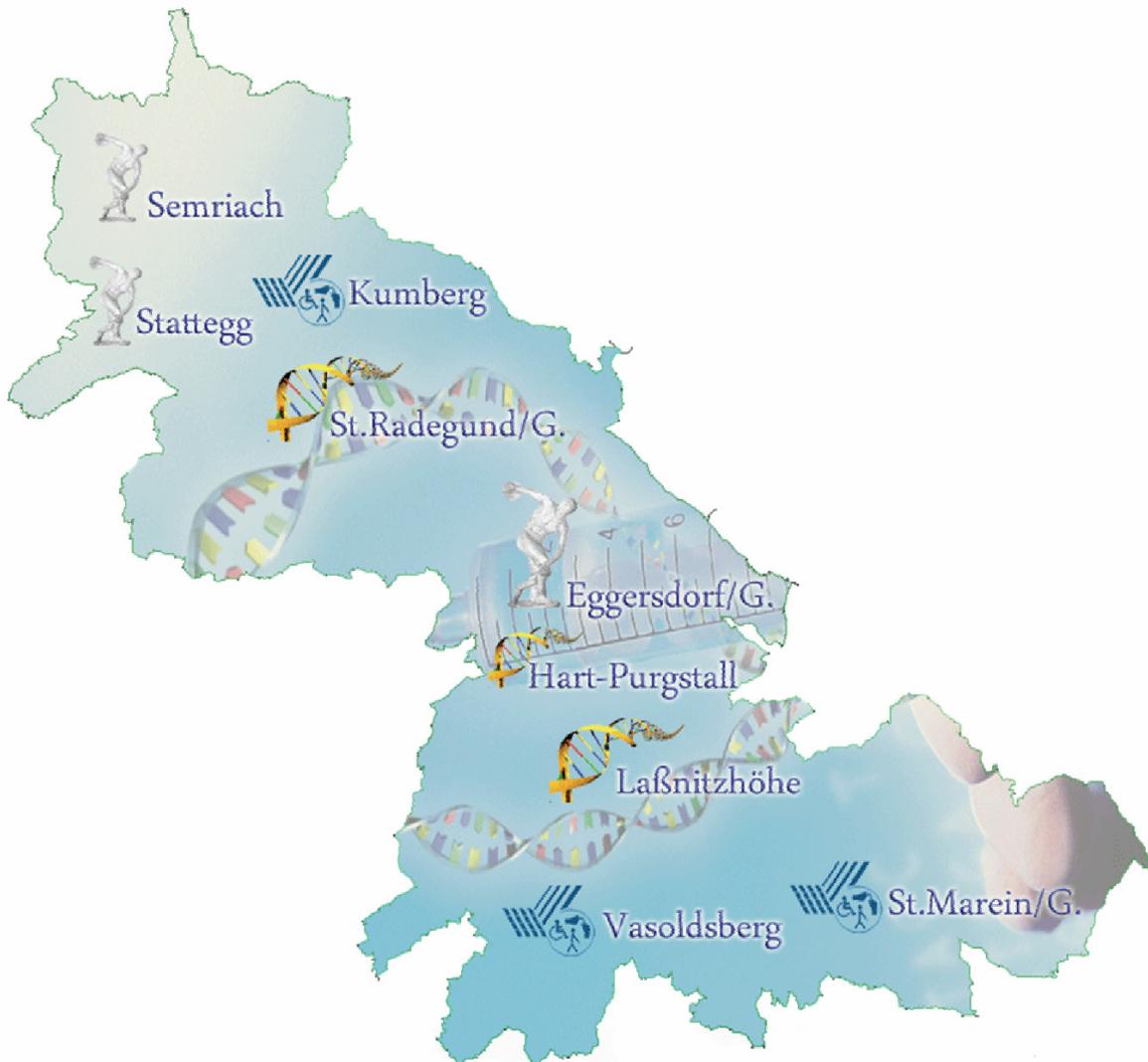
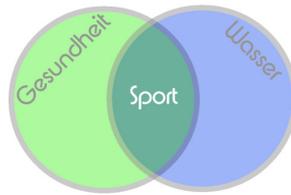


Abbildung 20: Lokale Darstellung des Projektes „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ sowie Schema der Kompetenzzentren.

Legende zu Abbildung 20:

	<i>Gesundheit aus medizinischer Sicht</i>
	<i>Gesundheit unter Fokussierung auf und besonderer Berücksichtigung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen (Behinderte, Ältere Personen, etc...)</i>
	<i>Sport als Mittel zur Gesundheit</i>



Im unmittelbaren Dunstkreis des Leitprojektes „Gesundheitsregion“ mit den Schwerpunktprojekten „Gesundheit hoch 24“ und „HMSP“ befindet sich das Subprojekt „Sport und Bewegung“, da dieser ein zentraler Baustein zur Erlangung und/oder Erhaltung der menschlichen Gesundheit und damit der Steigerung von Lebensqualität ist. Vor allem die Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz plant hier deutliche Akzente zu setzen. Ein gezielt entwickelter, überregionaler und umfassender Schwerpunkt ist auf der Ebene des Ausbaus dieses Schnittpunktthemas, des Sportes und der Bewegung, geplant. Dies erhält durch die Funktion als kleinregionales Zentrum (Schulzentrum, kirchliches Zentrum, etc...) für die Gemeinden Hart-Purgstall, Höf-Präbich und Brodingberg zunehmende Bedeutung.

Die Marktgemeinde St. Marein bei Graz erwägt in Kombination zum bereits errichteten Lilienbad die Schaffung einer Behindertensportanlage (mit spezieller Ausrichtung auf gehörgeschädigte Personen).

Der Verstärkte Ausbau des Weg- und Wandernetzes (Radwege, Reitwege, alternative Sportarten, etc...) in der Region sind primäre Schritte zur Attraktivierung der Region als Naherholungsgebiet für die nahe Großstadt (vgl. Idee zu folgenden Radwegen: von Laßnitzhöhe, Präbich, über Brodingberg und Wilfersdorf nach Gleisdorf – Anschluss an die Energieregion und den Raabtalradweg; vom Freizeitzentrum Kumberg über Purgstall, Eggersdorf bei Graz und Brodingberg nach Gleisdorf; Anbindung des Rundwanderweges am Schöckl mit dem umliegenden Wandernetzwerk; Ausbau des Historien- und Legendenpfades rund um den Olarizberg in St. Margarethen an der Raab; etc...).

Auch die Marktgemeinden St. Radegund bei Graz, Semriach und Eggersdorf bei Graz sowie die Gemeinde Stattegg sehen hier einen zusätzlichen Entwicklungsschwerpunkt: Von Wanderwegen, dem Ausbau von überregionalen Wegenetzwerken (inkl. deren Auszeichnung vor Ort und der Entwicklung von adäquatem Kartenmaterial und Prospektmaterial), der Nordic Walking Facilities, von Mountainbikestreken und Radwegen, von Reitwegen, einem Hänge- und Paragleiter-Zentrum, der Schaffung einer intelligenten Parkraumbewirtschaftung für die Tagestouristen auf Ebene des Sports, das Skifahren, das Schöcklland-Indoorklettern, Tennis und Schwimmen bis hin zur Sportmedizin und Betreuung soll der Schöckl zur Sportdestination gemacht werden, wobei in dieses Projekt der Tourismusverband, die Gemeinden, der lokale Kurbetrieb, der Alpenverein, die Schöckl-Seinbahn, die regionalen Reitbetriebe und Sportvereine miteinbezogen werden.

Die Schaffung und Förderung von Bewegungsräumen für Kinder und von Themenschwerpunkten, sowie das gemeinsame Angebot der Direktvermarkter, die Verbesserung der tages touristischen Infrastruktur sowie der Miteinbezug der Grundeigentümer, der Land- und Forstwirtschaft und der lokalen Bevölkerung werden von der Region effektiv verfolgt werden. Ein besonderes sportlich-touristisches Highlight, die Landschaftspflege als Bewegungs- und Sportangebot, wird als wohl klar integratives und innovatives Element berücksichtigt. So sollen Freiwillige, darunter vor allem Gäste und Touristen, Arbeiten aus dem landwirtschaftlichen Tätigkeitsfeld übernehmen. Dieses Konzept hat sich etwa bei der Urlaub-am-Bauerhof-Idee bewährt und ist durch den dabei entstehenden Unterhaltungswert und durch die Bewegungsmöglichkeit prädestiniert, als Leitprojekt auf Ebene der sportlichen Betätigung und damit des Gesundheitssegments unerwartete Erfolge zu erzielen; womit das Bauelement „Sport“ abgerundet und komplettiert wird.





Zur Erreichung des Dachziels muss Kultur und Brauchtum in der Region erhalten bzw. forciert werden. Diese Kompetenzfelder öffnen durch die geplanten Projekte zudem das Potential, die Beschäftigungssituation der Frauen und Jugendlichen nach dem Prinzip des Gender Mainstreaming über das Leaderprogramm zu verbessern. Der Bogen der Projekte spannt sich über die folgenden Themenkreise und Aktionsfelder:

- Aktionsgruppe zur Evaluierung, Sammlung und Aufbereitung alter Kochrezepte

Hier haben sich aus den verschiedensten Gemeinden AkteurInnen gefunden, die an der Umsetzung dieses Projektes arbeiten werden. Ziel ist die Erhaltung und Aufdeckung der lokalen Kulinarik sowie die gezielte Produktentwicklung als Folgefunktion. Neben der aktiven Arbeitsgruppe sollen vor allem die regionalen Gastronomiebetriebe, die Hotellerie, die Landwirtschaft sowie die lokale Bevölkerung (vor allem im Zuge der Erhebungsphase) miteinbezogen werden.

- Aktionsgruppe zur Nachforschung und zum Ausbau bzw. Entwicklung einer Hügelland- und Schöckllandtracht

Durch einen gezielten Erhebungs- und Nachforschungsprozess soll die regionale Tracht erhoben werden. Durch den Einbezug von Fach- und Hochschulen auf der Ebene der Konfektionierung und des Designs, des Stylings, wird die notwendige fachliche Kompetenz sichergestellt. Die Umsetzung, die praktische Entwicklung und die regionale und überregionale Vermarktung der Tracht werden direkt in der Region durch aktive AkteurInnen erfolgen. Auch im Zuge dieses Subprojektes werden vor allem Frauen und Jugendliche eine Schlüsselfunktion bekleiden. Besonderes Augenmerk muss hier zudem auf die Qualifizierungseffekte und auf die projektbezogene Forschung in der Region gelenkt werden.

- Erhalt der lokalen Kultur auf Ebene der Architektur

In der Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ zeigt sich eine bedenkliche Entwicklung: Altes Kulturgut verfällt oder muss Neuem weichen. Der Verfall zeigt sich etwa zunehmend bei jenen Betrieben, die traditionelle Nahversorger der Stadt Graz sind und überall dort, wo diese Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Ein zuweilen ähnlich negativer Trend zeigt sich teilweise auch im Hügelland, das man auf Grund der hohen Dichte als „Region der Kapellen und Kirchchen“ bezeichnen könnte, in Bezug auf die sakralen Bauten, welche sich zum Teil direkt auf den zuvor genannten Höfen befinden. Im Zuge dieses Projektes soll die alte Bausubstanz erhalten werden. Hierzu werden lokale und überregionale Experten in den Prozess miteinbezogen, regionales Wissen und die Fähigkeiten der Bevölkerung der Gemeinden in ihrer Nutzung optimiert sowie vorhandene Ressourcen und Kompetenzen (Landwirte, Gewerbe, Künstler, Kirche, etc...) Ziel maximierend genutzt. Ein Beispiel soll das Geplante visualisieren: Ein

unbewohnter Vierkanthof im Zentrum der Region, der nur sporadisch für Veranstaltungen einer Gemeinde genutzt wird, ist in einem Besorgnis erregenden Zustand. Eine Instandsetzung im Bereich der finanziellen Möglichkeiten wird sich auf die wesentlichsten Erhaltungsmaßnahmen beschränken. Der Hof soll nicht, wie zumeist üblich, zu einem Seminarlokal auf höchstem Niveau adaptiert werden, sondern vielmehr jungen Künstlern und anderen Leistungserbringern günstig, temporär und partiell (z.B. über die Anmietung einzelner Räumlichkeiten) zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise kann Start-ups und Aktiven jener Sektoren, die vor allem zu Beginn der beruflichen Laufbahn nur geringe Chancen aufweisen (junge KünstlerInnen, HandwerkerInnen, DesignerInnen und MusikerInnen, AnbieterInnen von therapeutischen Leistungen, uvm...), eine Zukunftsperspektive gegeben werden. Die Einbindung des Energieschwerpunktes durch die Nutzung alternativer Energiequellen ist ergänzend in diesem Projekt angedacht. Die sich durch das Projekt ergebenden Kooperationen auf allen Ebenen (Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft, usw...), die Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung und die projektbezogene Forschung sind einige der essentiellsten Charakteristika dieses Projektes.

Im Gebiet des Schöckls finden sich zahlreiche, kulturell erhaltenswerte Güter, die eine Erhaltung bzw. Reaktivierung wert sind. Diese Einrichtungen beziehen sich vorwiegend auf das regionale Handwerk; so etwa auf alte Mühlen und Gebäude der einst beginnenden Industrialisierung und auf das traditionelle Handwerk (z.B. eine Schmiede). In der Nähe von St. Radegund bei Graz findet sich zudem die Burg Ehrenfels. Ggf. in Kooperation mit anderen Schlössern und Burgen der Region, wie etwa mit dem Schloss Dornhofen, sind gezielte Projekte geplant (auch über das Euregio-Programm). Die Burg Ehrenfels soll zu einer Erlebnisburg werden: Ein Ritterdorf, in welchem Schauhandwerk in authentischen Hütten präsentiert wird, handgefertigte, historische Produkte und spezielle Kurse angeboten werden und ein Handwerksmuseum integriert wird. Die Burg fungiert demzufolge als Zentrum des regionalen Handwerks. Weiters gilt die Burg selbst als Denkmal (Führungen durch die Anlage mit Darstellung der authentischen Geschichte und der authentischen Sagen – vgl. Sagenschwerpunkt!), als Kulisse (Ritterspiele, Ausstellungen, Theateraufführungen, Konzerte, Vorträge, Lesungen, Tagungen und Seminare) sowie als historische Schießstätte (Schießen mit historischen Waffen, Veranstaltungen zu den Themen Jagd und Sport) wie auch als historischer Handelsplatz (Brauchtumsprodukte, historische Früchte, etc...). Als Partner für dieses Projekt gelten neben den Besitzern der Burg die lokalen Handwerker und Künstler, historische Vereine, der steirische Burgenverein und ggf. das Landeszeughaus Graz. Dem alten Handwerk soll auch in und um Semriach (vorhandene, aber der Öffentlichkeit nicht zugängliche, alte bäuerliche Arbeitsgeräte) und in Eggersdorf bei Graz (mgl. Handwerksmuseum, Schauhandwerk, etc...) ein Projektschwerpunkt gewidmet werden, wobei sich hier der Fokus eher auf die Dokumentation und filmische Aufbereitung richtet. In engem Zusammenhang mit den Handwerksprojekten stehen die Projekte rund um das Thema „Sagenhaftes Schöcklland“. Diese Thematik wurde bereits im letzten Leitbild der Region herausgearbeitet und stellt heute ein regionsübergreifendes Thema dar. Vor allem im Schöcklraum existiert eine Unmenge an Sagen. Geplant sind unter anderem Lesungen und Erzählungen in den regionalen Schulen, um so einen identitätsstiftenden Effekt auszulösen und um ggf. eine so weit wie möglich vollständige Sammlung der Sagen zu generieren und diese entsprechend als Attraktion der Naherholungs- und Ausflugsregion zu präsentieren. Beteiligt sein werden an diesem Subprojekt vor allem die regionalen Kulturvereine, z.B. die ARGE Kultur & Brauchtum, die lokalen Schulen und die Bevölkerung.

- Die Brauchtumsebene – Eingesessene und traditionelle Feiern und Feste:

Ziel der Schaffung von kulturellen Einrichtungen auf Ebene der Festkultur, die vor allem auch den Grazer Raum sensibilisieren und das regionale Brauchtum stärken soll, war die Steigerung der Lebensqualität und der Erhalt der Traditionen und des Brauchtums in der Region. Dieses Ziel kann als eindeutig erreicht betrachtet werden. Diese Veranstaltungen gilt es in der kommenden Periode zu festigen, zu vertiefen und auszubauen. Zu derlei Events zählen unter anderen die Veranstaltung HügELART, der HügellandADVENT, das Fest der Region, das Lilienfest, die Gesundheitstage im Schöcklland und der Schöckllandball. Hierzu ist der Einbezug regionaler und überregionaler Handwerker und Künstler wesentlich. Diese Veranstaltungen mit meinungsbildendem Charakter wollen von der Region jedenfalls aufrecht erhalten werden. Angedacht sind zudem ein regionsverbindender Event an der einstigen Grenze zwischen Hügelland und Schöcklland, dem Römerweg, und der internationale, kulinarisch-kulturelle Austausch durch einen Event, welcher die Partnergemeinden der Regionsmitglieder mit einbindet (z.B. die Region und ihre Partnergemeinden präsentieren ihre Kunst und Kulinarik).

- Der Johann-Joseph-Fux-Schwerpunkt

Fux wurde ungefähr im Jahre 1660 als Bauernsohn in Hirtenfeld geboren, das damals zur Pfarre St. Marein gehörte, heute jedoch zur Gemeinde Langegg bei Graz zugehörig ist. Über sein frühes Leben ist nur bekannt, dass er um 1680 an der Universität Graz und von 1683 bis 1687 in Ingolstadt studierte. In den 1690er Jahren war er Organist am Schottenstift in Wien. Dadurch wurde der kaiserliche Hof auf ihn aufmerksam und ernannte ihn zum „Hofcompositeur“. Ab 1701 wurde er Kapellmeister am Stephansdom. 1711 wurde er Musikdirektor des Hofes, eines der wichtigsten Ämter im europäischen Musikleben. In diesem Amt schrieb er zahlreiche Opern und Oratorien. Seine bekannteste Oper Costanza e Fortezza wurde 1723 in Prag anlässlich der Krönung von Kaiser Karl VI. zum König von Böhmen aufgeführt. Daneben unterrichtete Fux auch Komposition. Zu seinen Schülern zählten Georg Christoph Wagenseil, Gottlieb Muffat und Jan Dismas Zelenka. Seine Kompositionslehre veröffentlichte er 1725 unter dem Titel Gradus ad Parnassum.

In seinen späteren Jahren, nach dem Tod seiner Frau am 8. Juni 1731, mit der er seit 1696 verheiratet war, komponierte er vor allem geistliche Musik. Er starb 81-jährig am 13. Februar 1741 in Wien.

{Diese historische Darstellung entstammt der freien Enzyklopädie Wikipedia}

Johann Joseph Fux, der wohl namhafteste Sohn der Region, erfährt nur verhältnismäßig selten eine Würdigung. Die wohl bedeutendste Einrichtung, das Johann-Joseph-Fux-Konservatorium, stellt hier eine Ausnahme dar. Mit eben dieser Organisation planen Institutionen und Akteure aus den sogenannten Fux-Gemeinden, Langegg bei Graz, St. Marein bei Graz, Krumegg und Nestelbach bei Graz, aktiv zu werden. Im Jahre 2010 begeht die Region den 350ten Geburtstag des Komponisten. Dieses Jubiläum soll dazu Anlass sein, die Arbeit des Komponisten zu würdigen. Die Pfarre St. Marein bei Graz und Nestelbach bei Graz sowie die Gemeinde Langegg bei Graz planen zusammen mit privaten Akteuren in bis 2010 kontinuierlich ansteigender Häufigkeit Konzerte und Events zur Thematik, die im Jubiläumsjahr in eine Großveranstaltung münden sollen. Geplant sind zudem eine überdimensionale Orgel (ggf. als ein mittels Wind bespieltes Kunstobjekt) auf dem Kirchhof, der Ausbau eines Gebäudes zwecks musealer und informativ thematischer Gestaltung, ein Film über den Komponisten, die Einrichtung einer Kunstmeile St. Marein sowie weitere Schwerpunktaktionen. Zugleich wird es von den stadtnahen (Markt-)Gemeinden Raaba, Hart bei Graz, Grambach und Gössendorf (letztere zwei sind nicht Teil der Region) in Kooperation mit dem Regionalentwicklungsverein mOSTwärts und der Initiative inMarein geplant, das neu gestaltete Landesfestival für das Festjahr zu veranstalten. Hier steht die Kombination aus Industrie und Kunst im Mittelpunkt der Überlegungen und Konzepte.

- Der Brauchtumsserver – Wissensmanagement auf Ebene der Kultur und des Brauchtums:

In Kooperation mit dem Landesmuseum Joanneum existiert die Möglichkeit ein bestehendes Informationssystem zu übernehmen und somit am Leben zu erhalten. Der bereits durch die User angenommene Brauchtumsserver könnte zudem verstärkt für Schwerpunkte der Region genutzt werden. Die Implementierung des Systems in das Wissensmanagementsystem der Region bildet einen zentralen Bestandteil des Know-How-, Wissens- und Qualifikationsprojektes der Region. Details zum Projekt finden sich an entsprechender Stelle. Zusätzlich soll das alte Brauchtum, wie etwa der „Brechtanz“ wiederbelebt und touristisch aufbereitet werden.

- Glaube und Geschichte – Der Wallfahrtsort Nestelbach bei Graz – Das Pilgernkonzept in der Region:

Nestelbach - Das spirituelle Herz der Region

Ein regionales Leitprojekt zur Erweiterung und Belebung des Großraumes „Pfarre Nestelbach“ im Hinblick auf die Region „Hügelland östlich von Graz-Schöcklland“

© Josef Schaller / Christian Wessely 2006/07

Kurzfassung:

Konzept für die Neupositionierung der Pfarre Nestelbach bei Graz als spirituelles Zentrum bzw. Wallfahrtsort mit regionaler Bedeutung unter verkehrstechnischer und infrastruktureller Optimierung und Neuerrichtung eines zeitgemäßen Kultur- und Begegnungszentrums in A-8302 Nestelbach bei Graz.

Projekträger: R.-K. Pfarre Nestelbach bei Graz

unter Einbeziehung der politischen Gemeinden Nestelbach bei Graz, Laßnitzthal, Krumegg, Edelsgrub, Vasoldsberg, Laßnitzhöhe und Langegg bei Graz

Inhalt:

Hintergrundinformationen

Bestandsanalyse

Bedarfserhebung

Konzept für Neuerrichtung

Finanzierung

a) Hintergrundinformationen

Nestelbach ist einer der ältesten noch existierenden Orte der Steiermark. Die erste, derzeit bekannte urkundliche Erwähnung erfolgt im Jahre 860 in der Schenkungsurkunde Ludwigs des Deutschen an den Erzbischof von Salzburg, in der er diesem neben den nicht mehr bekannten Weilern „ad rapam“ [...] auch jenen „ad nezilipah“ übereignet. Der Ort kann zur Übergabezeit als existierend vorausgesetzt werden; man kann daher davon ausgehen, dass er schon zur Regierungszeit Karls des Großen gegründet wurde; ein Münzfund aus der Zeit Kaiser Trajans legt auch schon frühere Besiedelung des Gebietes nahe.

Die Lage des Ortes weist auf eine Grenzsicherung des Reiches gegen Osten hin. Strategisch wichtig war der Ort, der ursprünglich nicht in der heutigen Tallage, sondern auf der Hügelkuppe gelegen sein dürfte, durch die Beherrschung eines zentralen Ost-West-Verbindungsweges: Vom heutigen Gleisdorf führt ein breites, gut gangbares Tal bis zu dem Hügel, über den wiederum ein gut gangbares Tal in das Murtal erreichbar ist. Eben dieser Hügel wurde durch „Nezilipah“ gesichert, konnte sich in den folgenden Jahrhunderten aber nicht ständig halten: Im Rahmen der Ungarnstürme dürfte die Befestigung, unter der man sich keine steinerne Burg, sondern einen abgesicherten, hölzernen Wehrhof, eventuell mit Palisade, und mit

angeschlossenen Keuschen vorzustellen hat, zumindest einmal überrannt und für einige Zeit verlassen worden sein. Nach dem Sieg über die Ungarn wurde das Land sicherer und erfuhr zunehmend landwirtschaftliche Nutzung; der Wehrcharakter wurde zurückgestellt. Für bescheidenen Wohlstand dürfte nun der Handelsverkehr gesorgt haben, den man begründet für die Zeit nach 1100 vermuten darf. Für weitergehende Erkenntnisse aus dieser frühen Phase des Ortes müssten noch weitere Quellenforschungen und Grabungen zur exakten Lokalisierung vorgenommen werden. Eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Archäologie wird in dieser Sache angestrebt; eine Diplomarbeit zur Geschichte Nestelbachs soll finanziert werden.

In späterer Zeit war Nestelbach ein bekannter Marienwallfahrtsort. Das Nestelbacher Mirakulabuch zeugt von einer lebendigen Tradition, die sich vor allem in beurkundeten Heilungswundern äußerte. Die zahlreichen Votivgaben – vor allem Bilder – als Danksagung für Gebetserhörungen und Heilungen sind allerdings heute nur noch rudimentär vorhanden; der weitaus größte Teil ist in den vergangenen 150 Jahren verstreut worden und derzeit nicht auffindbar. Für die Errichtung eines lokalen Kulturzentrums wäre die Wiederauffindung und die Zusammenführung dieser Kulturgüter von großer Bedeutung und könnte von einem Kulturverein geleistet werden (Glücklicherweise ist das ursprüngliche Ziel dieser Wallfahrten, die originale „Gnadenstatue“, erhalten geblieben; sie steht derzeit an einem relativ unauffälligen Platz in der Kirche, soll aber im Rahmen des Gesamtkonzeptes wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen.). Der Wallfahrtsbetrieb kam im Gefolge des Modernismusstreites nach dem II. Vatikanischen Konzil zwischen 1890 und 1910 zum Erliegen und wurde nach dem ersten Weltkrieg aus politischen und finanziellen Gründen nicht wieder aufgenommen.

Anfang der 1970er Jahre wurde durch das o.a. Verbindungstal die Trasse der Südautobahn gezogen. Heute ist diese Verbindung derart dicht befahren, dass zumindest der älteste noch existierende Ortsteil durch Lärm und Abgase schwer beeinträchtigt ist. Der gesamte Wohnbau wandert aus dieser Lage sukzessive in den von der Autobahn abgewandten Teil des Ortes ab. Mit bedingt dadurch hat sich die wirtschaftliche Infrastruktur des Ortes in den letzten Jahrzehnten verschoben. Derzeit existieren neben einigen kleineren Dienstleistungsbetrieben ein Bankinstitut, ein Drogeriemarkt, zwei Gasthäuser und zwei Cafés. Der touristische Nächtigungsbetrieb im Ort ist praktisch zum Erliegen gekommen; der einzige Vermieter für diesen Zweck lebt praktisch von Firmen, die auswärtige Arbeitskräfte kurzfristig einquartieren müssen.

Heute ist Nestelbach eine relativ kleine politische Gemeinde, die jedoch als „Nahwohnraum“ vor allem von Bewohnern der nahen Landeshauptstadt Graz geschätzt wird und eine wachsende Rolle spielt; mit massiver Erhöhung der Bevölkerungszahl der Gemeinde in den nächsten 10 Jahren ist zu rechnen. Die Pfarre Nestelbach dagegen ist eine der größten im Dekanat; sie erstreckt sich über Teilgebiete von sieben politischen Gemeinden und hat etwa 4.700 Einwohner. Politische Gemeinden und Pfarrgemeinde versuchen in verschiedenen Projekten, vor allem im Bereich der Kulturerhaltung und der Jugendarbeit, koordiniert tätig zu sein, um die Region langfristig lebenswert zu erhalten.

b) Bestandsanalyse

Wie aus den beigefügten Abbildungen ersichtlich ist, ist das alte Nestelbacher Ortszentrum als solches derzeit nicht nutzbar. Die Durchzugsstrasse führt einen steilen Berg hinab („Friedhofleit'n“) und schlängelt sich durch einen extrem beengten Raum zwischen Pfarrheim und Wohnhäusern nach unten; durch unübersichtliche 90° - Kurven ist das Befahren zusätzlich gefährlich, zumal es in diesem Bereich keinen Gehsteig gibt. Die einzigen beiden Parkplätze gehören der Pfarre und wurden von der Gemeinde gepachtet; sie sind allerdings deutlich zu klein für die Einwohner und die Gäste des gastronomischen Abendbetriebes.

Ein spirituelles Zentrum, das sich am christlichen Erbe orientiert und den Wallfahrtsgedanken wieder aufnimmt, würde neben Parkplätzen und Verbesserungen im Verkehr auch bauliche Infrastruktur benötigen, die dem geistig-geistlichen Bedarf des modernen Menschen entgegenkommt. Im Bereich des Pfarrkerns gibt es allerdings keine bauliche Infrastruktur, die für ein Kultur-, Begegnungs- und Veranstaltungszentrum gut geeignet wäre. Es existieren zwar sowohl von pfarrlicher als auch von Gemeindeebene einzelne Objekte, die einen je spezifischen und begrenzten Zweck erfüllen können, aber keine Gesamtlösung. So ist zwar der Pfarrhof um 1980 und die Pfarrkirche 1992 renoviert worden, die Substanz der Pastoralräume im danebenliegenden sogenannten „Pfarrheim“ ist jedoch nur einer äußerlichen Kosmetik unterzogen worden und stammt etwa aus 1935.

In diesem nur teilweise unterkellerten Gebäude, dessen Mauern feucht sind und dessen Energiebilanz aus heutiger Sicht katastrophal ist, befinden sich derzeit ein kleiner Saal mit einem Fassungsvermögen von ca. 100 Personen, eine Küche, ein Büroraum, ein Raum für die Jugend- und einer für die Kinderarbeit, wobei die beiden letzteren nur über eine enge Treppe erreichbar sind. Eine winzige Dienstwohnung bietet mehr schlecht als recht Platz für eine Person (derzeit den Religionslehrer). Die Isolierung des Gebäudes entspricht in keiner Weise dem technischen Standard. Keinerlei Wärmedämmung ist am Mauerwerk von EG und UG angebracht; die Dämmung von oberster Geschossdecke und Dachschrägen liegt bei ca. 10 cm Glaswolle, sodass das Objekt im Sommer wegen Überhitzung unbenutzbar, im Winter hingegen kaum zu beheizen ist. Die mehrstufigen Niveauunterschiede zwischen den Räumen in den jeweiligen Geschossen verhindern jede barrierefreie Nutzung; die Sanitäreinrichtungen sind unzureichend und entsprechen nicht den Standards; die Heizungsanlage besteht in einem veraltetem Ölheizungssystem, das mehr schlecht als recht funktioniert (Ähnliches ist von der Kirchenheizung zu sagen, die die Pfarrbewohner in den Wintermonaten buchstäblich vom Gottesdienst fernhält, weil schlicht die Erkrankungsgefahr durch Zugluft zu groß ist (elektrische Bankheizung mit allen fatalen Folgen für Menschen und Einrichtung). Im Rahmen dieses Unternehmens soll auch die Heizung der Kirche auf das in Weizberg seit Jahren bewährte System der Sockelringheizung umgestellt werden.)

Darüber hinaus gibt es keine öffentlichen Räume, die ohne aufwändige Eingriffe für Veranstaltungen oder Initiativen nutzbar sind. Es existiert etwas außerhalb des eigentlichen Ortskerns zwar noch ein Musikheim für die örtliche Musikkapelle, das akustisch hervorragend ausgestattet ist, aber nur für Probenarbeit und Musikunterricht Platz bietet. Es existiert eine öffentliche Bibliothek, die jedoch notdürftig und peripher in den Räumen der Volksschule untergebracht ist; es existiert ein Sportplatz mit einem kleinen Sporthaus; es existiert aus einer Vereinsinitiative ein Eissportplatz mit Asphaltbahnen und eine Skater-Rampe. All diese Einrichtungen sind jedoch peripher vom Ortskern und teilweise extrem unattraktiv gelegen (unter der Autobahnbrücke, mit der die A2-Südautobahn das Tal von Nestelbach quert). Es fehlen große Veranstaltungsräume (Bedarf siehe Punkt c). Es fehlt ebenso ein Jugendzentrum, das für die Altersgruppe der 13-17jährigen einen Anreiz bieten würde, in geschützter Umgebung, betreut und unter Vermittlung regionaler und traditioneller Leitkultur zusammenzutreffen und den wichtigen sozialen Faktor gemeinsamer Erlebnisse „abseits der Straße“ bieten kann; es fehlt die geeignete Infrastruktur für Aufführungen für die sehr aktiven kulturellen Initiativen im Gemeinde- und Pfarrbereich (Theater, Musikkapelle, Bands, Kulturverein usw.); es fehlen Ausstellungsflächen, die einerseits der reichen Geschichte des Ortes, andererseits dem Kunstschaffen im Großraum Nestelbach ansässiger Künstler gewidmet werden könnten.

Die Defizite sind also beachtlich und gelten auch zum Teil für die Nachbargemeinden.

c) Bedarfserhebung

c.1) In der heutigen Gesellschaft ist deutlich eine zunehmende religiöse Neuorientierung zu beobachten. Die Konsumkultur befriedigt die spirituellen Ansprüche des Menschen nicht bzw. nutzt sie, um an seine Kaufkraft zu kommen, bietet ihr aber keinen entsprechenden Gegenwert. Diese religiöse Neuorientierung ist teilweise eine unspezifische in der Art einer esoterischen Selektivität, teilweise aber auch in einer neuen Annäherung an die klassischen Religionsgemeinschaften (wenn auch nur begrenzt an die Großkirchen) deutlich zu spüren (Veröffentlichungen dazu finden sich zahlreich in den soziologischen und theologischen Organen der vergangenen 5 Jahre; paradigmatisch seien hier genannt Neuhold, L. (Hg.), Fußball und mehr. Ethische Aspekte eines Massenphänomens, Innsbruck – Wien: Tyrolia 2003; Knauß, St. / Ornella, A. (Hg.),

Reconfigurations. Interdisciplinary Perspectives on Religion in a Post-Secular Society, Wien: LIT 2007.). Dies ist nicht mehr ausschließlich an Sakralräume gebunden, sondern erfordert auch kulturellen und kommunikativen Begegnungs- und Austauschraum.

Die Beobachtung klassischer Wallfahrtsziele sowohl internationaler (z.B. Santiago de Compostela oder Medjugorie) als auch nationaler (z.B. Mariazell oder Maria Fieberbründl) Kategorie zeigt ein deutliches Anwachsen des Besucherstromes. Dieser gliedert sich in touristisch und spirituell Interessierte. Für erstere ist der jeweilige Ort als „Sehenswürdigkeit“ interessant; letztere erhoffen sich dort vertiefte spirituelle Erfahrung und religiöses Erleben.

Als grundlegend für eine solche Erfahrung muss folgendes vorausgesetzt werden:

Ein entsprechendes Sakralgebäude

Echtes und gewachsenes religiöses Leben in der konkreten Pfarre

Theologisch und pastoral fundierte seelsorgliche Betreuung vor Ort

Daneben ist strukturell notwendig:

Ein Kultur- und Begegnungszentrum, das sowohl der lokalen Pfarrbevölkerung als auch den Sinnsuchenden von auswärts entsprechende Möglichkeiten bietet

Ein optisch und ansprechendes und menschlich-funktionales Ortsbild, das den Besuchenden einen positiven Gesamteindruck vermittelt und seiner Disposition entgegenkommt

Ausreichende gastronomische Erschließung

Optimale Einbindung für ruhenden und fließenden Verkehr sowie bestmögliche Anbindung an den öffentlichen Verkehr

Die erstgenannten Punkte sind im Bereich der Pfarre Nestelbach vorhanden. Auch der gastronomische Aspekt ist ausreichend abgedeckt bzw. weist gutes Entwicklungspotential auf. Zentral sind daher die Punkte Verkehr, Ortsbild und Kultur- und Begegnungszentrum. In diesem Konzept wird vor allem auf letzteres eingegangen.

c.2) In der Pfarre ist das Potential an Aktivitäten seitens der Bevölkerung überdurchschnittlich groß; insbesondere die Intensivierung der Firmvorbereitung, die Jugendinitiativen einzelner Vereine und der Gemeinde zeigen hier Früchte; die Tätigkeiten stoßen allerdings an strukturelle Grenzen. Eine Erhebung des Istzustandes zeigt Folgendes:

Initiativen, die prinzipiell existieren, aber derzeit unter vollkommen ungenügenden strukturellen Rahmenbedingungen arbeiten und daher enden könnten

Initiativen, die einen deutlichen Mehrwert für die gesamte Region – auch über Pfarr- und Gemeindegebiet hinaus – bringen könnten und für die auch ausführende Personen gefunden werden könnten, aber die aus Mangel an Infrastruktur nicht oder nur schwer in Angriff genommen werden können (grau hinterlegt):

<i>Nutzung</i>	<i>Häufigkeit / Jahr</i>	<i>Betroffener Personenkreis pro Verant.</i>
Jugend: Jugendband (Konzerte)	6	200
Jugend: Jugendband (Proben)	50	15
Jugend: Jugendgruppe 13-17j., betreut	52	50-100
Jugend: Spielgruppe und Eltern/Kind – Gruppe	104	25
Kultur: Ausstellungen	laufend	5000
Kultur: Erwachsenenbildung	6	50-70
Kultur: Lagerräume für gefährdetes Kulturgut	laufend	
Kultur: Musikkapellen (Konzerte)	3	200
Kultur: Sitzungen (Vereine)	12	50

Kultur: Theatergruppe	16	200
Öffentliche Feste	4	200-400
Pfarre: Karitative Veranstaltungen	4	200
Pfarre: Energietechnische Optimierung für Bestand Pfarrhaus und Kirche	laufend	
Pfarre: Initiative „Weltladen“	24	40
Pfarre: Initiative Pfarrcafé	12	150
Pfarre: MinistrantInnen	20	40
Pfarre: Verwaltungsräume	laufend	
Senioren: Veranstaltungen	6	100
Senioren: Verein	12	50
Wirtschaft: Kristallisationspunkt „Wallfahrtsort“	laufend	offen

d) Konzept zur bedarfsgerechten Neuerrichtung

Die bisherigen Ausführungen machen die Notwendigkeit der Errichtung passender baulicher Infrastruktur deutlich. Diese kann sinnvoller Weise nur im Ortskern erfolgen, der sich derzeit lose um Kirchplatz und Dorfplatz gruppiert. In diesem Bereich sind neben der Kirche drei Gasthöfe, ein Café, die Raiffeisenbank, das Gemeindeamt, ein Drogeriemarkt, eine Trafik und der derzeitige Pfarrsaal angesiedelt. Das Gebiet ist relativ hängig und bereits dicht bebaut; es gibt nur unzureichend Parkplätze im Bereich des Kirchplatzes.

Da eine der interessantesten Perspektiven die Wiederbelebung der Wallfahrtstradition ist, muss auch die gesamte Verkehrsleitung bzw. -struktur neu optimiert werden. Dem käme ein Abbruch des derzeitigen Pfarrheimes entgegen, da dadurch die gefährlichste Kurve des Ortes entschärft und der Blick in das Tal Richtung Gleisdorf geöffnet werden kann. Zudem können in diesem Bereich, der aufgrund von Lage und Profil kaum nutzbar (daher nicht verpachtbar) ist, zahlreiche Parkplätze entstehen, wo sie am dringendsten gebraucht werden: Gemeindefohnbauten, Gemeindeamt, Gasthof („Kirchenwirt“), Kirche.

Aufgrund der geschilderten schlechten Verfassung der Bausubstanz des derzeitigen Pfarrheimes (vgl. oben 2), das jedoch zentral im Ortskern liegt und hinter dem in Richtung Osten noch relativ große erschließbare Flächen liegen, wird folgende Lösung empfohlen: Planung eines Konzeptbaues, der einerseits sämtliche o.a. Funktionen erfüllen kann und sich ästhetisch ideal in das Ortsbild eingliedert;

Abriss des bestehenden Pfarrheimes;

Neuerrichtung des Baues als „Pfarrzentrum Nestelbach“ mit optimaler Straßenanbindung und Parkplätzen in ausreichender Zahl.

Aus Rationalitätsgründen sollte dabei zugleich die veraltete Ölheizung des Pfarrhofes und die völlig ineffiziente Elektroheizung (!) der Kirche ausgetauscht und durch eine moderne und die Regionalwertschöpfung unterstützende Hackgutheizung, die durch lokale Landwirte beliefert wird, ersetzt werden. Eine solche Anlage lässt sich anlässlich der Neuerrichtung im Gebäude hervorragend unterbringen und könnte neben Neubau, altem Pfarrhaus und Kirche auch angrenzende Objekte mit versorgen (Contractingmodell).

Im Zuge dieser Neuerrichtung wird eine Wohnung für Pfarrer mit Gästezimmer, die entsprechende Verwaltungsinfrastruktur und ein geeigneter Lagerraum für empfindliche Kulturgüter mit einbezogen. Zugleich soll die historische Bedeutung des Ortes und seine spirituelle Geschichte in einem Raum des multifunktional angelegten Kultur- und Begegnungszentrums zugänglich dokumentiert werden; den Kern dieses attraktiven Schauraumes könnte die vorhandene Sammlung historischer liturgischer Paramente, die noch vorhandenen bzw. wieder aufzufindenden Votivgaben, Reproduktionen wertvoller

Einzelstücke (z.B. die o. a. Trajansmünze) sowie vor allem eine Reproduktion des Nestelbacher „Mirakulabuches“ bilden.

Im Hinblick auf die unter a) geschilderte historische Bedeutung der Pfarre könnte im Gebäude auch eine Ausstellungsfläche entstehen, etwa indem außerhalb von Veranstaltungszeiten der Pfarrsaal als „Ortsmuseum“ genutzt und begangen werden kann.

Erwarteter Mehrwert:

Insbesondere die regionalen Initiativen betr. Kultur und Jugend (vgl. Auflistung unter c) würden über eine gesunde Infrastruktur verfügen, die ein einfacheres Arbeiten ermöglicht (z.B. keine Notwendigkeit für Betreuerinnen und Betreuer mehr, ständig zwei Stunden vor- und nachzubereiten, da Bestuhlung und Einrichtung umgeräumt werden müssen); Belebung der regionalen Wirtschaft (Tourismus, Einzelhandel, Bankwesen); ausreichend Räume für parallele Aktivitäten; Entfall der Ausweichnotwendigkeit in den zweckentfremdeten Turnsaal der VS Nestelbach (mit noch höherem Aufwand und unter nicht sicherheitskonformen Umständen); massive Reduktion der Erhaltungs- und Betriebskosten, damit zugleich Absicherung der Kirche und des Winterbetriebes in derselben; Schaffung eines Veranstaltungsraumes, der konstant genutzt wird; Schaffung eines attraktiven Erlebnisraumes für alle Pfarr- und Gemeindebewohner mit deutlicher Erhöhung der Ortsbindung; Erhöhung der Attraktivität der Pfarre bzw. der Region speziell für Jugendliche.

e) Finanzierung

Nach ersten Durchrechnungen durch einen Bauingenieur ist mit einer Größe des Objektes von ca. 1000 m² - aufgeteilt auf zwei Geschosse – zu rechnen. Bei sparsamster Errichtung und möglichst vielen Eigenleistungen lässt sich ein Errichtungspreis von ca. 1200,00 € pro m² erreichen, woraus sich ein notwendiges Finanzvolumen von 1,2 Mio € ergibt. Hinzu kommen 20% MwSt und 10% Planungskosten, das ergibt eine Bruttosumme von ca. 1,58 Mio €. Zusätzlich sind für den Abbruch des alten Pfarrheimes ca. 12,00 € pro m³ bei ca. 1.500 m³ rund 20.000,00 € zu veranschlagen; die Anschlusskosten für Wasser, Strom, Telefon und Abwasser werden ebenfalls nochmals ca. 30.000,00 Euro ausmachen. Hinzu kommt die Einrichtung (Möblierung und Ausrüstung) des Gebäudes sowie die Gestaltung der Außenflächen, sodass realistisch mit einer **Gesamtsumme von ca. 1.650.000,00 Euro** zu rechnen ist.

Dieses ehrgeizige Vorhaben ist bei näherem Hinsehen durchaus finanzierbar. Folgende Punkte wurden dazu bisher angedacht:

Verwertung des bestehenden Gebäudes „Pfarrhof Nestelbach“, Kirchplatz 1:

Eine Verwertung des „Pfarrhofes“ durch Vermietung oder Verkauf wird seitens der Diözese bei Zustandekommen des Vorhabens nicht ausgeschlossen, sofern das neue Zentrum auch die notwendigen Wohnräume für die Pfarrseelsorge und die entsprechende Peripherie enthält (Garage usw.). Bei einer Begehung vor Ort werden Verwertungsmöglichkeiten näher geprüft und besprochen. Die Letztentscheidung darüber liegt beim Pfarrer der Pfarre Nestelbach, Hw. Friedrich Tieber.

Verwertung des bestehenden Gebäudes „Pfarrheim Nestelbach“ (Abriss)

Die Pfarre stellt als Hauptbauträger und nachmaliger Eigentümer das Grundstück, auf dem das derzeitige Pfarrheim steht, und die östlich daran angrenzenden Parzellen, soweit sie sich im Pfarrbesitz befinden, für die Neuerrichtung in der erweiterten Form zur Verfügung. Eine Umwidmung der Parzellen in Bauland ist höchstwahrscheinlich unproblematisch, weil die politische Gemeinde die gute Kooperation mit der Pfarre sucht

und diese Flächen derzeit unproduktive, hängige und maschinell kaum bearbeitbare Wiesenflächen sind.

Bereitstellung des Baugrundstückes

Hinter dem derzeitigen Pfarrheim besitzt die Pfarre zusammenhängende Grundstücke im Ausmaß von ca. 7.000 m². Diese werden von der Diözese für den Bau zur Verfügung gestellt.

Rücklagen der Pfarre

Aus den operativen Reserven der Pfarre Nestelbach könnte ein Barbetrag von 100.000,00 Euro für das Vorhaben zur Verfügung gestellt werden.

Mittel der Diözese Graz-Seckau

In Absprache mit der Wirtschaftsdirektion des Bischöflichen Ordinariates der Diözese Graz-Seckau wird versucht, auch seitens der Diözese materielle und ideelle Leistungen für das Projekt aufzubringen:

Materiell: Mit einem direkten Baukostenzuschuss von ca. 100.000,00 – 200.000,00 Euro könnte seitens der Diözese gerechnet werden. Die Ausführung eines Teiles der Planungsarbeiten auf der Basis von seitens der Pfarre gelieferten fertigen Konzepten kann kostenlos erfolgen und damit ein Teil der Planungskosten eingespart werden. Die Diözese stellt Baukoordination und Bauaufsicht.

Ideell: Die Diözese berät bei der Gründung einer geeigneten Trägerkörperschaft, damit Ust.-Abzugsberechtigung erreicht wird (Rechtsform). Die Diözese unterstützt dieses Vorhaben auf politischer Ebene, insbesondere im Bereich der Meinungsbildung bei den Verantwortlichen für Bedarfszuweisungen. Die Diözese recherchiert Förderungsmöglichkeiten über die hier genannten hinaus.

Direkte Beteiligung der politischen Gemeinden

Die sieben politischen Gemeinden, über deren (Teil)-Gebiete sich die Pfarre Nestelbach erstreckt, werden um finanzielle Unterstützung auf der Basis eines Einwohnerschlüssels gebeten, da klar gezeigt werden kann, dass auch die politischen Gemeinden von einer derartigen Erneuerung profitieren.

Spenden aus der Bevölkerung (materiell und ideell, z.B. Arbeitszeit)

Durch offensive Öffentlichkeitsarbeit wird das Anliegen der Bevölkerung nähergebracht und vor allem seine kulturelle und integrative Bedeutung hervorgehoben. Die Höhe der so erzielten Zuflüsse kann nicht abgeschätzt werden und wird daher vorerst nicht angesetzt.

Mittel des Landes Steiermark

Das Bauvorhaben ist vor allem ein kulturelles Anliegen, das den zuständigen Landesbehörden gegenüber gut argumentiert werden muss. Aus dem Titel der Kultur- bzw. Infrastrukturförderung ist hier eine Bezuschussung möglich; dies sollte allerdings koordiniert mit den politischen Gemeinden eingeworben werden.

Voraussetzung für eine Förderung aus Landesmitteln ist die klare Argumentation des kommunalen Bedarfs; der Bezug zu Notwendigkeiten für die einzelnen Gemeinden muss da sein. Dies ist jedoch gut argumentierbar (siehe oben c.). Wenn sich die Mehrzahl aller Gemeinden, die über die Pfarre davon betroffen sind, für eine Bedarfszuweisung einsetzen, kann ein solcher Antrag positiv beschieden werden; dazu wird in einem nächsten Schritt nach positiver Rückmeldung durch die Diözese durch Pfarrer, Diakon und PGR-Vorsitzenden mit dem Bürgermeister von Nestelbach und anschließend mit den Bürgermeistern der anderen betroffenen Gemeinden ein Abstimmungsgespräch geführt.

Daneben wird aufgrund der überragenden und überregionalen kulturellen Bedeutung des Projektes auch der Sonderfinanzierungsfonds des LH um eine Förderung gebeten werden.

Mittel des BMBWK

Um die kulturelle Präsenz des Bundes auch in den Ländern zu sichern, fördert der Bund Landes- und Gemeindemuseen sowie die Museen anderer Rechtsträger, soweit ihnen überregionale Bedeutung zukommt (fördernde Abteilung des BMBWK: IV/4). Insoweit das neue Objekt auch Ausstellungsraum ist, kann hier eine Förderung beantragt werden, und zwar in diesem Fall für Objektsicherung und Präsentation (Medienausstattung).

Ggf. Mittel der Europäischen Union im Zuge des LEADER-Programms.
Stand vom 3.8.2007

© *Josef Schaller / Christian Wessely 2006/07*

- Das Konzept der Regionalen Marktplätze – Identitätsfestigung der Region

Das Leitprojekt der vorangegangenen Periode zeitigte bereits bei Umsetzung des ersten Regionalen Marktplatzes auf der Laßnitzhöhe deutliche Effekte. Das Gemeinschaftsleben, die gelebte Kultur, die Schaffung von Informations-, Einfahrts- und Kommunikationsknotenpunkten sind durch dieses Projekt eindeutig gelungen. Das Projekt bedarf jedoch unbedingt einer Vertiefungs- und Weiterentwicklungsphase. Die Phase 3 des Projektes beinhaltet:

- Die Bespielung der RMPs und die dazu unterstützend benötigte Netzwerkbildung
- Die Schaffung der multimedialen Ausstattung der regionalen Marktplätze (verlinkte Informationssysteme, die Besuchern und Bewohnern als Informationsknotenpunkte dienen werden)
- Die Komplettierung und Realisierung der aus zeitlichen Gründen zurückgestellten Umsetzungsschritte, wie dem RMP in Raaba und dem Direktvermarktungszentrum in Vasoldsberg
- Die Ausweitung der Idee auf weitere, interessierte Gemeinden, die adäquate, situative Elemente aufweisen, die die Voraussetzungen der Schaffung einer derartigen Lokalität erlauben
- Verbreitung der CI-Elemente in der gesamten Region, beispielsweise durch Schaffung von regionalen Marktplätzen im Miniaturformat in jenen Gemeinden, die über keine oder nur schlechte Infra- bzw. Suprastruktur verfügen (Labuch, Langegg bei Graz, Laßnitzthal, Edelsgrub und Krumegg)
- Realisierung der durch den Ideenwettbewerb generierten Alternativprojekte, wie der regionalen Beschilderung gem. des Vorschlags des Architekturbüros Purpur und des Schirmkonzeptes für die Abhaltung regionaler Bauernmärkte nach einem vollkommen neuen, innovativen Konzept

Die nachstehenden graphischen Darstellungen sollen die Projektebenen und die Schwerpunktsetzungen dieses Leitprojektes der Region visualisieren und zusammenfassen:



Abbildung 21: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Kultur und Brauchtum“



Unser Hauptziel ist die Steigerung der Lebensqualität der Region auf Grundlage der Slow Philosophie und der Kulinarik (Nahversorgung und Naherholung). Die Slow Philosophie zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Konzept. Zur Lebensqualität gehört dabei auch der Respekt vor dem Alter und den Lebensumständen der älteren Bevölkerungsschichten. Betreutes Seniorenwohnen der alternativen Art wird ebenfalls ein wesentlicher Entwicklungsaspekt für die Region sein. Die Wohneinheiten in Kombination mit Natur (Natur- und Schaugärten, etc...) und Hügelland-Schöcklland-Dezentralen (vgl. Einrichtungen, in welchen alle Produkte der Region, sämtliche regionalen und auch überregionalen Informationen, etc... angeboten werden), in welchen die Senioren aktiv mitwirken können, bilden eine optimale und innovative Verbindung aus der Steigerung der Lebensqualität und sozialem Nutzen. Derartige Zentren sind in St. Marein bei Graz, Vasoldsberg, Semriach, Eggersdorf bei Graz, in Raaba (für Errichtung, mobile Gesundheitsdienste und qualifizierte Pflegekraft geplante Sachkosten € 1,120.000,-) und in weiteren Gemeinden geplant.

Neben der Lebensqualität der Senioren werden für die Region vor allem die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt des Interesses stehen. Gezielte Meinungsbildungsprozesse und Aktionsprogramme sollen auf zweierlei Ebene Wirkung zeigen: Erstens werden die Kinder und Jugendlichen in ihrem Verständnis und Bewusstsein direkt sensibilisiert und zweitens werden diese Perzeptionsänderungen durch die Kinder in die Familien gebracht (vgl. Kartoffelprojekt und Kinderkochbuch in der vergangenen Periode). Besonderer Aktionsdruck besteht im Bereich des stetig zunehmenden Bedarfs an Nachmittagsbetreuung in den Schulen und Kindergärten. Hier bietet sich für die Region die einmalige Chance, bereits antizipativ Maßnahmen zu setzen und nicht wie es dem Regelfall entspricht, ex post Modifikationen und Nachbesserungen (i.e. Reparaturen) durchzuführen. Der Schwerpunkt Kinder und Jugendliche findet sich flächendeckend in der gesamten Region (konkrete Projekte bestehen etwa in Raaba und bei den geschaffenen Schulgartenstandorten).

Auf Ebene der Produktentwicklung, der Valorisierung der landwirtschaftlichen Produkte und der Erhöhung des lokalen Veredelungsgrades in der Region finden sich zahlreiche Ansätze lokaler Aktivisten. So wird in St. Margarethen an der Raab geplant, die Nebenwurzeln des Kren (nicht A-Ware), der auf biologische Art und Weise gepflanzt und vermarktet wird, in alternativer Form (etwa eingelegt) auf den Markt zu bringen. Dies entspräche einer innovativen und neuartigen Nutzung von biologisch angebaute Ware (ggf. auf Wildkren).

Geplant sind weiters zahlreiche Produktinnovationen auf Ebene der Kulinarik in Verbindung mit Obst und Gemüse, Fleisch und Getreide. Darunter etwa: der Apfelschaumwein aus dem Hügelland in Kainbach bei Graz; der Kräuterschaugarten (inkl. Kräuterheilkunde) in Kainbach bei Graz und in St. Marein bei Graz (hier ggf. in Kombination mit einer „Bauerngolfanlage“); die Verkettung der regionalen Landwirte durch das Projekt „Hügellandbauern“ (...eine Gruppe von Landwirten, die die Vielfalt der Region in den Mittelpunkt stellen. Die gegenseitige Belieferung mit den Produkten, die gemeinsame Vermarktung, die Schaffung von lokalen Attraktionen wie Erlebnis- und Lernpfaden, ein mobiler Hügellandladen, uvm... sind hier für die Veredelung der folgenden Produkte avisiert: Lamm, Rind, Schwein, Wild, Marillen, Brot und Wein); geplante Produkte aus Streuobst und aus anderen Obst- und Gemüsesorten vor allem im Raum St. Margarethen an der Raab; das



Schöckllande von glücklichen Hühnern; Sprossen und Kräuter aus dem Hügelland; ggf. die Verbreitung des Sulmtaluhns in der Region; das Kraut und Rüben-Projekt (vgl. die folgende Textbox); etc... Derzeit sind die Potentiale auf kulinarischer Ebene noch nicht eindeutig für den gesamten Zeitraum absteckbar, da laufend neue Produktideen generiert werden. Um auf Produktideen rasch und optimal reagieren zu können und um die Qualität der neu entwickelten Produkte sicherstellen zu können, plant die LAG die Einrichtung eines Qualitätsbeirates (einer gesonderten Arbeitsgruppe) und die Schaffung einer monetären Polsterung im Sinne eines Venture-capital-Fonds.

Kraut und Rüben im Blumenmarkt St. Marein bei Graz - Ein Exzerpt des Projektes in Stichworten

Ein Initiativ-Projekt der Gemeinde St. Marein bei Graz unter Einbindung der Gemeinden Krumegg, Langegg bei Graz und Petersdorf II

(„Kraut und Rüben im Blumendorf ..., ..., in der Blumenregion“)

Projekthalt:

Kräuter, Wurzeln und Blumen sowie selten gewordene (Obst-)Baumarten

Erfassung, „Präsentation“

Sammeln, Kultivieren, Anbau

Vernetzte Aktivitäten (Land-Wirtschaft, Bildung, Tourismus, Kultur, . . .)

Verwertung und Veredelung

Projektumgebung:

räumliche und klimatische Idealvoraussetzungen

einschlägige, organisierte und private Ressourcen der Region

Großraum-„Markt " Graz und Umgebung

aktuelles Gesundheits- und Ernährungsbewusstsein

Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten der Region

Schul- und Erwachsenenbildungszentrum

Vereins- und Aktivitätsstruktur der Region

Projektziele:

Information

Austausch

experimenteller Anbau

Verwertung: Austausch intern, Ortsverschönerung interne „Belieferung“ von Verwertern (Destillate, Ab-Hof-Produkte, interne Gastronomie, ...)

Entwicklung eines Orts-Markenzeichens und Bewerbung des Gesamtangebotes der Region unter diesem(n) Titel(n)

Sondierung von profitorientierter Produktion

Danach: Sondierung von ortsgebundenen Verarbeitungs- und Veredelungsmöglichkeiten unter dem Aspekt langfristiger Wirtschaftlichkeit

Positionierung der Region als „Kraut und Rüben in der Blumenregion“

Aufbau einer Veranstaltungsstruktur – Beispiele: Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Eisblumenfest (mit Kernblume; Sommer etwa: Lilie)

Vorgangsweise:

Startveranstaltung nach Einladung an alle Bügerrinnen und Bürger der Region

Bildung eines inneren Interessentenkreises

offener Schwerpunktkonsens

Informationsveranstaltung 1

Vereinsgründung

erste Kleinprojekte

Aufbau einer Informations- und Organisationsstruktur

Informationsveranstaltung 2

Umsetzungsphasen in Kooperation mit den Partnern

Partner:

Gemeinden

Interessenten

Vereine

Schulen

Initiativen

Schritte:

Bildung einer Projekt-Sondierungsgruppe

Analyse des potentiellen Marktes

Analyse der Vor-Ort-Bedingungen (Boden, Klima, Produzentenstruktur)

Produktionsbestimmungen, Gesetze und Verordnungen, Abnehmer- und Verarbeiterauflagen

Bewertung der Ausgangsbedingungen

Auswertung der Erfahrungen ähnlicher bzw. gleicher Projekte andernorts Beziehung außen stehender einschlägiger Experten

Falls positiv: Erstellung eines Produktkatalogs mit allen notwendigen Detailinformationen

Regionale Erfassung aller realisierbaren Produktverarbeitungs- und Veredelungsmöglichkeiten

Erarbeitung einer Bewerbungs- und Vermarktungsstrategie

Präsentation der Ergebnisse; Gewinnung potentieller Produzenten, Verarbeiter und Vermarkter

Gründung einer organisatorischen Projektplattform

Planung, Durchführung und evaluierende Begleitung eines Pilotprojekts unter Nutzung möglicher finanzieller und logistischer Hilfen

Präsentation und Bewertung der Ergebnisse innerhalb der Organisation

Falls positiv: Erweiterung des Projekts; thematische Integration regionaler Institutionen und Initiativen

Generelles Ziel:

Eigenständige und autonome Projektgestaltung durch und für die Projektteilnehmer

Struktur:

Orientierungsphase

Aussendungen, Teambildung, Besprechungen, Expertisen

Planungsphase

Erhebungen, Planungsgespräche, organisatorische Aufbereitung

Datenbankerstellung, Logo und Leitlinie, regionale Verknüpfung

Erhebung aller einschlägigen Gesetze, Bestimmungen und Vorschriften

Vereinsgründung

Hauptamtlicher Mitarbeiter (Werksvertrag)

Planung des „Lilienfestes“ (Mai/Juni 2008), Bewerbung

Umsetzungsphase I

Evaluierungsphase

Der Auf- und Ausbau der Hügelland- und Schöckllandgastronomie sowie der regionalen Beherbergung in Übereinstimmung mit den Kernphilosophien, Slow Region und Gesundheitsregion, in Zusammenarbeit mit den kompetenten Stellen und unter externer Begleitung, wird die Entwicklung der lokalen Kulinarik maßgeblich beeinflussen, eine *causa sine qua non* für eine Naherholungs- und Genussregion. Durch gezielte Arbeitsschritte werden regionale Leitbetriebe herausgebildet, deren Kompetenzen überregionale Bedeutung zuerkannt werden soll. Aktuell sind hierzu Studien und Aktionsprogramme in Ausarbeitung. Vor allem in jenen Lagen, die sich als Ausflugsziele bereits heute anbieten würden, wo allerdings noch keinerlei Infrastruktur besteht, wie etwa um den Aussichtsturm in Labuch, eröffnen sich für die Region große Potentiale, die es zu nutzen gelten wird.

Verstärkt soll zudem der Erhalt und die Nachpflanzung der Streuobstwiesen forciert werden. Durch gezielte Aktionen in der Region wurden in der vergangenen Periode mehr als 2.000 hochstämmige Bäume alter Sorten gepflanzt, wobei deren Pflanzung dokumentiert wurde. Dieses deutliche Zeichen der Region wird in der kommenden Periode weiterhin umgesetzt werden.

Wenngleich nicht direkt Leader relevant, so wird doch ein weiteres Projekt verfolgt werden, welches einen hohen Nutzen für die lokale Landwirtschaft haben wird: Die Verpackung und Etikettierung von kleinen Mengen von Kernen, Samen und getrockneten Kräutern. Nur auf diese Weise können die lokalen Landwirte einen Nutzen aus der Spezialisierung auf Rand- und Spezialprodukte lukrieren (Belieferung der geplanten Kräuterapotheken).

Als Verbindungselement zwischen dem Baustein Kulinarik, Regionalität und Sport findet sich in der Region das folgende Projekt, welches für den Raum Eggersdorf ein Leitprojekt darstellt. Durch die gezielte Umsetzung des Wasserprojektes werden die Gemeinden (v.a. Eggersdorf als lokales Zentrum) stark auf den Schwerpunkt Sport setzen, der wiederum ein Hauptmerkmal der Gesundheitssäule ist. Der „Schöckllandhof“ wird diese integrative Verschränkung zusätzlich durch die Realisierung von Erlebnismöglichkeiten (Schöckllandklettern, uvm...) und durch die Interaktion mit der Schöckllandgastronomie (der Verkettung der lokalen Gastronomie und Hotellerie mit der Landwirtschaft und dem Handwerk) optimieren. Zudem ist eine Verbindung von Gastronomie und Landwirtschaft mit den lokalen Schulen und Seniorenwohnanstalten bereits teilweise realisiert und soll in der kommenden Periode verstärkt ausgebaut werden. Auch der lokale und regionale Handel und das Handwerk werden in diese Vernetzung miteinbezogen („Schöckllandzimmer“, „Lokale Produktecken“, uvm...).

Um die Lebensqualität in der Region steigern zu können, muss vor allem auf die unmittelbaren Folgen der Suburbanisierung eingegangen werden. Ein Konzept, welches hier Anwendung finden soll, ist jenes der „Siedler“. Es handelt sich hierbei um ein mehrjähriges Gemeindekooperationsprojekt unter Einbezug der Raumplaner der Gemeinden, Architekturbüros, Regionalplaner und externer Experten (etwa der TU Graz), welches auf die Stadt-Peripherie-Situation, auf die Siedlungsstrukturen, auf die Flächenwidmung und auf die regionale Infrastruktur (etwa im Bereich des Verkehrswesens) beratende Funktion ausübt.

Gestalterische Maßnahmen wie Schaugärten, Schulgärten, Arboreten, Erlebnisparkanlagen und Einrichtungen zum Erleben der Natur runden das Programm auf visueller Ebene ab.

Der Philosophie der Region, dem SLOW Gedanken folgend, werden sämtliche Anstrengungen unternommen werden, die Region zu einer SLOW REGION zu machen. Aus den oben beschriebenen Schritten wird derart konsequent und zielorientiert ein Paket geschnürt, welches der Region das Tragen dieses Titels erlaubt.

Durch die Entwicklung von Leitprodukten und von Gastronomie- sowie Kulinarikschienen, begleitet durch Gastroblindtests, wird eine Teilnahme der Region als AKTIVE Slow Region beim „Salone del Gusto“, sowie möglicherweise der Miteinbezug in „Terra madre“, als finales Ziel vorbereitet.

Die folgende graphische Darstellung soll das Zusammenspiel diverser Faktoren und Subprojektthemen visualisieren:

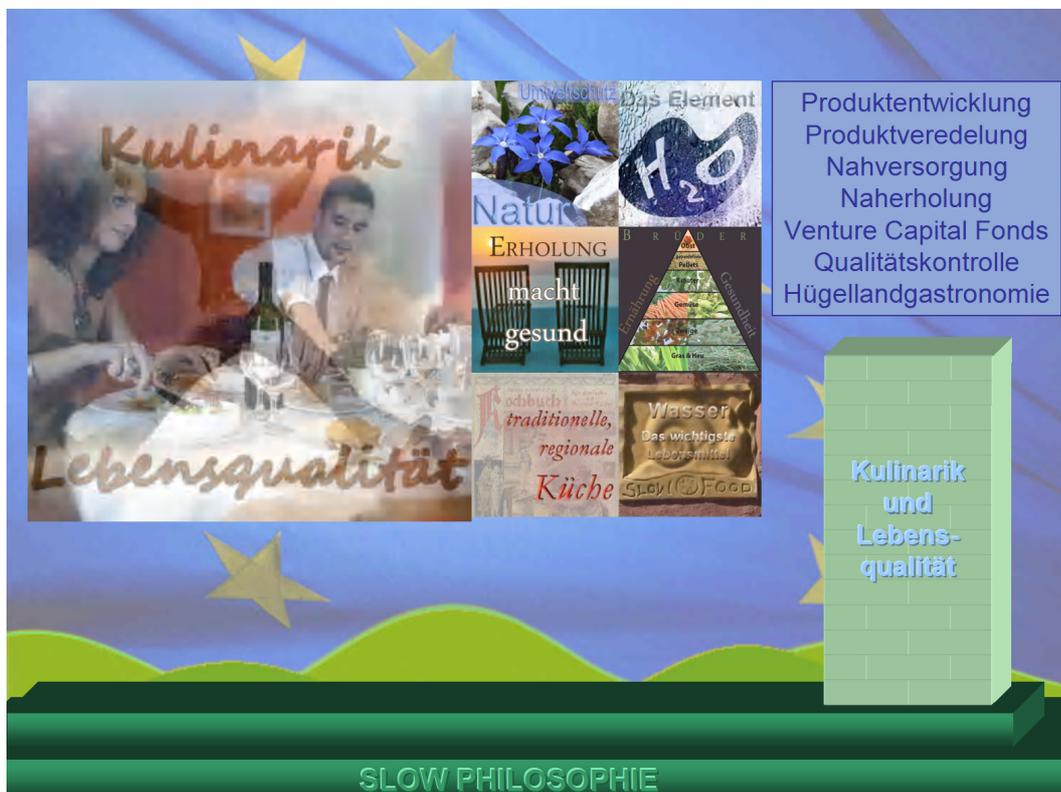
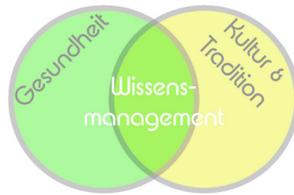


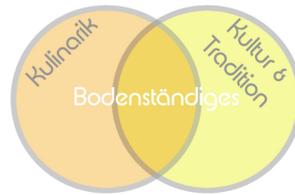
Abbildung 22: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Kulinarik und Lebensqualität“



Austausch von Wissen und der Aufbau von Wissenskompetenzzentren (etwa in Form einer Wissensplattform) sowie der Aufbau einer leistungsfähigen Kommunikationsinfrastruktur für die Region sind ein weiterer Querschnittsbereich der Strategie. Viele der Networking-Elemente finden sich bereits an anderer Stelle dieses Entwicklungsplans ausführlicher beschrieben. Daher soll hier nur in Stichworten exzerpiert werden:

- Wissensverteiler über Gesundheitsinfrastruktur (auch zu dem, in der Steiermark als einem der Kompetenzen fungierenden Bereiche der Alternativmedizin)
- Interner Wissensverteiler (LAG, Projekte, etc...)
- Regionaler Infoserver – Aufbau einer detaillierten Wissensdatenbank für und über die beteiligten Gemeinden
- Gemeinden- und Firmennetzwerke
- Integrierte Informationssysteme in RMPs
- Informationsverteiler zu den natürlichen Ressourcen
- Bewusstseinsbildung über die Slow Philosophie
- Bewusstseinsbildung bei Kindern und Jugendlichen
- Netzerkennung für Frauen und Infonetzwerk für Behinderte mit dem Schwerpunkt Beschäftigung
- Verstärkte Einbindung der Jugend – Stärkung der regionalen Identität und Einbindung in die gesellschaftlichen Abläufe
- Informationen zu Sport und Bewegungsmöglichkeiten im Sinne der Naherholung für Einheimische und Gäste (Rad- und Wanderwege, Mountainbikestrecken, Reitmöglichkeiten, Sportanlagen, Tennis, Handball, Karate, uvm...)
- Ein besonders wertvoller Ansatz findet sich auf dem Gebiet von Stattegg mit dem vor einigen Jahren auf Dauer geschlossene Alpengarten auf der Rannach. Dieses wertvolle Kleinod der heimischen Botanik und der Dauertourismuskraft für die Region ging für einige Zeit verloren. Durch die Initiative einer Akteurin soll diese Anlage nun in Kooperation mit zahlreichen Einrichtungen reaktiviert werden (Teichanlage [vgl. Wasserprojekt]; Steirischer Bauergarten; Garten der Stille für Meditationszwecke; etc... in Kooperation mit dem Joanneum und dem Botanischen Garten in Graz). Zusätzlich soll ergänzend eine Internetplattform geschaffen werden. Dieses Projekt wird alleine schon bedingt durch das Potential im Bereich des Wissenserhalts und der Wissensdiffusion befürwortet und verfolgt.
- Einrichtung eines Internetseniorencafés – Integration der älteren Bevölkerungsschichten durch kostenlose Internetnutzung für die User.



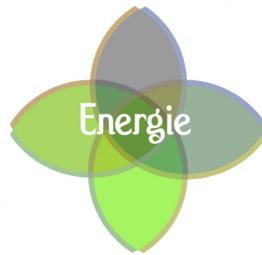


Zur Verstärkung der regionalen Identität werden in der kommenden Periode die nachfolgenden Schritte durchgeführt werden:

- Optimierung der lokalen Präsenz (bei Events und Veranstaltungen)
- Kontinuierliche Dokumentation (z.B. filmisch) sowie Präsentation der Arbeitsschritte und des Erreichten
- Umsetzung des Hügellandmaskottchens
- Weiterentwicklung der regionalen Logos
- Schaffung eines regionalen Mediums (z.B. Ausbau des Hügellandkalenders)
- Entwicklung von Markennamen und eindeutig zuordenbaren und lokal erhältlichen Produkten (Hügellandtracht, etc...)
- Die Kreierung von Hügelland- und Schöckllandzimmern (*real geplant in Semriach, Eggersdorf bei Graz und Neudorf bei Passail*) in den lokalen Hotelleriebetrieben (z.B. mit dem Schwerpunktprodukt „Wasser“ in jedem Zimmer und der speziellen, regionalen Gestaltung der Räumlichkeiten) als PR-Element nach Innen und nach Außen (Nutzung heimischer Ressourcen: Holz, Wasser, Luft, ...; Beschäftigung heimischer Handwerksbetriebe und lokaler Experten; etc...)

Exkurs: Die Landwirte der Region planen, vergleichbar dem Prinzip RegioNEXT, gemeinsam landwirtschaftliche Gerätschaften zu erwerben und zu nutzen. Die bezweckte Arbeits- und Kostenreduktion der regionalen Landwirte wird seitens der Region auf jeden Fall befürwortet und tatkräftig unterstützt, da hier von den „Kleinen“ das aktiv umgesetzt wird, was von den „Großen“, von der Metaebene, gefordert wird.





Energie ist für die Region ein Querschnittsthema, welches sich über alle Bereiche der Hauptbausteine des Gesamtplans erstreckt. Die auf Ebene der Nutzung alternativer und erneuerbarer Energiequellen und auf den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen basierenden Projekte wurden bereits teilweise exzerpiert. An dieser Stelle soll nun auf die Hauptelemente des Bereiches hingewiesen werden.

- Nutzung von alternativen Energieträgern

Vor allem um den Raum St. Margarethen an der Raab wird die Nutzbarmachung von neuen, alternativen Energieträgern, wie etwa der Gülle, geplant. Dieses Vorhaben wird voraussichtlich von dem, auf diesem Gebiet renommierten Unternehmen KWB, getragen werden.

Weiters ist eine erweiterte Nutzung der Stromgewinnung mittels Wassers auf verschiedenen Ebenen angedacht. Etwa durch mittels Leitungen transportiertem Wassers generiertem Strom (ein von einer Quelle talwärts abfallender Wasserfluss zur Stromgewinnung; elektrische Energie aus Wasser aus einem Hochbehälter (vgl. Stattegg); etc...) oder Implementierung von Energieerzeugern in renaturierten Gewässern im Zuge des „Wasser“-Projektes.

Auch jene Energiequellen, welche durch die lokalen Landwirte produziert werden können, wird in der kommenden Periode deutliches Augenmerk geschenkt. Die Nutzung von Nahwärme bis hin zur etwa in Weinitzen geplanten Hackschnitzelbörse (mind. 1.000 m² großer, überdachter Lagerplatz für größere Mengen von Hackgut, wo das angelieferte Hackgut gemeinsam gehackt werden kann und die privaten Haushalte versorgt werden können – auf Grund der CO²-Neutralität ist dies ein Beitrag zum Klimaschutz) werden konsequent verfolgt werden.

Auch die Installierung einer „Energiewerkstatt Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ ist angedacht. Ziel der Schaffung dieses Zentrums ist die Abhaltung von Vorträgen, Seminaren und Schulungen für Selbstbaugruppen. Der Bereich umfasst die Solar- und die Windenergie in der Region, die ein äußerst sensibles Umfeld aufweist (Luftkurorte und Wasserschutzgebiete). Zielgruppe sind die Bauherren von Ein- und Mehrfamilienhäusern und interessierte, umweltbewusste Personen. Miteingebunden werden in das Projekt die lokalen Installationsbetriebe sowie interessierte Bewohner und Experten. Fernziel ist das Erreichen des Attributes „Klimabündnisgemeinde“ für die Gemeinden der Region. Ergänzend ist die verstärkte Errichtung von Nahwärmanlagen geplant (v.a. im Raum Kainbach und Laßnitzhöhe).

- Die Entwicklung von alternativen Einsatzbereichen umweltfreundlicher Technologie

Umweltfreundliche Technologie zur Stromgewinnung spielt vor allem auch bei jenen



Formen des Stromverbrauches eine Rolle, bei welchen man nicht an die Möglichkeit der Versorgung mit derlei gewonnenem Strom denken würde, so etwa bei der Orts- und Straßenbeleuchtung eines ganzen Ortes oder gar von ganzen Gemeinden. Genau dies soll das Ziel eines Entwicklungsprozesses in Kooperation mit einigen spezialisierten Betrieben der Region sein, die ein System entwickeln werden, durch welches die Realisation dieses Ziels gewährleistet werden soll. Zahlreiche Gemeinden wie Semriach oder Neudorf bei Passail werden sich an diesem Projekt zusammen mit kompetenten Unternehmen und Experten (etwa aus St. Margarethen an der Raab und St. Marein bei Graz) beteiligen.

- Die Leistbarkeit als Haupthinderungsgrund für die lokale Bevölkerung und dessen Eliminierung

Das Hauptproblem der Nutzung von alternativen Ressourcen in den Gemeinden besteht nicht in der Ermangelung des Willens der Bevölkerung, sondern in deren Leistbarkeit. Aus diesem Grunde entstanden als Pionierleistung der Selbstbaugruppen für Solarenergieanlagen von St. Marein bei Graz jene Gruppierungen, die es der Bevölkerung ermöglichten, sich die Anschaffung dieser Anlagen durch den Selbstbau zu leisten.

St. Margarethen an der Raab kann bereits heute als energieautonome Gemeinde honoriert werden und gilt daher als Vorbild für die gesamte Region. Um eine energieautonome Region in der Größe des hier betrachteten Gebietes auch nur annäherungsweise andeuten zu können, müssen deutliche Akzente und klare Anreize für die Bevölkerung geschaffen werden. Alleine durch die Montage und Nutzung von fotovoltaischen Anlagen könnte die Region zu einem Großteil energieautonom werden. Daher wird das Ziel verfolgt, durch die Entwicklung von neuen Systemen (Kombination von Fotovoltaik und Solartechnologie), durch den Erwerb in großen Mengen und durch die gemeinsame Einspeisung ein Anreizsystem zu entwickeln, welches tatsächlich für die Bewohner der Region implementier- und leistbar ist. Dieses integrative und innovative, ganzheitliche System wird die Nutzung der alternativen Energiequellen unter steter Bedachtnahme auf das energieautonome Vorbild markant anheben, ohne negative Effekte auf das Erscheinungsbild der Region auszuüben.

Dieses Projekt wird von der lokalen Bevölkerung, von den regionalen Aktionsgemeinschaften (z.B. ARGE Energie), durch die Gemeinden, durch Unternehmen und durch Experten getragen werden.

Exkurs Langegg, ein integratives Projekt

Die Gemeinde Langegg bei Graz weist alle Nachteile der Suburbanisierung auf, ohne von denen Vorteilen profitieren zu können. Die Gemeinde ist eine reine Wohnsitzgemeinde ohne lokale Betriebe und ohne lokale Gastronomie. Die Entwicklung dieses Prototyps gilt demzufolge als maßgeblicher Schritt für die gesamte Regionalentwicklung. Der Ort Langegg an sich, eine Sackstraße, weist sehr interessante Entwicklungspotentiale auf, die es im Namen der Region zu entwickeln gilt. Der letzte Hof der Straße stellt höchstqualitative Schnäpse her. Der Ort an sich hat bereits einige Male als Veranstaltungsort fungiert, und die Erweiterung dieses Schwerpunktes bildet den Ausgangspunkt für diese Regionalentwicklung per se. Auf dem danach folgenden Hof befindet sich eine sehr alte Kulturgut, eine kleine Kirche, welche sich im Privatbesitz des Hofes befindet und zugleich als zentraler, sakraler Ort für das gesamte Umfeld fungiert. Hier sind, neben dem Erhalt dieses Kleinods bäuerlichen Glaubens, geführte Wanderungen, spirituelle Reisen durch die Landschaft, Verbindungswege zum Johann-Joseph-Fux-Weg (inkl. Aussichtspositionen) und alternativmedizinische Schwerpunkte geplant. Auch die Produktion, der Vertrieb und die Veredelung der am Hof produzierten Produkte erscheinen viel versprechend. Der darauf folgende Hof plant die Errichtung eines Gesundheitspfades, eines mentalen Kraftplatzes sowie die Forcierung einer regionalen Sportart, die akut vom „Aussterben“ bedroht ist das Steinschleudern. Mittels transnationaler Kontakte konnte bereits ein internationales Netzwerk geschaffen werden, dessen Auf- und Ausbau ein wesentliches Moment zum Erhalt dieses Kulturgutes ist. Es sollte an diesem Beispiel erkenntlich geworden sein, wie integrativ, sektoral übergreifend und wie breit gefächert die Regionalentwicklung in einer derart bunten und lebendigen Region gestaltet werden muss, um adäquate Effekte gegen „moderne“ Suburbanisierungsnachteile erzielen zu können. Dass die Gemeinde auch noch der Geburtsort des wenig populären, aber weltweit bedeutenden Musikers Johann-Josef-Fux ist, tritt als ein weiteres Kernmerkmal der Gemeinde verstärkend hinzu. Kann die Region in Langegg Erfolge erzielen, ist das reale Ziel nicht mehr fern.

Exkurs Höf-Präbach und Eggersdorf bei Graz

Entlang der beiden Gemeinden verlief die jahrelang trennende und eigentlich schon immer verbindende Grenze zwischen den Gemeinden und zwischen dem Schöckl- und dem Hügelland. Eine Grenze, die mehr zerschlug, als sie erschuf. Durch die regionale Kooperation zwischen den beiden Teilen der neuen Region wächst ein seit langem kooperierendes System, entsprechend dem RegioNEXT-Gedanken, wieder zusammen. Eine Idee ist die Entwicklung eines verbindenden Festes an dieser Stelle, die zudem historisch besonders interessant ist, denn der Weg nennt sich „Römerweg“ und war dies einst auch in realitas. Hinzu tritt, dass entlang dieses Weges besonders viele hochqualitative landwirtschaftliche Erzeugnisse produziert werden. Die dahinterliegende Idee ist die Verbindung und Überbrückung von künstlich herbeigeführten Grabenbrüchen: regionale Betriebe beider Seiten bieten ihre Spezialitäten und ihre handwerklichen Produkte an; durch den Miteinbezug der Partnergemeinden der Gemeinden der Region erhält der Event einen stark internationalen Touch (Produkte und Spezialitäten aus Ost und West können erkundet und probiert werden) und die Thematik der lokalen Geschichte wird ins Zentrum des Interesses gerückt (...als die Römer diesen Weg beschritten).

Graphische Zusammenfassung und Überblick



6. Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

6.1. Ablaufdiagramm

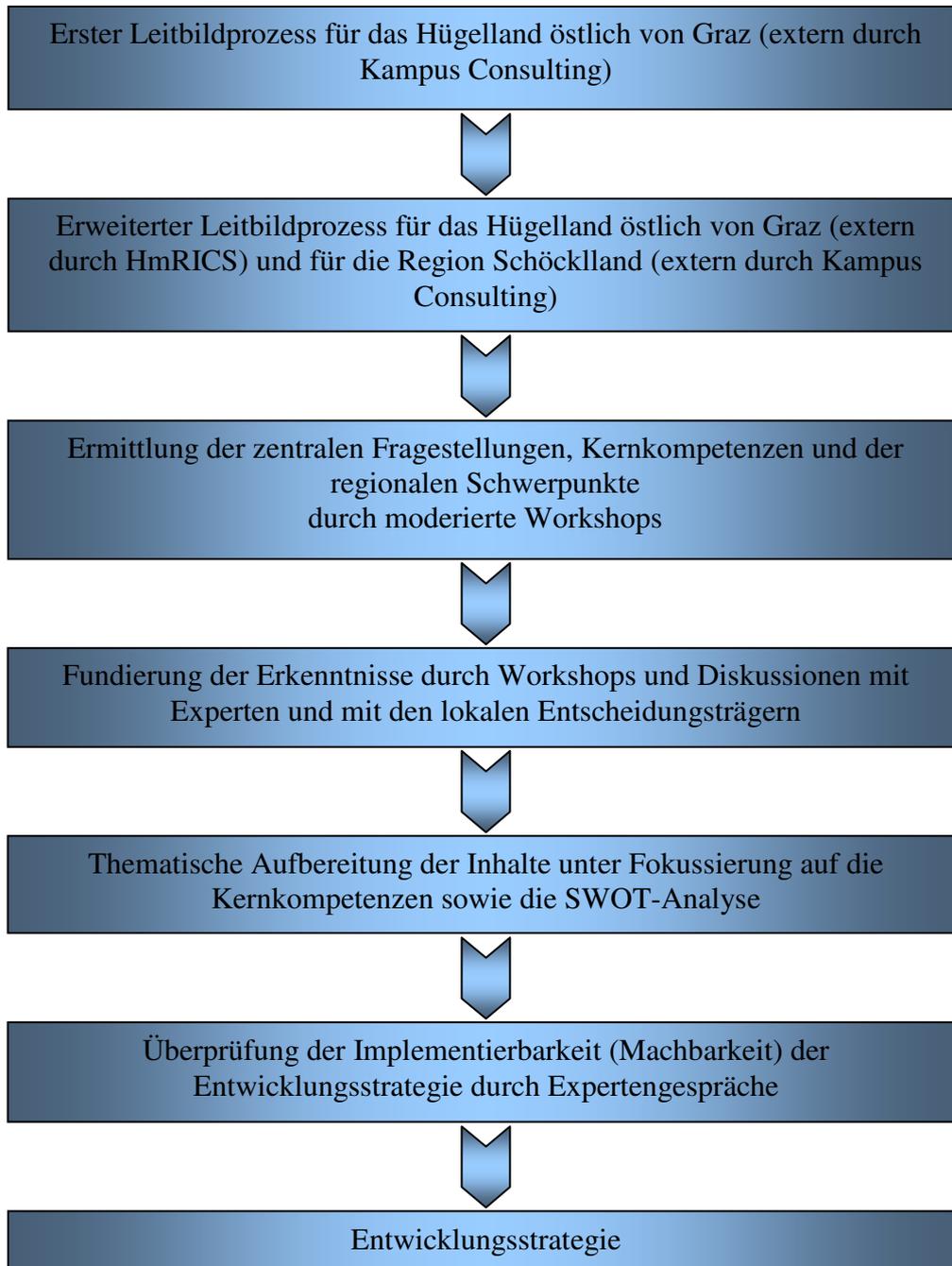


Abbildung 23: Ablaufdiagramm zum Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

6.2. Beteiligte PartnerInnen, Anzahl der Sitzungen

Zur Ermittlung der regionalen Entwicklungsstrategie wurde im Vorfeld dieser Darstellung ein erweiterter Leitbilderstellungsprozess eingeleitet, welcher das ursprüngliche Leitbild der zum damaligen Zeitpunkt getrennten Regionen, die große strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen, auf den aktuellen Stand brachte. Im Zuge dieses Prozesses wurden mit allen Projektgruppen Gespräche (in Summe mehr als 15 Gruppen) in Form von moderierten Workshops und Seminaren geführt. Unter Anwendung von Kreativitätstechniken konnte so ein Entwicklungspfad für die Region ausgearbeitet werden. Zusätzlich zu den Projektgruppen wurden in den 24 Gemeinden Bürgerbeteiligungsprozesse implementiert, die weitere Erkenntnisse generierten. Mittels Workshops wurden die Bürgermeister der Gemeinden und weitere Entscheidungsträger in den Prozess involviert. Schließlich wurde durch eine Aussendung an alle Haushalte der Region das Bild komplettiert. Im direkten Anschluss an diese Evaluierung und Diskussion traten Expertengespräche (je nach Themenfeld wurde der Personenkreis angepasst) mit: Dr. Bernd Gassler und Fr. Silvia Lackner-Karrer (Regionalmanagement Graz und Graz Umgebung); Kampus Consulting, Prim.Dr.Meinrad Lindschinger (Institut für Ernährung und Stoffwechselerkrankungen; Prim.Dr.Viktor Weinrauch (Klinikum St. Radegund bei Graz; Manfred Flieser (Slow Food International); Dr. Christian Wessely (Diözese Graz-Seckau); HOL. Franz Gallhofer; DI.Dr.Andreas Mayer (Architekturbüro Su.n); WKÖ; AK; zahlreiche privatwirtschaftliche Unternehmen und Privatpersonen (Landwirte, Handwerker, etc...)), die zusammen mit dem Hügellandmanagement die generierten Tendenzen zu operationalisierbaren Ergebnissen weiterverarbeiteten.

In die Erarbeitung der Entwicklungsstrategie wurden die folgenden Gruppen miteinbezogen: Hügellandgastronomie (4x – 15 Hügellandgastronomiebetriebe), Hügellandbauern (5x), Hügellandbrot (3x – 10 HügellandbrotbäckerInnen), Schulprojektgruppe (2x), Projektgruppe der Einzelprojekte (2x); Projektgruppengespräche (PGS) zum Leitthema "Wasser und natürliche Ressourcen" (48x); PGS zum Leitthema "Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Sport" (10x); PGS zum Leitthema "Kultur und Brauchtum" (5x); PGS zum Thema "Kulinarik und Lebensqualität" (10x); andere (mind. 10x).

6.3. Erstellung (intern, professionelle Moderation, extern)

Die Grunddaten der Entwicklungsstrategie der Region wurden zu einem Teil mittels professionell moderierter Workshops, zum anderen durch von externen SpezialistInnen moderierten Veranstaltungen ermittelt. Die Aufbereitung und die fachgerechte Aufbereitung des Datenmaterials wurden durch das LAG-Management vorgenommen, wobei externe BeraterInnen unterstützend herangezogen wurden.

Im Detail: Das Leitbild der Region Schöcklland wurde durch das Unternehmen Kampus Consulting, die Erweiterung des Leitbildes des Hügellandes durch das Unternehmen HmRICS extern erarbeitet. Nach dem Einigungsprozess der einstigen Teilregionen machte es der Zusammenschluss der beiden Regionen nötig, eine Zusammenführung der Leitbilder vorzunehmen, welche durch das LAG-Management in Kooperation mit fachlich kompetenten Experten sowie unter Einbezug der lokalen Bevölkerung und der 24 beteiligten Gemeinden realisiert wurde. Details finden sich in Abbildung 15.

7. Steuerung und Qualitätssicherung

7.1. System

Als Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem wird die Region primär den Vorgaben des Landes Steiermark bzw. der PVL Folge leisten. Das hierfür entwickelte EDV-System wird nach dessen Implementierung durch die LAG umfassend zur Anwendung kommen.

EDV gestützte Qualitätssicherung – regCube

Um sicherzustellen, dass die Anforderungen seitens der schwerpunktverantwortlichen Landesstellen des Landes Steiermark auch bestmöglich erfüllt werden, ist der Einsatz des von der SVL-Steiermark geplanten, EDV-gestützten Qualitätsmanagementsystem vorgesehen. Dieses System soll vor allem die Programmabwicklung mit Hilfe von Vorlagen, standardisierten Abläufen und Workflows, Checklisten, Zielkatalogen und dynamischen Auswertungsmöglichkeiten wesentlich unterstützen. Ebenso führt der Einsatz solch einer einheitlichen Lösung zu einer Vermeidung von Doppelstrukturen sowohl beim LAG-Management als auch bei der zuständigen Landesstelle.

Die Basis für dieses System stellt die im Rahmen des regionalen Leitbildes durchgeführte SWOT-Analyse sowie die daraus abgeleitete Strategie dar. Die zu der Strategie definierten qualitativen und quantitativen Ziele der einzelnen Schwerpunktthemen werden anschließend in Zielkataloge und Checklisten zusammengefasst und können so auf einfache Art und Weise elektronisch verifiziert und gemessen werden. Somit wird eine rasche und standardisierte Evaluierung der geplanten Ziele sowohl für die LAG als auch für die schwerpunktverantwortliche Landesstelle möglich.

Dieses geplante Qualitätsmanagementsystem unterstützt die LAG auch wesentlich im Rahmen der Projektplanung zu den einzelnen Schwerpunktthemen. So stehen bspw. umfangreiche Projektplanungstools sowie die Definition von Zielindikatoren und Projektkriterien zur Verfügung.

Wird vom LAG Management die Umsetzung diverser Projekte angedacht, können diese anschließend unter Verwendung von Vorlagen, gemeinsam mit dem Projektantrag, workfloworientiert an das Land Steiermark übermittelt werden.

Mit Hilfe dieser Software erfolgt somit eine sichere und rasche Übermittlung aller notwendigen Unterlagen an die zuständige SVL (schwerpunktverantwortliche Landesstelle) und führt somit zu einer wesentlich vereinfachten Beurteilung der Projekte hinsichtlich ihrer Förderfähigkeit.

Genehmigte Projekte können anschließend vom LAG-Management mit Hilfe von klassischen Projektmanagementtools und anderen Zusatzfunktionen, über die die Software verfügt, geplant, organisiert und evaluiert werden. Ebenfalls wird es möglich sein, den Verlauf der einzelnen Projekte leicht zu dokumentieren sowie die gesamte Projektabrechnung über die Software abzuwickeln. Diverse Controllingtools hinsichtlich der Abrechnung sowie benutzerdefinierte Zugriffsmöglichkeiten für Projektbeteiligte via Webplattform sind ebenfalls in das Programm integriert.

Mithilfe der obig genannten, umfangreichen Evaluierungsmöglichkeiten dieses EDV-gestützten Qualitätsmanagementsystems bietet sich auch für die SVL die Möglichkeit, laufend Wirkungsanalysen durchzuführen, sowie ein laufendes Monitoring der einzelnen Projekte zu betreiben.

Zu diesem extern entwickelten System besteht ein internes Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem. Die Projektsteuerung erfolgt bei Leitprojekten durch externe Experten, die die Projektplanung sowie deren Entwicklung und Umsetzung begleiten. Bei Projekten, die einer Steuerung über die gesamte Region hinweg bedürfen, erfolgt die Steuerung zudem über die Geschäftsführung der LAG. Dabei findet ein klar strukturiertes und eigens erarbeitetes Regelwerk ab Beginn der nächsten Periode Anwendung. So werden die Projektbegleitung und die Qualitätskontrolle auf Projektebene bei den jeweiligen Arbeitsgruppen beginnen, welche einen Zuständigen für diese Aufgabe enthalten müssen. In einem zweiten Schritt wird je nach Anforderung das LAG-Management intern oder in Zusammenarbeit mit externen Experten die Sicherung der Qualitätsstandards gewährleisten. Wie zufriedenstellende Performance des LAG-Managements wird wiederum nicht nur intern, etwa durch Selbstevaluierungen, sondern auch extern und durch die zuständigen Kompetenzzentren innerhalb der Gesellschaft erfolgen.

7.2. Maßnahmen (Selbstevaluation, laufende Kontrolle, Prozessbegleitung, Dokumentation)

Zur Sicherung der Steuerung und Qualitätssicherung wurde bereits in der vergangenen Periode ein umfassendes Kontroll- und Meßsystem erarbeitet und teilweise bereits implementiert. Dieses System soll beibehalten werden. Es umfasst regelmäßige Selbstevaluationsphasen und die laufende Kontrolle der Prozesse und Projekte (intern und extern). Alle Maßnahmen werden laufend durch die Geschäftsführung der LAG evaluiert und kontrolliert. Die Ergebnisse werden an den Vorstand und die zuständige PVL weitergeleitet und gegebenenfalls Konsequenzen gezogen. Die Geschäftsführung der LAG unterliegt wie bereits oben angeführt ebenfalls internen und externen Kontrollen.

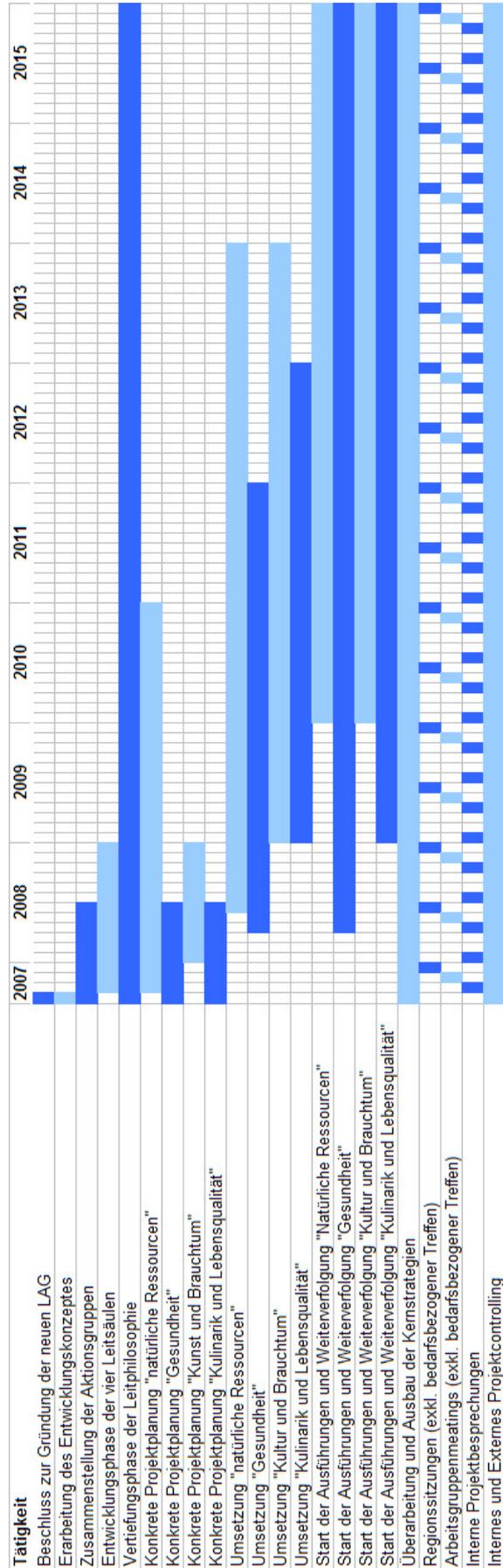
Das Finanzcontrolling ist zudem neben der ordentlichen Rechnungsprüfung auch an die gegenseitige Abzeichnung von zumindest zwei der drei Berechtigten, sowie an inhaltliche und formale Prüfungen durch Dritte gebunden.

Sämtliche Handlungen im Zuge der Projekte werden dokumentiert und im Büro der Geschäftsführung verwaltet, sodass eine laufende Überprüfung stets möglich ist.

Zusätzlich wird eine elektronische Dokumentation über die Projekte, deren Stand, die Projektträger, die formalen Schritte und die Email-Kommunikation geführt (ggf. wird ergänzend MS Projekt zum Einsatz gelangen).

Die Prozessbegleitung erfolgt durch die Geschäftsführung und vor allem durch die Arbeitsgruppen respektive in Bezug auf einzelne Subprojekte im Bereich von Spezialfällen durch die Geschäftsführung und externe Experten. Das Controlling und Monitoring ist zudem Aufgabe des zentralen Entscheidungsorgans, der Hauptversammlung der Gesellschafter.

7.3. Indikativer Zeitplan



8. Organisationsstruktur der lokalen Aktionsgruppe

8.1. Rechtsform

Die Dachorganisation der LAG wird als Gesellschaft bürgerlichen Rechts betrieben (Gesellschaftsvertrag siehe Beilage). Diese Unternehmensform begründet sich auf der Tatsache, dass die beiden ursprünglichen Regionen, Hügelland östlich von Graz und Schöcklland, bereits als Vereine organisiert waren, dies auch aus Komplexitätsgründen verbleiben sollen und keine weiteren erschwerenden Strukturen implementiert werden sollten.

8.2.1. Zusammensetzung der LAG und deren Zuständigkeiten

- Mitglieder (gegliedert nach sozio-ökonomischen Bereichen) und deren Aufgaben (z.B. Controlling, etc...)

Die Leitung und Gesamtkoordination wie auch die Entscheidungsgewalt obliegt der Gesellschaft bürgerlichen Rechts „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“, die als LAG auch per definitionem Förderungsbegünstigter ist und die Projektauswahl und –einreichung für LEADER++ vornehmen wird. Diese muss, um die Ansprüche an eine LEADER Region erfüllen zu können, funktionsfähig, entscheidungsbefugt und schlagkräftig organisiert sein, und die wesentlichen regionalen Partner gleichwertig einbinden. Diese Zielsetzungen wurden bereits bei der Zusammensetzung des Personenkomitees berücksichtigt (siehe Organigramm bzw. Tabelle). In der LAG sind sowohl die Entscheidungsträger der Gemeinden (bzw. deren Vertreter) als auch die aktiven Initiativenträger und Unternehmer gleichermaßen eingebunden.

- Organe

Die grundsätzlichen, strategischen Fragestellungen und Entscheidungen hinsichtlich personeller Zusammensetzung und finanzieller Gebarung obliegen der Hauptversammlung der Gesellschafter. In der konstituierenden Sitzung des Vereins wurden die Funktionen der einzelnen Vorstandsmitglieder definiert.

Die Leitung der Gesellschaft obliegt unter Bedachtnahme auf die Regelungen des Gesellschaftsvertrages und den Beschlüssen der Hauptversammlung der Gesellschafter dem Gesellschaftssprecher.

In diesem Gremium sind neben Vertretern der Gemeinden die Sprecher der Aktionsgruppen mit Stimmrecht vertreten (insgesamt 48 Personen, gleichzeitig Proponenten des Vereins, davon 50% Nicht-Politiker). Eine detaillierte Liste aller Proponenten findet sich in der Anlage.

Neben dem zentralen Steuerungsorgan der Region existieren Arbeitsgruppen, die für die Projektbegleitung und die konzeptionelle Detaillierung derselben verantwortlich sind. Die ordnungsgemäße Geschäftsführung der Region wird schließlich durch die Geschäftsführung und das Administrationsteam sichergestellt.

8.2.2. Organigramm

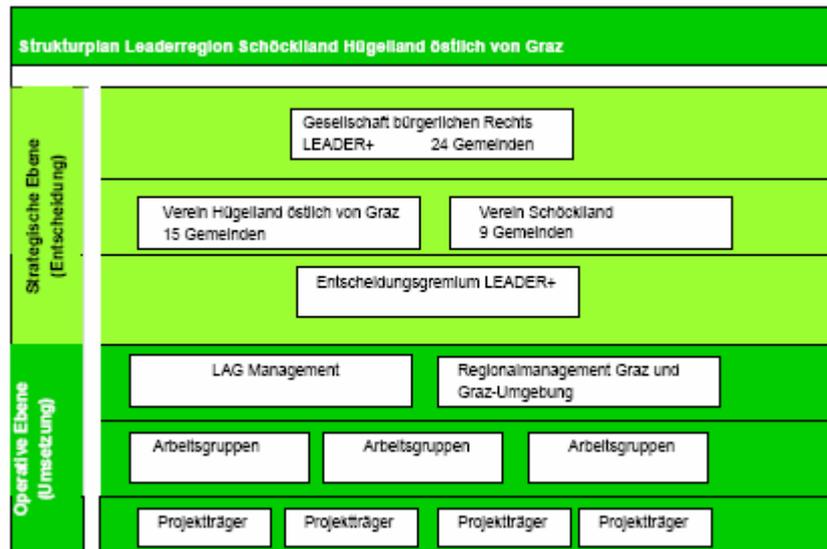


Abbildung 24: Gliederung und Rechtsformen der LAG Hügelland östlich von Graz – Schöckland; © Erarbeitet durch das Regionalmanagement Graz und Graz Umgebung in Kooperation mit der LAG

Die nachstehende Darstellung (Abbildung 25) beschreibt die Entscheidungsfindungsprozesse bei Projektideen in der LAG:

8.3. Entscheidungsmechanismen

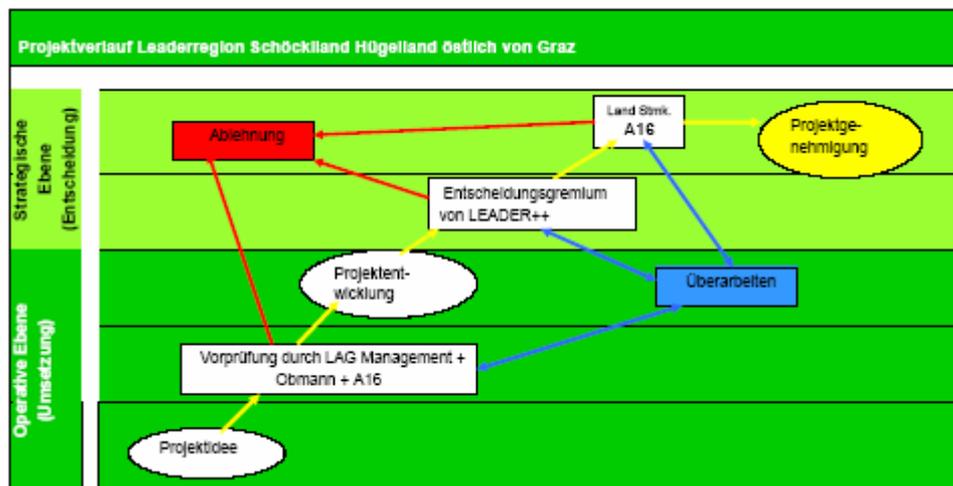


Abbildung 25: Entscheidungsfindungsprozess in der LAG; © Erarbeitet durch das Regionalmanagement Graz und Graz Umgebung in Kooperation mit der LAG

Der Entscheidungsfindungsprozess ist der obigen Graphik dahingehend strukturiert, dass eine Person eine Idee an die LAG heranträgt. Das LAG-Management bereitet zuerst die Idee zusammen mit dem potenziellen Projektträger und der passenden Arbeitsgruppe auf, diskutiert diese mit der oder den zuständigen PVLs sowie mit den Obleuten. Nach Aufbereitung des Projektes entscheidet das Entscheidungsgremium über die Umsetzung der Idee. Danach erfolgt der Projektantrag und die Genehmigung beziehungsweise Ablehnung durch die PVL.

LAG-interne Entscheidungen, wie PR, Marketing, Personal, etc..., werden durch die Geschäftsführung in Konkordanz mit dem Vorstand der Region getroffen.

8.4. LAG-Management

8.4.1. Zusammensetzung

Die Regionsorganisation besteht aus der Hauptversammlung der Gesellschafter, aus den Sprechern der Gesellschaft, der LAG-Geschäftsführung, den Arbeitsgruppen sowie dem Administrationsapparat. Drei Personen werden hauptamtlich für die LAG arbeiten. Hinzu kommen so genannte Satelliten, die in den äußeren Randgemeinden und in den regionalen Zentren administrative Hilfsdienste (lokale Organisation von Veranstaltungen, Festen, Projekten, etc...) leisten.

Die Projektsteuerung und Projektbegleitung der Leitprojekte der Region wird an externe Spezialisten vergeben.

8.4.2. Aufgaben

Die LAG fungiert als erste Ansprechstelle der Region für LEADER-Aktivitäten. Durch sie werden Projektideen gesammelt und aufbereitet, das Regionsmarketing und die Regions-PR. abgewickelt und Veranstaltungen im Zuge der Projekte organisiert. Die LAG ist in der Rolle einer Schnittstelle zwischen der PVL und den Bewohnern der Region, aber auch als Knotenpunkt der Organisation (GesbR.) und der potentiellen und tatsächlichen Projektträger, womit ihr eine zentrale Kommunikationsrolle zukommt. Zudem wird die Förderungsabwicklung mit den zuständigen Stellen über die LAG abgewickelt, die Projekte werden durch die LAG vorbereitet und begleitet.

Die Arbeitsgruppen dienen zur Erarbeitung, Begleitung, Umsetzung und Ausweitung der Projekte und sind zudem erste Controllinginstanz im Zuge des Prozesses.

Die höchste Kontroll- und Entscheidungsinstanz wird durch die Hauptversammlung repräsentiert, die LAG-Management und Arbeitsgruppen überprüft.

8.4.3. Kompetenzen

Die Kernkompetenz findet sich in der Hauptversammlung der GesbR., die das Organ mit Entscheidungsbefugnis ist. Die Geschäftsführung ist dazu beauftragt, einen Jahresbudgetplan zu erstellen und nach diesem die angestrebten Ziele zu erreichen. Die Arbeitsgruppen dienen der Erarbeitung und Aufbereitung der Projekte, sodass diese durch den Vorstand nur noch anerkannt werden müssen.

8.4.4. Verantwortung

Die Verantwortung für die Entwicklung der Region liegt bei der Gesellschaft, verkörpert durch die Hauptversammlung der Gesellschafter. Die Geschäftsführung ist für den Budgetplan und dessen Unterpositionen verantwortlich, da sie in diesem Rahmen frei über die Regionsmittel zur Erreichung der Ziele verfügen kann.

9 Finanzplan

9.1 Eigenmittelaufbringung der LAG - Herkunft des Budgets für Projekte der LAG im Rahmen der Maßnahmen 411 - 413 und 421

Die Realisierung der geplanten Projekte, der Leitprojekte mit den umzusetzenden Subprojekten erfordert ein Gesamtbudget in Höhe von 20,034.366,00 Euro (lt. Angaben der Akteure und Schätzungen von Experten) über die gesamte Förderperiode von 2007 bis 2015. Dies entspricht einer jährlichen Gesamtkostensumme von € 2.226,04.

Die Mittel setzen sich dabei wie folgt nach den Kernthemen und Leitprojekten zusammen:

Verwendungszweck	Projektbezeichnung	Unterprojekt (Schwerpunkt)	Gesamtmittel
LAG-Management			€ 886.624
Öffentlichkeitsarbeit	(inkl. Regionsfilm)		€ 1.006.022
Projekte	Wasser		€ 4.460.000
	Gesundheit	Realisation des Gesundheitskonzeptes in der Teilregion Hügelland	€ 2.560.000
		Realisation des Gesundheitskonzeptes in der Teilregion Schöcklland (HMSP; Sport; Ernährung; usw...)	€ 2.361.720
	Kultur und Brauchtum	Umsetzung des allgemeinen Konzeptes (Pilgern - Nestelbach, Höfe, Brauchtumsserver, ...)	€ 2.542.000
		JJF - Schwerpunkt (Film, Events, ggf. Regionale, ...)	€ 1.800.000
	Energie		€ 1.500.000
	Kulinarik		€ 840.000
	Lebensqualität		€ 1.770.000
	Venture Capital	bei 0,5 Cent/EW	€ 308.000
			€ 20.034.366

S
l
o
w

P
h
i
l
o
s
o
p
h
i
e

Tabelle 7: Gesamtkostenaufstellung für LEADER über den Zeitraum 2007 bis 2015

Die Mittelherkunft ist dabei projektspezifisch. Es bestehen die folgenden Finanzierungskombinationen:

- Mittel der Gemeinden der LAG
- Mittel der Gemeinden als RegionNEXT-Verband
- Mittel der Gemeinden als Subverband (vgl. Johann-Joseph-Fux-Schwerpunkt)
- Private Mittel von Landwirten, Gewerbe, Handel, etc... in Form von Kooperationen
- Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten Investoren (Private-Public-Partnership, PPP, etwa bei Teilen des Wasserschwerpunktes)
- Ggf. auch Einzelprojektträger
- Die Gemeinden der Region haben in den Gemeinderäten Beschlüsse gefasst, die die Mittelabsicherung sicherstellen. Diese verbindlichen Zusagen befinden sich im Anhang dieses Entwicklungsplans

9.2 Budget für LAG-Management (pro Jahr; für Gesamtperiode, allenfalls bis 2015) und Budget für die Öffentlichkeitsarbeit der LAG

Für den Zeitraum von 2007 bis **2013** wurde die folgende Aufstellung (vgl. Regionsantrag) berechnet. Die Eigenmittelaufbringung für das LAG-Management wurde von den Gemeinden bis 2015 beschlossen.

Position Mindestwert!	Gesamtkosten	Finanzierung			
		Eigenmittel der LAG (Beiträge der Gemeinden u.a. Mitglieder)	ELER, Bund, Land	sonst. (Einnahmen, Sponsoring, etc)	Summe Finanzierung
LAG-Management	886.624	443.312,00	443.312,00	0,00	886.624,00
Aktionsbudget für LAG (Öffentlichkeitsarbeit etc.)	956.022	428.011,00	428.011,00	100.000,00	956.022,00

Tabelle 8: LAG-Management und Aktionsbudget der LAG

Die Gesamtkosten (Eigenmittel und erwartete Förderung inkl. sonstiger Einnahmen) belaufen sich der obigen Tabelle folgend auf: € 2.733.005,20. Womit jährliche Gesamtkosten in Höhe von € 390.429,31 erwachsen. Hierbei handelt es sich um einen Durchschnittssatz über die gesamte Periode. In der Startphase werden Mittel in der Höhe von € 132.000,00 für das LAG-Management im Jahr 2007 veranschlagt. Aufgrund der Wachstumstendenzen der LAG Administration und des Aufwandes wurde eine jährliche Steigerung berücksichtigt. Selbiges wurde vor allem auch dem Aktionsbudget der Region zugrunde gelegt.

Zurzeit berechnen sich die Kosten für das LAG-Management der Region an Hand eines Schlüssels, welcher auf die Anzahl der Einwohner der Gemeinden bezogen ist. Für das Jahr 2007 (Übergangsjahr) liegt dieser Satz bei 1,5 Euro je Einwohner.

10 Beilagen

zwingend beizubringende Beilagen:

Vereinsstatuten, Gesellschaftsvertrag, Mitgliederliste, Nichtuntersagungsbescheid bei Vereinen

Geschäftsordnung des LAG-Projektauswahlgremiums (Beteiligte, Stimmrechte)

Gemeinderatsbeschlüsse über die lokale Entwicklungsstrategie (inhaltlich, finanziell)

Weitere Beschlüsse zur Belegung der Eigenmittelaufbringung (allenfalls bis 2015)

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte der Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“	5
Abbildung 2: Demographische Entwicklung; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	7
Abbildung 3: Auspendler unter den Erwerbstätigen; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	8
Abbildung 4: Einpendler unter den Erwerbstätigen; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	9
Abbildung 5: Auspendler unter den Schülern und Studenten; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	10
Abbildung 6: Einpendler unter den Schülern und Studenten; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	10
Abbildung 7: Heimarbeit; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	11
Abbildung 8: Daten der Landwirtschaft - allgemein; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	13
Abbildung 9: Daten der Landwirtschaft - hauptberuflich; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	13
Abbildung 10: Daten der Landwirtschaft - nebenberuflich; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	14
Abbildung 11: Daten der Landwirtschaft – betriebliche Durchschnittsgröße; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	14
Abbildung 12: Touristische Betriebe; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	15
Abbildung 13: Beschäftigung im Tourismus; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	16
Abbildung 14: Darstellung des Regionalentwicklungsplans	37
Abbildung 15: Die 4 Elemente – exklusive der Startthematik „Wasser“	38
Abbildung 16: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Wasser“	39
Abbildung 17: Übersicht über die Aktionsfelder zur Thematik „Leitprojekt Wasser“	40
Abbildung 18: Schematische Gliederung zum Leitprojekt „Wasser“ und Überschneidungen mit den übrigen Leit- (LP.) und Sub (SP.)-Projekten bzw. mit ergänzenden Sub- und Schwerpunktthemen (S&St.) unter der Dachphilosophie (DP.) „Slow Region“	41
Abbildung 19: Projektablauf und Subprojektfelder (Schnittstellen) zum Leitprojekt „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“	62
Abbildung 20: Lokale Darstellung des Projektes „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ sowie Schema der Kompetenzzentren.....	63

Abbildung 21: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Kultur und Brauchtum“	76
Abbildung 22: Thematische Übersicht über das Leitprojekt „Kulinarik und Lebensqualität“	81
Abbildung 23: Ablaufdiagramm zum Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	89
Abbildung 24: Gliederung und Rechtsformen der LAG Hügelland östlich von Graz – Schöcklland; © Erarbeitet durch das Regionalmanagement Graz und Graz Umgebung in Kooperation mit der LAG	95
Abbildung 25: Entscheidungsfindungsprozess in der LAG; © Erarbeitet durch das Regionalmanagement Graz und Graz Umgebung in Kooperation mit der LAG.....	95

Anhang 2 – Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einwohnerzahl der Gemeinden der Region	
Tabelle 2: Katasterflächen der Gemeinden der Region.....	4
Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	7
Tabelle 4: Pendlermobilität; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria.....	8
Tabelle 5: Wirtschaftsdaten auf Ebene des Tourismus und der Heimarbeit; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	11
Tabelle 6: Landwirtschaft; Daten entstammen Angaben der Statistik Austria	12
Tabelle 7: Gesamtkostenaufstellung für LEADER über den Zeitraum 2007 bis 2015.....	98
Tabelle 8: LAG-Management und Aktionsbudget der LAG	99

© Verfasst für die Region „Hügelland östlich von Graz – Schöcklland“ von Mag.Dr.Heinrich-Maria Rabl, 2007

Copyrights von Exzerpten, Übersichten und Zusammenfassungen von externen Experten finden sich an entsprechender Stelle und beziehen sich stets nur auf die darüber befindliche deutlich markierte Textstelle!